

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Daackstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Sterin; Societe Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herold, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

Nr. 177.

Bromberg, Sonntag, den 30. Juli.

1905.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat
August bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in unserer
Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den
Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet
monatlich

**frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.**

bei Vorausbezahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Fortschritte der Arbeitgeberverbände.

Nicht nur bei dem Streik des Baugewerbes im
niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet, son-
dern auch bei neuerlichen Streiks im Königreich
Sachsen und bei der Streikbewegung der Metall-
industriearbeiter in Schlesien zeigt es sich, welche
Wirkung die Arbeitgeberverbände bei der gegen-
wärtig wieder einmal recht üppigen Streikluft der
Sozialdemokraten auszuüben berufen sind. Wenn
die Arbeiter streiken können, so können die Fabri-
kanten ausperren. Das ist ein Grundsatz, der
allerdings nicht innerhalb der deutschen Industrie
erfunden worden ist, sondern der aus den für
unsere Arbeiter noch immer vielfach als muster-
gültig hingestellten Arbeiterverhältnissen Englands
stammt. Das ein halbes Jahrhundert alte eng-
lische Wort für die Aussperrung, das Wort „Lock
out“, wurde auch früher in Deutschland als Be-
zeichnung für die Sache gewöhnt. Aber das Mittel
der Aussperrung erwies sich vielfach als unwirksam,
weil die Arbeiter nicht geschlossen waren, und
weil das Stillwerden der Fabriken in den meisten
Fällen für die Arbeitgeber mit großen Vermögens-
verlusten verbunden war. Dadurch, daß sämtliche
oder fast sämtliche Arbeitgeber eines Industrie-
zweiges bei Aussperrungen zusammenstehen, ist die
Gefahr der dauernden Schädigung des einzelnen
Unternehmens infolge von Aussperrungen nicht
mehr so groß.

Die Arbeitgeber haben sich eben auf ihr gutes
Recht besonnen, wenn sie jetzt auch darüber befinden
wollen, ob sie auf der einen Seite weiterarbeiten
lassen wollen, lediglich zu dem Zweck, den Arbeitern
zu ermöglichen, einen Streik auf der anderen Seite
zu unterstützen. Auch darauf scheinen sich die Arbeit-
geber besonnen zu haben, daß sie sich an der Fest-
stellung der Bedingungen beteiligen dürfen, unter
denen die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.
Bisher haben sie in den meisten Fällen sich immer
nur damit begnügt, zu fordern, daß die Arbeit unter
den früheren Bedingungen und Verhältnissen
wieder aufgenommen werden könne. Vielleicht
kommt noch einmal die Zeit, in der sie bei ganz
friedlichen Streiks sich dahin einigen, daß die Strei-
kenden die Arbeit nur unter günstigeren Bedin-
gungen für die Arbeitgeber wieder aufnehmen
dürfen. Natürlich würde dies den Arbeitgebern in
einem Teile der bürgerlichen Presse verdacht wer-
den. Man wird ihnen vorhalten, daß, wenn die
Arbeitgeber die Arbeit wieder aufnehmen wollten, sie
unter allen Umständen zu den alten Bedingungen
eingestellt werden müßten, mindestens soweit noch
Platz für die Einstellung wäre. Ein anderes Ver-
halten, ein Vorschreiben anderer Arbeitsbe-
dingungen soll aufreizend für die Arbeiter wirken.

Wir betonen nochmals, daß es bisher unseres
Wissens nicht vorgekommen ist, daß Arbeitgeber
streikenden Leuten ungünstigere Bedingungen für
die Wiederaufnahme der Arbeit vorgeschrieben
haben. Das Recht dazu haben sie, weil auch die
Arbeitgeber nur immer dann einen Streik beginnen,
wenn sie für sich günstigere Bedingungen durch-
setzen zu können glauben. Dem Arbeitgeber wird
oft genug der Karren vor die Tür geschoben, gerade
dann, wenn die Arbeit auf den Nägeln brennt. Es
geht der Streik für den Arbeitgeber verloren, und
er bemittelt die Forderungen der Streikenden
schweren Herzens, weil ihn seine geschäftlichen Kon-
trakte zur Ablieferung der Fabrikate zwingen. Bis-
her hat noch niemand behauptet, daß ein solches

Verfahren der Streikenden aufreizend auf die
Arbeitgeber wirke. Aber ob es nicht doch bei den-
selben manchen Mißmut oder gar Erbitterung
schafft, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Haben sich aber einmal die Streikenden bei der
Ausstellung ihrer Forderungen so gründlich ver-
rechnet, daß der Streik nicht nur verloren geht,
sondern daß er dem Arbeitgeber angenehm kommt,
weil er Mangel an Aufträgen hat, wer will es
ihm dann verdenken, wenn er nun seinerseits zum
Streik oder zur Aussperrung greift? Die sozial-
politische Geleitzugung hat ihm dauernd die
schwersten Lasten aufgelegt. Die Arbeiterchutz-
gesetze verursachen ihm Belästigungen und Kosten
der verschiedensten Art. Dazu steigen die Löhne
fortwährend, während auch sonst für den Arbeit-
geber die Konkurrenzverhältnisse nicht ruhiger
werden, und die Preise gewöhnlich sinken. Wenn
trotzdem der Arbeiter glaubt, durch eine möglichst
schroffe Kampfstellung gegen den Arbeitgeber zu
seinem Rechte zu kommen, so kann auch der Arbeit-
geber diesen Kampf seinerseits in seinem Inter-
esse aufnehmen. Der Arbeitgeber kann und muß
einmal gelegentlich dem Arbeiter zeigen, daß er
nicht von der Gnade und dem guten Willen der
Arbeiter allein zu leben braucht.

Eine bessere Gelegenheit als einen von den
Arbeitern verursachten Streik kann es für den
Arbeitgeber gar nicht geben, von seinem Rechte
Gebrauch zu machen. Jeder Streik, ob er unter
Kontraktbruch oder unter Zurechtweisung der Ein-
digungsfrist in Szene gesetzt ist, hebt den alten
Kontrakt auf. Die Arbeiter dokumentieren dies
selbst, indem sie eben andere Arbeitsbedingungen
für sich verlangen. Ist aber das Arbeitsverhältnis
gelöst, so kann seinerseits der Arbeitgeber nur seine
Bedingungen stellen. Der alte Kontrakt ist bei
durch die Arbeiter aufgehoben worden, und ein
neuer bedarf der Zustimmung beider Teile. Es
ist harmlos, wenn die Arbeiter den alten Kon-
trakt als das Mindestmaß dessen ansehen, was sie
verlangen können. Der Arbeitgeber hat aber nicht
nur das Recht, unter Umständen in den neuen Kon-
trakt für ihn günstigere Arbeitsbedingungen hin-
einzubringen, er kann auch gelegentlich solche er-
zwingen, indem er zu Aussperrungen greift.

Unsere sozialdemokratischen Arbeiter haben
sich solange als Herren auf den Arbeitsplätzen ge-
hört, sie haben solange von Lohnkämpfen ge-
redet, ohne zu bedenken, daß bei einem Kampfe
zwei Parteien vorhanden sein müssen. Es ist kein
Kampf, wenn, wie bisher gewöhnlich, bei unseren
Ausstandsbewegungen immer nur die eine Partei
fordert, und die andere nachgibt oder schließlich zu-
frieden ist, wenn die alten Bedingungen weiter in
Kraft bleiben. In einem ehrlichen Kampfe sollen
eben beide Parteien ihre Kräfte messen. Die
Arbeitgeber haben, so will uns scheinen, in den letz-
ten Jahren hinreichend deutlich gezeigt, daß sie
wirtschaftliche Kämpfe mit ihren Arbeitern nicht
wollen. Aber wenn alles Entgegenkommen bei
der durch sozialdemokratische Agitatoren ver-
fälschten Arbeiterchaft nicht hilft, so kann man es
verstehen, wenn die Arbeitgeber den aufgezwungenen
Kampf aufnehmen und von Fall zu Fall be-
müht sind, einen für sie möglichst günstigen Frie-
den zu erringen. In jedem Kriege zahlt der Ver-
lierende die Kosten, und wenn die Streikenden nicht
nur mit Lohnverlusten, sondern auch mit einer
Verschlechterung ihrer Arbeits- und Lohnbedin-
gungen zahlen müssen, wird vielleicht mancher
Streik vermieden werden. Wenn in dieser Rich-
tung die Arbeitgeberverbände, wie es den An-
schein hat in Zukunft werden, werden sich dieselben
als ein sehr wirkungsvolles Mittel zum sozialen
Frieden erweisen.

Der Krieg.

Zur Lage auf Sachalin

wird uns dr a h t l i c h berichtet:

Tokio, 29. Juli. (Tel.) [Reutermeldung.]
Admiral Kataoka berichtet: Am 24. Juli wurde
ein Geschwader in die Castrisbuchst gesandt und
sind einen Leuchtturm verlassen vor. Das Ge-
schwader dampfte hiernach weiter und besuchte die
Vasaltinseln, wo in der Nähe des Postamts von
Alexandrowsk vier Geschütze aufgestellt
waren, welche zu feuern begannen, aber unmittel-
bar darauf zum Schweigen gebracht wurden. Die
Stadt brennt. Ein Magazin in der Stadt
explodierte. Der Admiral meldet ferner
über die Lage auf Sachalin, daß die Russen sich
30 Meilen südlich von Alexandrowsk, hinter
eine Hügelkette, zurückgezogen haben. Es wird
berichtet, dieser Sieg werde die Japaner zu
unumschränkten Herren auf Sacha-
lin machen. In Tokio herrscht große Freude über

den Erfolg der Japaner auf Sachalin, sowie über
die Truppenlandung in der Koreabucht, umso-
mehr, als damit die japanischen Truppen zum
ersten Male in das eigene Gebiet des Feindes ein-
treten.

Blockade von Wladiwostok?

London, 29. Juli. (Tel.) „Daily Telegraph“
meldet aus Tokio: Eine mächtige japa-
nische Flotte blockiert jetzt Wladiwostok und
starke japanische Geschwader übermachen jetzt
die Küsten von Sachalin, Sibirien und Korea.

Daß man sich in Wladiwostok „organisiert“,
bestätigt folgende russisch-offizielle Mitteilung:
Nach einem Telegramm aus Wladiwostok hat der
dortige Höchstkommandierende in anbetragt der
militärischen Lage angeordnet, daß dem Komman-
danten der Festung alle in der Festung befind-
lichen Land- und Seestreitkräfte unterstellt werden,
darunter auch ein von den Kreuzern gelandetes
Detachement. Der Hafenkommandant wird dem
Kommandanten der Festung unmittelbar beige-
ordnet und letzterer wird alle auf das Marine-
ressort bezüglichen Anordnungen durch Vermittel-
ung des Hafenkommandanten ergehen lassen.

Es liegt selbstverständlich sehr nahe, die er-
neuten militärischen Operationen im Sinne einer
„Friedensstätt“ auszuweisen, welche die japa-
nischen Forderungen durch neue militärische Erfolge
stützen und einen moralischen „Druck“ auf die
leitenden russischen Kreise ausüben soll. Im Zu-
sammenhange damit bezeichnen wir aber auch
einen

Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Lenewitsch.

Der Zar telegraphierte: „Bin herzlichst ge-
rührt von den Gefühlen, die die mir teure mand-
schurische Armee befehlen. Lassen Sie sie wissen,
daß unsere militärischen Misserfolge die Gewiß-
heit von deren unentwegter Bravour und Selbst-
opferung und dem heißen Wunsche, ohne sich zu
schonen, den schweren Krieg bis zum glück-
lichen Ende für Rußland zu führen, in
mir nicht erschüttert haben.“ Diese Ant-
wort erfolgte auf nachstehendes Telegramm Len-
ewitsch: „Petersburg. Sr. kaiserlichen Majestät.
Die Mitteilungen der Telegraphenagenturen über
die beginnenden Friedensverhand-
lungen beruhren in der Armee sehr
schmerzlich, vom ältesten General bis zum
letzten Unteroffizier. Seit überzeugt, daß keinerlei
bis jetzt auf dem Lande und zur See davongetra-
gene Misserfolge in der Lage sind, die feste Ent-
schlossenheit in den kommenden Schlachten zu
brechen, um den Kampf zum glücklichen Ende
für Rußland zu führen, bittet die gesamte mand-
schurische Armee, Eurer kaiserlichen Majestät die
Gefühle der grenzenlosen Liebe und Ergebenheit
zu ihrem geliebten Monarchen und dem teuren
Vaterland zu Füßen zu legen, die ungeborene Be-
reitwilligkeit und den heißen Wunsch auszudrücken,
daß sie, ohne sich zu schonen, dem teuren Vaterlande
bis zum letzten Blutstropfen dienen wird.“

Wenn man aus diesem Depeschenwechsel auch
die teilweise geschwollene Phrasologie auf ihr
richtiges Maß zurückführt, so bleibt immerhin ein
kleiner Kernpunkt von Kriegszuverzicht bestehen.
Aber immerhin: hier Worte — dort Taten.

Zu den Friedensverhandlungen

liegen heute folgende Meldungen vor:

Washington, 27. Juli. (Reuter.) In diplo-
matischen Kreisen verlautet gerüchweise, Baron
Komura habe, che er den Boiten eines Friedens-
unterhändlers angenommen habe, folgende Be-
dingungen gestellt: Vor Beginn der Konferenz müsse
eine neue japanische Anleihe aufgenommen werden,
um den Krieg fortsetzen zu können, falls die Ver-
handlungen scheitern sollten, ferner müsse Sachalin
besetzt sein, der Vormarsch auf Wladiwostok be-
ginnen haben, und der entscheidende Schlag in
der Mandchurerei geführt sein. — Mit Ausnahme
der letzten Bedingung ist ja auch alles in gedachtem
Sinne im Gange.

New-York, 28. Juli. Der Sekretär des ja-
panischen Friedensbevollmächtigten Ministers Ko-
mura erklärt, bei dem geitrigen Empfangs Ko-
muras durch den Präsidenten Roosevelt seien keine
irgendwie für die Friedensverhandlungen be-
deutungsvollen Fragen berührt worden. Präsident
Roosevelt habe keineswegs das Erludien ge-
äußert, daß zunächst ein Waffenstillstand
vereinbart würde.

New-York, 29. Juli. (Telegramm.) Das
Mitglied der japanischen Friedensabordnung Sato
erklärte gegenüber Berichterstattern, Japan sei voll-
kommen bereit, einen Waffenstillstand zu
vereinbaren, nachdem die Beglaubigungs-

schreiben der Friedensbevollmächtigten geprüft
seien, was notwendigerweise die erste Erledigung
sei. Er nehme an, daß nach dem formellen Beginn
der Verhandlungen die erste Arbeit der Friedens-
delegierten die Herbeiführung eines Waffenstill-
standes sein werde. Sato erklärte ferner, die
japanischen Abgeordneten hätten Vollmacht,
jeden Vorschlag anzunehmen und
bindend die Verhandlungen zu führen; natürlich
unterliege jedes unterzeichnete Schriftstück der
Genehmigung des Kaisers.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 29. Juli.

Zur Fleischfrage. Die „Deutsche Tagesztg.“
beschäftigt sich heute mit den Fleischpreisen in Aus-
führungen, die zum Widerspruch herausfordern.
Der Ausgangspunkt für die Erörterungen des
bündlerischen Organs ist die Behauptung, daß
nicht die Viehproduzenten, sondern die
Viehhändler, Viehkommissionäre, Schläch-
ter und Gaitwirte, die Schuld an übermäßig
hohen Fleischpreisen trügen. Nun ist von sach-
kundiger Seite allerdings schon vor Jahr und Tag
nachgewiesen worden, daß selbst in Fällen, wo
Mangel an Schlachtvieh vorübergehend eine wirk-
liche Fleischverknappung hervorgerufen hatte, die
Fleischpreise der Schlächter noch geraume Zeit auf
der Höhe der Feuerungspreise sich hielten, selbst
wenn die Ursache der vorübergehenden Verknappung,
nämlich der Mangel an Schlachtvieh, völlig beseitigt
war. Es soll auch nicht verkannt werden, wie gern
die Viehhändler eine vorübergehende Steigerung
des Fleischpreises zu ihrem eigenen Vorteil durch
Aufrechterhaltung hoher Preise auszunützen suchen.
Daß aber der Viehproduzent nur einen minimalen
Anteil an dem Steigen der Fleischpreise habe, nach-
dem großer Futtermangel eine Verminderung des
Angebots von Fleisch zur Folge gehabt hat — wie
das in großen Teilen Deutschlands ohne Zweifel
geschehen ist — diese Auffassung der „Deutschen
Tagesztg.“ ist unhalbar. Das bündlerische Organ
gibt selbst einen Aufschlag von 2½ bis 4½ Pfg.
für das Pfund zu, tut aber so, als ob dergleichen
gar nicht ins Gemicht fielen! Dieses Verfahren ist
ebenso einfach wie die Gelassenheit, mit welcher die
„Deutsche Tagesztg.“ den Arbeiter auf Brot und
Gemüse verweist, oder wie der Trid, durch den
Hinweis auf die Unfindigkeit billiger Wurst im
„Vorwärts“ die Klage über teures Fleisch für er-
ledigt anzusehen. In dieselbe Kategorie der Be-
weise gehört die Empfehlung der Seelische als Er-
satz für Fleisch: jedermann weiß, daß Seefisch nicht
entfernt in dem Maße sättigt und „vorhält“, wie
Fleisch. Führt die „Deutsche Tagesztg.“ die ange-
legliche Abneigung der Berliner gegen Seefische auf
ihre „Kriegstätigkeit“, auf ihre Unkenntnis oder Faul-
heit betreffs der Zubereitung von Fischen zurück,
so können derartige Wägen lediglich den Verdacht
hervorrufen, daß dem bündlerischen Organ ernst-
hafte Gründe nicht zu Gebote stehen. Je mehr eine
derartige Erörterung der Fleischfrage, die als solche
nicht nur für die Arbeiterklasse, sondern
auch für den Mittelstand besteht, danach an-
geht, einestheils die Massen zu verbittern,
andernteils die öffentliche Meinung gegen die Land-
wirtschaft einzunehmen, um so peinlicher sollte die
agratische Presse sich eine streng sachliche Erörterung
der Fleischfrage zur Pflicht machen.

Zur Ostseefahrt des englischen Kanalge-
schwaders. Wie gestern gemeldet, ist demnach
das Erscheinen des englischen Kanalgeschwaders
vor Swinemünde und Neufahrwasser anläßlich
einer Übungsfahrt zu erwarten. Wenn „Reuters
Bureau“ bei dieser Gelegenheit hervorhebt, daß
die Ostsee ein offenes Meer ist, so hat in
Deutschland niemand das Gegenteil angenommen,
und die englischen Seeleute werden bei ihrem Be-
such vor Swinemünde und Neufahrwasser von
deutscher Seite mit derselben Höflichkeit aufge-
nommen werden, deren englische Seeleute als
Gäste sich zu befehligen pflegen. Der ausdrückliche
Hinweis des Reuterischen Bureaus, daß das Ge-
schwader keine „zeremoniellen“ Besuche abstatte,
soll offenbar die Franzosen im Hinblick auf die
Totenbesuche in Brest und Portsmouth nicht nutzlos
werden lassen. Im übrigen dürfte die Ostseefahrt
des englischen Kanalgeschwaders wohl von der
Absicht eingegeben sein, den deutschen Flottenbe-
süchtern in Schweden und Dänemark ein Paroli zu
bieten.

Fürst Bismarck und die Beschiebung von
Paris. Generalleutnant z. D. von Caemmerer
bespricht im neunten Heft der „Historischen Zeit-
schrift“ die Schrift des Tübinger Geschichtsforschers
Wilhelm Buch „Das deutsche Groß-Gaupquartier
und die Befestigung von Paris im Feldzug
1870/71“. Diese Besprechung ist nicht bloß von

historisch-wissenschaftlichem, sondern auch von allgemein politischem Interesse. Denn sie zeigt einmal, wie vollkommen ein militärischer Kritiker von der Bedeutung Caemmerers der Auf-fassung Bismarcks beipflichtet, und sie enthält außerdem einen höchst bemerkenswerten Gesichtspunkt zur Beantwortung der Frage, welches Verhältnis zwischen Staatsmann und Militär im Felzuge obwalten soll. Generalleutnant von Caemmerer erblickt in der Schrift Bismarcks den „unwiderleglichen“ Beweis dafür, daß Bismard mit seinem Drängen auf die schnelle Beschießung von Paris im Rechte war. Dieses Ergebnis der Forschungen Bismarcks hält Caemmerer gerade vom Standpunkt einer vernünftigen Kriegstheorie aus für ungemein wichtig. Aus welchen Gründen, das zeigt Caemmerer in folgenden Ausführungen auseinander: „Der Krieg ist nichts als die mit anderen Mitteln fortgesetzte Politik, sagt Clausewitz, und darum ist es nicht zulässig, den leitenden Staatsmann solange zum völligen Schweigen verurteilen zu wollen, als der Kanonstempel offen ist. Natürlich kann man sich den Fall vorstellen, daß der Staatsmann einmal einen Gedanken vertritt, der militärisch aus guten Gründen befohlen werden muß. Auf den Gebieten, wo Politik und Strategie zusammenfallen, kann der klare Blick und das bessere Urteil ebensowohl dem Militär zu eigen sein, wie dem Staatsmann, und es ist in solchem Falle schon mehrfach dagewesen, daß der Militär sich als der bessere Staatsmann erwies. In dem historischen Streitfall von Versailles liegt es aber umgekehrt: die Ansicht des Politikers hat sich nachträglich auch als die militärisch richtigere herausgestellt. Dieses Zugeständnis kann uns in der Welt (der gegen die Beschießung war) nichts schaden. Er steht so groß da und verdient unsere Verehrung und Liebe in so hohem Maße, daß der Irrtum nur dazu dienen kann, uns seine Persönlichkeit menschlich näher zu bringen.“

Zur Kaiserbegegnung wird durch das Wolffsche Telegramm eine Art offizieller Auslassung der russischen „Nowoje Wremja“ verbreitet, die in gewissem Sinne einen sogenannten „kalten Wasserstrahl“ nach Paris darstellt. Aus dem Umstande der Weiterverbreitung dieser Auslassung durch Wolffs Bureau kann man wohl herauslesen, daß die Auffassung des russischen Blattes mit der heutigen leitenden deutscher Kreise übereinstimmt. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den Charakter der Kaiserbegegnung in den Schären mit der Begegnung des Präsidenten Loubet mit König Eduard VII. auf dessen Rückreise aus Ägypten nach England vergleichen. Wenn sogar diese offizielle Begegnung und der Besuch des englischen Gesandten in Paris die Festigkeit und die Integrität des französisch-russischen Bündnisses nicht in geringstem erschütterte, so kann auch die Kaiserbegegnung das französisch-russische Bündnis in keiner Weise erschüttern. Die beginnenden Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan sind ein derartig großes Weltereignis, daß eine Befähigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Monarchen Rußlands und Deutschlands als ein sehr wertvolles Element erscheint, welches die Westpolitik gegen besonders starke Schwankungen sichert. Ebenso muß man die Befähigung dieser freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland, dem Bundesgenossen Frankreichs, und Deutschland für ein gutes Omen halten für die friedliche Erledigung der aus der englisch-französischen Annäherung entspringenden und die Marokkofrage veranlassenden Fragen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es besonders wichtig festzustellen, daß zwischen den europäischen Staaten eine Solidarität besteht, und die Kaiserbegegnung in den Schären hat hinsichtlich der weiteren Festigung dieser Solidarität große Bedeutung.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich umfaßte im Juni 1905, soweit sie über deutsche Häfen ging, 1673 Personen gegen 1724 im Juni 1904 und 2093 im Juni 1903. Über fremde Häfen gingen, soweit ermittelt, 369 Deutsche gegen 457 im Juni 1904. Es ist anzunehmen, daß sich die Zahl der über fremde Häfen ausgewanderten Deutschen bei endgültiger Feststellung auf 450 erhöhen wird, so daß die Zahl der deutschen Auswanderer im Juni 1905 mit 2120 um etwa 60 hinter der entsprechenden vorjährigen zurückgeblieben sein wird. In den ersten sechs Monaten 1905 sind ausgewandert zusammen 13 099 gegen 14 847 im ersten Halbjahr 1904. Bei endgültiger Feststellung der Auswanderung aus fremden Häfen wird sich die gesamte Auswanderung auf etwa 13 950 Personen stellen, rund 900 weniger als im Vorjahre.

Börsennotizen. Wie uns aus Berlin ge-drachtet wird, befindet sich, nach der „Neuen Politischen Korrespondenz“ unter den Gesekentwürfen, die dem Reichstag bei seinem nächsten Wiederzusammentritt zugehen sollen, auch die Börsengeseknovelle.

Marokko-Konferenz. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, demnächst ihren Beitritt zu der vom Sultan von Marokko vorgeschlagenen Konferenz zu erklären.

Zur nordischen Krise liegen heute folgende Meldungen vor:

Stockholm, 28. Juli. Das Reichsschuldenkontor hat gemäß der vom Reichstag erteilten Ermächtigung teils mit der schwedischen Reichsbank teils mit einem Konsortium ausländischer Banken, vertreten durch Stockholms Handelsbank, ein Abkommen abgeschlossen über Kredite im Gesamtbetrag von 100 Millionen Kronen, welche dem Reichsschuldenkontor in einem Jahre, von dem 1. August 1905 an gerechnet, zur Verfügung stehen sollen. — Wie verlautet, ist die Absicht, die Verhandlungen des Reichstages zu vertagen, aufgegeben worden. Der Reichstag wird in der nächsten Woche geschlossen werden, sobald das neue Ministerium gebildet ist.

Christiania, 28. Juli. Der Sonderauschuß des Storting hat einstimmig beschlossen, dem Storting die Annahme des Regierungsentwurfs betreffend die Vornahme einer Volksabstimmung zu empfehlen.

Christiania, 29. Juli. (Telegramm.) Der Storting hat gestern Abend einstimmig gemäß dem Antrage des Spezialauschusses beschlossen, am 13. August eine Volksabstimmung über die Frage der Unionauflösung abzuhalten.

Englische Transvaal-Politik. Bei der Beratung des Budgets des Kolonialamts im englischen Unterhause kritisierten die Gegner der Opposition die neue Verfassung Transvaals und sprachen sich dafür aus, der Kolonie ausgedehntere Machtbefugnisse zu geben. Staatssekretär Lyttleton erklärte, es sei die Absicht der Regierung, nach und nach die Gegenstände der Rassen auszugleichen, und wenn man der Kolonie zu einer Zeit, wo die durch den Krieg hervorgerufene Stimmung noch vorherrschend war, größere Machtbefugnisse gegeben hätte, so würde der Gegensatz der Rassen noch verschärft worden sein. Zur Unterstützung seiner Ausführungen wies er auf das Vorgehen der Burenvereinigungen bei Volk in der letzten Zeit hin.

Marinefragen im englischen Unterhause. Bei der Beratung der Gesetzesvorlage, welche eine Ausgabe von 5 835 000 Pfd. Sterling für Marinebauten genehmigt, gab Rivillord der Admiralität See Auskunft über den Fortschritt der verschiedenen Arbeiten. Er führte aus, die Admiralität habe beschlossen, die Arbeiten in Rosyth energisch zu fördern und den weiteren Ausbau der Werft in Chatham nicht fortzusetzen. Die neue Politik der Regierung, unbrauchbare Schiffe aus der Flotte zu entfernen, sei die Ursache, daß jetzt mehr Dodanlagen zur Verfügung ständen. Umfangreichere Dodanlagen würden aber an der Ostküste, entweder in Rosyth oder in Chatham, nicht aber an beiden Orten, gebraucht, und nach Ansicht der Admiralität sei es ratsam, die Erweiterungsarbeiten lieber in Rosyth als in Chatham vorzunehmen. Die Admiralität richtet ihre Bemühungen darauf, daß Rosyth alles erhält, was als das beste für moderne Anlagen anerkannt ist, und daß sie sich die Erfahrungen anderer Mächte zunutze macht. Das Ergebnis dieser Bemühungen sind sehr ausführliche Pläne für eine Flottenbasis. Die Admiralität beabsichtigt jedoch vorberhand nicht, eine Flottenbasis in so großem Umfange zu schaffen, sondern nur das für die nächste Zukunft Notwendige. Sollte die Admiralität später den Wunsch haben, die Anlagen auszuweihen, so ist sie dazu in der Lage. Die augenblicklich in Aussicht genommenen Anlagen enthalten ein umfangreiches Bassin und ein großes Trockendock zur Ausführung von Reparaturen. Nach weiterer Erörterung wurde die Marinebautenborlage mit 203 gegen 129 Stimmen angenommen.

Im englischen Oberhause beantragte der Herzog von Devonshire eine Resolution, welche die Politik eines Generalaristokraten und der auf Nahrungsmittelzölle gegründeten Bevorzugung der Kolonien betrifft. Er beklagt sich über die Zweideutigkeit der Politik der Regierung und über die politischen Beziehungen zwischen Balfour und Chamberlain, und spricht die Meinung aus, daß die Regierung beiden allgemeinen Wahlen eine Niederlage erleiden werde. Er fragt ferner, ob die Regierung beabsichtige, ihre eigene Politik zu verfolgen oder ob sie zugeben wolle, daß ihre eigene durch die Chamberlainische Politik verdrängt werde, die eine ganz andere wäre. Sir Robertson drängt auch die Regierung eine deutliche Erklärung abzugeben, denn, wenn sie dies nicht täte, würde es der vollständige Ruin der konservativen Partei sein. Der Marquis of Londonderry verteidigt Balfours Politik und sagt, wenn die Nahrungsmittelzölle überhaupt in Frage kämen, würde er nicht länger Mitglied der Regierung bleiben. Der Marquis of Lansdowne wiederholt die früher abgegebenen Erklärungen der Regierung, sagt aber nichts Neues. Schließlich wurde der Antrag auf unbestimmte Vertagung der Verhandlung, der von der Regierung unterstützt wurde, mit 121 gegen 57 Stimmen angenommen. Marquis of Linlithgow erklärt sodann namens der Admiralität auf eine Anfrage über die Gefahr der Veröffentlichung von Nachrichten in Kriegzeiten und in Zeiten nationaler Bedrängnis, die Admiralität hoffe binnen kurzem in den maßgebenden Pressekreisen private Vorstellungen in der Angelegenheit zu machen, die zu einer Verständigung führen sollten, durch welche die mit der Frage verbundenen Schwierigkeiten gelöst werden. Sollten aber die Vorstellungen nicht zum Ziele führen, so würde ein gesetzgeberisches Vorgehen nötig werden. Das Oberhaus nahm sodann im weiteren Verlaufe der Sitzung die zweite Lesung des Einwanderungsgesetzes an.

Deutschland.

Kiel, 29. Juli. (Telegramm.) Die Inspektion des Marinewesens ordnet zum 1. August die Erweiterung der kürzlich formierten Minensuchdivision an.

Karlruhe, 28. Juli. Dem Vernehmen nach sollen die Wahlen zur Zweiten Kammer des badischen Landtages am 19. Oktober, die zur Ersten Kammer am 28. November d. J. stattfinden.

Essen a. d. Ruhr, 28. Juli. Über den Verlauf der Einigungsverhandlungen über den Streik im Baugewerbe wird bekannt, daß beschlossen wurde, die bisherigen Ergebnisse der am kommenden Montag tagenden Generalversammlung des Arbeitgeberbundes zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 29. Juli. (Telegramm.) In Demberg nimmt der Streik ernste Formen an, da die Arbeitswilligen von den Streikenden vertrieben werden. Um Winternacht sind die Verkaufsstände geplündert worden.

Budapest, 27. Juli. Der Minister des Innern Kristofly empfing heute eine Deputation des sozialdemokratischen Parteiverbandes und erklärte, er würde sehr die Vereinigungen der Arbeiterschaft, ihr Los zu verbessern und halte die Forderung des allgemeinen geheimen Stimmrechts als eines Mittels, um ihre gesellschaft-

liche Lage zu verbessern, für durchaus berechtigt. Die Verwirklichung weiterer Schichten bei der Wahlrechtsreform sei eine Vorbedingung, um wirtschaftliche und soziale Reformen unter Mitwirkung der vornehmlich beteiligten Kreise durchzuführen; gleichzeitig würde eine solche Wahlrechtsreform die Folge haben, daß die unfruchtbarsten staatsrechtlichen Kämpfe ein Ende nähmen. Der Minister fügt hinzu, er müsse betonen, daß er nicht als Minister spreche, da er als Mitglied des außerhalb der Parteien stehenden Kabinetts nicht die Macht besitze, diese Idee im Parlament zu verwirklichen.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Der König empfing heute nachmittag im Schloße die Mitglieder des Internationalen Kongresses der Prebreyane. Der Präsident des Internationalen Verbandes, Singer, hielt eine Ansprache, in der er dem Wunsche der fremdländischen Journalisten Ausdruck gab, an der Begeisterung teilzunehmen, welche infolge der Jubiläumsgedächtnisse im ganzen Lande herrsche. In seiner Erwiderung äußerte der König seine lebhafteste Befriedigung über die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes „Kaiser Karl der Große“ nach Antwerpen.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die „Agence Habas“ erklärt die Meldung, daß in Longwy gestern ernste Unruhen stattgefunden haben, in deren Verlauf fünf Ausländer getötet und zehn andere verwundet worden seien, für unrichtig. Die Ereignisse des getrigen Tages beschränkten sich lediglich auf die, wie bereits gemeldet, ergebnislos verlaufenen Besprechungen der Arbeitgeber mit den Vertretern der Ausständigen. Der Präsekt befindet sich an Ort und Stelle. Die luxemburgischen Behörden hatten mit den Behörden in Longwy eine Besprechung, um einer Ausbreitung des Zustandes auf die Gruben in Luxemburg vorzubeugen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. Die türkischen Blätter melden offiziös, daß Marschall Ahmed Keifi Pascha einen neuen Sieg über die Aufständigen in Yemen (im südwestlichen Teil von Arabien) errungen hat. Den Truppen gelang es, die Aufständigen aus dem besetzten Platz Tie im Sandshah Afzir zu vertreiben und in Noha einzu-marschieren, wo die Aufständigen seit der Belagerung an tausend Mann verloren haben. 50 ihrer Führer wurden gefangen genommen. Auch aus anderen Ortschaften wurden die Aufständigen mit vielen Verlusten vertrieben. Die Truppen hatten nur unbedeutende Verluste.

Rumänien.

Bukarest, 27. Juli. Die „Agence Roumaine“ dementiert sehr entschieden die Meldung, daß die rumänische Regierung zwei Sozialisten, die sich an Bord des Panzerschiffes „Potemkin“ befunden hätten, an die russische Regierung aus-liefern würde, und fügt hinzu, die rumänische Regierung habe nicht einmal gewußt, daß Sozialisten an Bord des „Potemkin“ gewesen seien.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. Die Kaiserin Eugenie traf heute nachmittag auf Schloß Bernstorff ein und wurde an der Haupttreppe von König Christian und dem Prinzen und der Prinzessin Waldemar empfangen. Eine Stunde später fuhr die Kaiserin zum Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Charlottenlund.

Gerihtsstan!

Detmold, 29. Juli. (Telegramm.) Der zweite lippische Prozeß wegen Veröffentlichung von Throntreidepeschen wird am 2. August vor der hiesigen Strafkammer verhandelt.

Sport und Jagd.

Le Havre, 28. Juli. Heute vormittag fand die Segelwettbewerb mit dem Preis des Präsidenten der Republik, bestehend aus einer Wafe aus Sevresporzellan und 3000 Francs, über 35 Seemeilen für Jachten von 20 Tonnen Gewicht und darüber. Es starteten 6 Jachten, eine französische, drei deutsche, eine englische und eine amerikanische. Als erste Jacht ging Susanne (Guld-schinsky-Wannsee) nach 4 Stunden 9 Minuten 35 Sekunden durchs Ziel; zweite wurde Theresie (Simon-Riel) und dritte Brunhild (Pender-Portsmouth).

Gute Chronik.

— **Berlin, 28. Juli.** Von schwerem Unwetter wurden Donnerstag Abend in der achten Stunde die nördlichen Vororte heimgesucht. Sturm und Regen vereinigten sich und fügten den Landwirten enormen Schaden zu. In der Gegend von Ziegel, Ziegelort, Seilgensee fand ein wolkenbruch-artiger Regen statt, durch welchen die Straßen zum größten Teile unter Wasser gesetzt wurden. Durch den Sturm, der dem Gewitter vorausging, wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Am Freitag morgen hatte sich gegen 8 Uhr über Berlin eine dicke Wolkendecke zusammengelagert, die eine so große Finsternis verbreitete, daß in vielen kaufmännischen und gewerblichen Betrieben das Licht angezündet werden mußte. Die Stadt selbst blieb aber von dem drohenden Unwetter verschont, und nur ein leichter Regen ging während kurzer Zeit nieder. In der Umgegend Berlins sind zum Teil Hagelstöße niedergegangen, die auf dem Felde wiederum großen Schaden anrichteten.

— **Berlin, 29. Juli.** (Telegramm.) Der Professor Hütenga aus Loppersam wurde auf Station Naeremoor von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet.

— **Stettin, 29. Juli.** (Telegramm.) [Voss. Hg.] Bei der städtischen Sparkasse wurden Unterschleife in Höhe von 20 000 Mark entdeckt. Der schuldige Buchhalter wurde seiner Stellung enthoben.

— **Erfurt, 29. Juli.** (Telegramm.) Gestern nachmittag richtete ein schweres Hagelunwetter unter den Feldfrüchten und in den Gärtnereien un-absehbar Schaden an.

— **Berth, 28. Juli.** In vergangener Nacht brach aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache in der Reisstärkfabrik von Gebrüder Kuppe ein Brand aus, bei dem eine Person in den Flammen umkam und zwei Personen schwer verletzt wurden.

— **Duisburg, 28. Juli.** Im benachbarten Neumühl stürzte heute nachmittag ein Anbau der Gasanstalt zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt.

— **Marseille, 28. Juli.** Heute vormittag fand unter Beteiligung einer großen Volksmenge die Beisetzung der Opfer des gesunkenen Unterseebootes Jarfadet statt. Die Feier machte einen ergreifenden Eindruck. Marineminister Thomson, der der Feier beizuhohnte, hielt auf dem Bahnhof eine Ansprache, in der er den bei den Rettungsarbeiten beteiligten französischen, deutschen und italienischen Seeleuten seine Anerkennung ausdrückte.

— **Petersburg, 28. Juli.** Da die Cholera bisher in Rußland und auch in Persien nicht aufgetreten ist und daher angenommen werden kann, daß die Epidemie, wenn sie in diesem Jahre auftreten sollte, eine bedeutende Ausdehnung nicht annehmen wird, ist amtlicherseits eine allmähliche Aufhebung der gegen die Cholera gefahren getroffenen Vorsichtsmaßregeln in Aussicht genommen.

— **Tampa (Florida), 27. Juli.** Amtlich wird bekanntgegeben, daß einige von New Orleans am 22. Juli hier angekommene Italiener an gelbem Fieber erkrankt sind. Es wurden Maßnahmen getroffen, um der Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

— **Eine fidele Feuerwehr!** In W a h r b u r g in der Mark kam in dem Seegerischen Hause an der Tornauer Chaussee Feuer aus. Als die Stendaler Feuerwehr auf dem Brandplatz erschien, sah sie, daß das Gebäude nicht mehr zu retten war. Sie wollten daher die beiden noch ragenden Giebel ein-reißen. Der Brandmeister der Wahrburger Wehr hielt diesen Schritt aber für unnötig und ordnete die Schonung der Giebel an, worauf die Stendaler Feuerwehr wieder abrückte. Recht lustig scheint es am Abend des Brandes an der Brandstelle zugegangen zu sein. Der Eigentümer Seeger hatte in seinem Keller 250—300 Flaschen Wein liegen, zu deren Rettung die Wehr alle Vorbereitungen traf. Der Eigentümer war damit einverstanden, daß nach erfolgter Bergung die Wehrleute auch ein paar Flaschen zur Stärkung leeren sollten. Etwa 15 Feuerwehrlente, mit Ausnahme des Brandmeisters und einiger älterer Mitglieder, stiegen in den Keller hinab, während über ihnen das Haus noch brannte, und nahmen eine mehr als ausreichende Stärkung gleich an Ort und Stelle vor. Viele Flaschen wurden zwar hinausgereicht, aber eine stattliche Anzahl kam leer zum Vorschein, die die Wehr inzwischen zum „Röschchen“ benutzt hatte. Da der Wein sehr gut war, blieb die Wirkung nicht aus. Kaum lustige Rieder ertönten aus dem Keller, während oben die Flammen prasselten. Drei oder vier Wehrmänner waren so angeheitert, daß sie nach Hause geführt werden mußten.

— **Aus der Schule.** Ein Beitrag zum Thema: „Moderne Pädagogik“ wird der Frankf. Hg. von einem Referat im Elsaß mitgeteilt: „Künftig kam mein Zunge mit einem Armenländergeflücht aus der Schule nach Hause. „Was ist passiert?“ „Ich bin ins Klassenbuch eingeschrieben worden.“ „Warum?“ „Wir hatten Popstschönen. Der Herr Lehrer gab uns eine Aufgabe. Ich meldete durch Fingeraufheben und als ich gerufen wurde, konnte ich keine Antwort geben. Da jagte der Herr Lehrer, ich hätte ihn betrogen, und er schrieb mich auf.“ „Da hat er recht getan!“ Diesen Bescheid und einen gehörigen Kniffel gab ich meinem Sprößling. Innerlich mußte ich lachen, denn der gleiche Eric, den mein Zunge auslachte, wurde schon zu meinen Schulzeiten praktiziert. Wer am wenigsten gelernt hatte, streckte am leichtesten den Finger in die Höhe. Und wenn auch einer einmal dabei „hereinfiel“, so hatten die Schläuberer doch bald herausgefunden, daß unser Ordinarius gewöhnlich nur jene Schüler aufrief, die nicht meldeten. Das ist, wie das Erlebnis meines Filius zeigt, auch heute noch Mode. Dadurch werden die Schüler aber nur zur Unwahrheit verleitet, ohne daß irgendein Nutzen an dieser Art des Hörens erkennbar wäre. Viel praktischer wäre es doch, das Fingeraufheben zu unterdrücken und die Schüler so zu befragen, daß keiner wissen kann, wann er an die Reihe kommt, und jeder erwarten muß, daß dies jeden Augenblick geschehen kann. Das könnte sicher manchen zum Lernen anspornen, der früher sein Heil im Fingeraufheben gesucht hat. Nun ein anderes Bild. Der Herr Lehrer verläßt auf einen Augenblick das Schulzimmer und übergibt die Aufsicht dem „Dr. dentlichsten“ der Klasse. Dieser ist sich seiner neuen Würde wohl bewußt und poßt gut auf, ob einer seiner Mitschüler etwa eine Grimasse schneidet oder an den Fingernägeln kaut oder seinen Fuß auf die Schulbank zieht oder ähnliche kleine Unarten begeht, die vom Lehrer kaum beachtet werden. Der Aufpasser aber sieht alles mit andern Augen an, und um den Befähigungsnachweis zu erbringen, wird er jedes kleine und kleinste Vergehen in möglichster Übertreibung zur Anzeige bringen. Das trägt dem Delinquenten gewöhnlich eine Strafe ein, dem Angeber aber den Haß und die Verachtung der ganzen Klasse. Er kommt als Denunziant in Verfall und verbannt dies seinem ihm so wohlgenigten Lehrer. Würde sich dieser bemühen, genügende Autorität über seine Schüler zu bekommen, dann könnte er in seiner Abwesenheit den Aufpasser entbehren. Und wenn auch ein wenig Miß getrieben würde, so wäre dies weniger von Übel, als wenn schon in der Schule das Spitzeltum großgezogen wird.

— **Ein neues Gemüse.** Ein englischer Gärtner hat ein neues Gemüse entdeckt oder vielmehr fabriziert; er nennt es „Pomate“, da es gewissermaßen ein Bindeglied zwischen der Kartoffel (Potatoe) und der Tomate ist. Die neue Gemüseart ist kleiner als die Tomate, und ihr Fleisch ist weiß. Die Pomate figuriert bereits auf den aristokratischen Tafeln Englands.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Juli.

Der Verein der Grund- und Hausbesitzer Bromberg hielt gestern im Wärdtischen Lokale seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, praktische Arzt Dr. Gedert eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr unter Befanntgabe der Tagesordnung. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende des Berichtsjahres verstorbenen fünf Mitglieder: Seydel, Buhland, Freimald, Misch und Domerucki. Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Unter Geschäftlichem verliest der Vorsitzende u. a. die vom Verein beschlossene Petition an den Regierungspräsidenten hier selbst. Der Petition ist vom Vorstande folgende Fassung gegeben worden: In den Jahren 1903 bis 1905 wurden von dem hiesigen Spar- und Bauverein in Bleichfelde ca. 65 Wohnhäuser errichtet. In der unterm 24. August 1904 an das Königliche Staatsministerium gerichteten Petition des Vereins der Grund- und Hausbesitzer ist der Nachweis geliefert, daß im Oktober 1903 im hiesigen Stadtbezirk über 450 geeignete Wohnungen leer standen, daß die in Bleichfelde wohnenden Beamten zwar die Annehmlichkeiten des Stadtlebens genießen, hierfür aber nichts beitragen, daß durch die Abschließung der Beamten von der übrigen Bürgerschaft die Gegensätze innerhalb der deutschen Bevölkerung nur vergrößert und die Ortspolpolitik daher durchkreuzt würde. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß unter den geschädigten Hausbesitzern der Stadt Bromberg sich auch ungefähr 180 Beamte und Lehrer befinden, welchen die dem Spar- und Bauverein gewährten Wohlthaten nicht zuteil würden. Aber nicht einmal den am Spar- und Bauverein beteiligten Beamten hat die gegenständliche Bauweise irgend einen Vorteil gebracht. Trotz des billigen Landwertes, der geringen Baukosten, der überaus billigen Baugelder sowie der Dotation der Regierung wohnen die Beamten teurer, als in der Stadt und suchen sich nun dadurch zu helfen, daß sie einzelne Zimmer bezu. Wohnungen vermieten. Dabei wird gar keine Rücksicht genommen, ob der betreffende Mieter Beamter ist oder gewesener ist; es wird vielmehr nur der Zweck verfolgt, durch diese Einnahme die von dem Eigentümer zu tragende Zinsenlast herabzumindern. Dieses Verfahren wieder spricht direkt den Absichten des Staatsministeriums und des Landtages, welche die Wohlthaten des Gesetzes nur für gering besoldete Staatsbeamte angewendet wissen wollten. Die betreffende Eingabe vom 24. d. Mts. schließt mit der Bitte: „eine Erlaubnis zum Übermieten einzelner Zimmer bezu. Wohnungen an Privatpersonen den Mitgliedern des Spar- und Bauvereins nicht erteilen zu wollen.“ Es folgt nunmehr der Vortrag des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1904/05. Danach zählte der Verein am Schlusse des Geschäftsjahres 1903/04 338 Mitglieder, im Laufe des Geschäftsjahres sind 24 Mitglieder hinzugegetreten, freiwillig ausgeschieden durch Verlegen des Wohnsitzes außerhalb Brombergs 50, verstorben 5 Mitglieder, so daß der Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahres sich auf 307 beziffert. Vereins- und Generalversammlungen haben 4, Vorstand- und Kommissionsitzungen 8 stattgefunden. Der Haftpflichtversicherungsvertrag mit der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur hat sich bewährt und bisher zu Ausstellungen keine Veranlassung gegeben. Als Generalagent dieser Gesellschaft ist jetzt der Kaufmann Emil Bengsch hier bestellt. Der Versuch, einen Vertrag wegen Instandhaltung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen zum Abschluß zu bringen, ist gescheitert, da die gestellten Forderungen der Installateure nicht gestillt wurden. Der Bericht berührt dann noch weitere Petitionen. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 1176,27 Mk., die Ausgabe 1052,52 Mk. Wohnungen gelangten zur Anmeldung insgesamt 145. Durch den Verein sind 142 Wohnungen vermittelt worden. Auf Antrag des Kassenprüfers Herrn Goede wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. Als Vorstandsmitglieder wurden sodann die Herren Cohnfeld, Domke, Bodsch, Presti und Kaspirowicz, zu Kassenprüfern die Herren Windmüller, Goede, Guitad Schmidt gewählt. Der Etat pro 1905/06 wurde sodann in Einnahme und Ausgabe auf 1160 Mk. festgelegt. Nach Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten wurde dann die Sitzung geschlossen. Im Glimmergarten fand gestern abend das angefündigte Waldhorn-Quartett-Konzert statt, ausgeführt von den Hrn. Kammermusikern der Kapelle in Hannover, Köpfler, Keller, Erhardt und Unger und dem Pfostenvirtuosen Täubig. Die Zugkraft des hier schon bekannten Künstler-Quartetts bewies am besten der vollbesetzte Garten und die aufmerksam lauschenden Hörer kamen denn auch voll und ganz auf ihre Rechnung. Die Waldhornmusik, die als selbständige Musik erst in neuerer Zeit zu sehen gelang ist, zeichnet sich durch eine Art idyllischer Ruhe aus und vermag in hohem Maße durch ihre gedämpften Weisen besonders wohlthuend auf

Herz und Gemüt der Zuhörer zu wirken. Gerade der Umstand, daß sie sich frei hält von allem Extremem, vermag es vielleicht, ebenso wie ihr ruhiger sanfter Charakter, sie zu einer edlen Volksmusik zu gestalten. Das Künstlerquartett legte solche und ähnliche Gedanken jedenfalls nahe; denn sowohl was die Technik, als auch Entfaltung musikalischer Feinheiten und Gefühlswärme anbelangt, befriedigen die einzelnen Vorträge auch höhere Ansprüche. Von den letzteren seien nur herborgehoben das Schubertsche „Am Meer“, Melodien aus der Oper „Faust“ und „Margarethe“ von Gounod, „Die Favorite“, Fantasie für Pfosten, Melodien aus Korngolds Opern von Serbie und besonders „An Mexis“, Variationen für Pfosten von Hartmann, schließlich noch das Lied (ebenfalls als Pfosten solo „Meine erste Liebe“ von Mühlendorfer und eine flotte Konzertpolka. Besondere Anerkennung verdiente Herr Täubig, der seine Pfosten solo mit einer seltenen Klangreife und feiner Nuancierung technisch vollendet zum Vortrag brachte und stürmisch applaudiert wurde. Die Gesamtleistungen des Quartetts erwarben sich so lebhaften Beifall, daß mehrere Einlagen gespendet werden mußten, worunter sich auch das bekannte Lied „Spinn, spin“, befand. Paters Sommertheater. Zum Benefiz für den jugendlichen Gelden und Liebhaber Herrn Birkholz gelangte gestern abend wieder einmal ein Sondernummer, nämlich: „Sodom's Ende“, zur Aufführung, die „Tragödie des Willens- und Charakterschwäche“, die augenscheinlich — wie der gestrige gute Besuch wieder einmal bewies — von ihrer Anziehungskraft auf das Publikum noch nichts eingebüßt hat. Die Beliebtheit des Benefizianten, der die männliche Hauptrolle spielte, wird allerdings das Jünger ebenfalls beigetragen haben. Die Darstellung war sorgfältig vorbereitet und lobenswert und hielt das Publikum bis zum Schluß in regster Spannung. Herr Birkholz spielte die Figur des Billy Janifow mit verschiedenen feinsten Nuancen aus. Durch seine Behandlung wurde der struppellose Schwächling, der seine Arbeit vernachlässigt, nur von Genuß zu Genuß taumelt, und der ja eigentlich nach den Intentionen des Dichters Abscheu und Verachtung erregen soll, sogar zu einer fast sympathischen Erscheinung. Das Klärchen des Hrn. Stauer gefiel wiederum durch ihr anmutig-naives, dabei natürliches Spiel und Hrn. Morro als Kitty überraschte durch ihre leidenschaftlich bewegte Darstellung in den großen Szenen der beiden letzten Akte. Von den sonstigen Mitwirkenden zeichneten sich besonders aus Hrn. Munkwitz als Adah, die Herren Merz als der Salonintrigant Dr. Weike, Haupt als der alte hiesige Janifow, Peter als Schulamtskandidat Kramer und Fr. Koblend als Frau Janifow. — Leider dehnte sich die Vorstellung wieder einmal infolge der langen Pausen bis in die späte Nachtstunde aus. J. S. Bei Unfällen durch den Straßenbahnverkehr ist in den überwiegend meisten Fällen die Betriebsgesellschaft für einen Teil oder den ganzen durch ihren Betrieb entstandenen Schaden haftbar. Ausgeschlossen wird diese Haftpflicht jedoch dann, wenn der Unfall allein durch Ver schulden der Verunglückten entstanden ist, wie durch Abspringen während der Fahrt, schnelles Überschreiten der Straße, direkt hinter einem Motorwagen und Überfahrenwerden durch einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorwagen. In einem ähnlichen Falle hatten die Hinterbliebenen eines Görlitzer Bürgers B. gegen die Allgem. Lokal- und Straßenbahn einen Anspruch wegen Überfahrens geltend gemacht. Der Verunglückte war, als er die Straße überschreiten wollte, auf dem einen Geleise der Bahn stehen geblieben, um einen vom Bahnhof herankommenden Wagen des anderen Geleises vorbeizulassen. In demselben Augenblick fuhr von hinten auf dem Geleise, auf dem Kläger stand, ein Wagen heran. Trotz Rufens und Läutens des Führers wurde B., der unverwandt nach vorn sah, überfahren und tödlich verletzt. Das Landgericht Görlitz nahm einen Anspruch der Hinterbliebenen auf Schadenersatz zur Hälfte als begründet an. Im gleichen Sinne entschied das Oberlandesgericht Breslau, indem es dem Verunglückten Fahrlässigkeit und Mitverschulden zur Last legte. Auf die von der Betriebsgesellschaft gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und der Anspruch nur zu einem Viertel als berechtigt anerkannt, da das Verschulden des Verunglückten größer gewesen sei, als das des Führers vom Motorwagen. Eine neue Strafe in der Altstadt ist, dem Vernehmen nach, in Aussicht genommen, und zwar eine Verlängerung der Poststraße über das Rogengrundstück weg nach der Großen Bergstraße bezu. dem Neuen Markt hin. Wesentlich bestimmend für dieses Projekt, das allerdings zurzeit noch nicht spruchreif ist, ist der Umstand, daß ein kürzerer und bequemerer Zugang nach dem neuen Gerichtsgebäude am Neuen Markt mindestens erforderlich ist, als er zurzeit besteht. Das Projekt liegt insofern freilich noch in weitem Felde, als zuvor der Bau

eines neuen Logengebäudes an anderem Blage beendet sein müßte, ein Plan, der schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt ist. Wie wir hören, würde als Platz für ein etwaiges neues Heim der Roge vielleicht ein Gelände auf dem städtischen Bau terrain (Hempelsfeld) zwischen Bismard- und Pillowstraße, nicht weit vom Kreisständehause in Frage kommen, und dabei das derzeitige Logengrundstück vielleicht als Kaufobjekt dienen. — Wir geben vorstehende uns zugegangene Mitteilungen nur mit Vorbehalt wieder, zumal ein nicht unwesentliches bautechnisches und finanzielles Moment dabei nicht berührt ist, nämlich die erforderliche Verbreiterung der ganz schmalen Logengasse. Ohne diese Verbreiterung wäre eine neue Straße natürlich illusorisch, und möglich wäre sie nur durch den Abbruch mindestens eines der dortigen Gebäude, die mit den Fronten nach der Friedrich- und Mauerstraße zu stehen. Das heutige Wetter macht die durch die letzten Tage etwas belebten Hoffnungen der Randleute wiederum zu schanden. Seit dem frühen Morgen prasselten wieder ununterbrochene Regengüsse vom schwer bewölkten Himmel auf die wie ein Schwamm vollgesogenen Felder. Wenn auch die Landwirte voraussichtlich alle Kräfte eingesetzt haben während der paar schönen Tage, um die Halmfrüchte in Sicherheit zu bringen, so befürchten wir doch, daß die Zeit zu kurz gewesen ist, um alles zu bergen. Auch heute liegen zahlreiche Meldungen von auswärts vor, nach denen ein erheblicher Prozentsatz der Ernte verdorben ist. Triibe Aussichten! Pflasterung der Moltkestraße. Mit Bezug auf das neulich Eingekandt betreffend eine bessere Pflasterung der Moltkestraße wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß der Magistrat bereits am 23. Juni beschloßen hat, in der Moltkestraße Reifenpflaster zu legen, und zwar außerhalb des mehrerwähnten für die zweite Hälfte dieses Jahres aufgestellten Pflasterungsplans. Steinmetzgefellensprüfung. Am 27. d. Mts. fand eine Steinmetzgefellensprüfung für den Regierungsbezirk Bromberg unter dem Vorsitz des Steinmetzmeisters G. Wodsch hier selbst statt. Als Prüfungsmeister fungierte Steinmetzmeister W. Pögelon-Schneidemühl. Beisitzer waren Steinmetzmeister J. Erdmann-Fische und Werkführer D. Fesche. Es hatten sich zwei Lehrlinge der Prüfung unterzogen, welche dieselbe auch bestanden. Unglücksfall. Vorgestern bestiegen in Karlsdorf drei Personen, die mit ihren Rähnen am linken Brauseufer standen, einen etwas primitiven Sandkahn, um an das andere Ufer, nach Braunau, zu fahren. In der Nähe des Ufers stammte der Rahnführer sein Ruder gegen eine dort liegende Holztrakt, um sich an dieser festzuhalten. Das Ruder glitt aber aus, das kleine Fahrzeug kenterte und die drei Insassen fielen ins Wasser. Zwei von ihnen retteten sich, der dritte aber, der Bootsmann Dreumann, ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden. Verkehrler übermut. Gestern nachmittag machte sich ein Milchjunge in der Bahnhofstraße den Zeitvertreib, mit der Peitsche fortwährend nach den Füßen des vor den Milchwagen gespannten Pferdes zu schlagen. Das Tier wurde dadurch unruhig, es schlug aus und traf den Burken mit seinem Hufe ins Gesicht und zwar so heftig, daß der Unterleber schwer verletzt wurde. Der Junge wurde nach dem städtischen Lazarett gebracht und hier verbunden. Ein Sommerfest veranstaltete gestern Herr Steinmetzmeister Wodsch seinem Personal sowie eingeladenen Gästen im Reichsfischen Etablissement in Gr. Bartelsee. Ermittelter Dieb. Am 26. d. M. wurde der Händlerin Emilie Markus aus Neukort auf dem hiesigen Wochenmarkt ein Korb mit 8 Mandel Eiern gestohlen. Als der Tat dringend verdächtig wurde schon anderen Tages auf dem Elisabethmarkt der stellen- und obdachlose und vielfach vorbestrafte Max Osterreich durch einen Kriminalbeamten ermittelt. Er leugnete anfangs hartnäckig; als ihm aber nachgewiesen wurde, daß er die Eier nebst Korb am Wollmarkt verkauft hatte, mußte er den Diebstahl einräumen. D. ist heute dem Gericht zugeführt worden. F. Crona u. B., 28. Juli. (Ferien. Könnigliche Mühle.) Die Ferien in den Kreis schulen des diesseitigen Bezirks haben am Montag begonnen und dauern bis zum 7. August. — Mit der inneren Einrichtung der königlichen Mühle, welche zum 1. Oktober dem Betrieb übergeben werden soll, ist seit kurzem bereits begonnen worden. Si. Znin, 28. Juli. (Die beiden Diebe.) welche am vergangenen Montag nachts in die Bahnhofsverwaltung zu Hohenalza eingebrochen waren und dort 700 Mark entwendet hatten, kamen am Dienstag hierher. Am Mittwoch früh wollten sie mit der Bahn weiter fahren. Einer der Diebe wurde von einem Stationsbeamten festgenommen. Bei seiner Durchsichtung fand

man noch über 300 Mark. Der zweite, der die Flucht ergriff, wurde von einem hiesigen Gendarm eingeholt und verhaftet. Letzte Drahtnachrichten. Hamburg, 29. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Die gestrige Neutermelbung von dem Aufbringen des deutschen Dampfers „Hydia“ durch die Japaner bezieht sich nicht auf den der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Dampfer „Hydia“, der sich gegenwärtig auf dem Yangtse befindet. Wien, 29. Juli. Aus Warschau wird berichtet, daß dort vorgehen von Terroristen ein neuer dreifacher Mord begangen ist. Seit 8 Tagen wurden 11 Personen als Opfer der Mache getötet. Petersburg, 29. Juli. Das Polizeidepartement veröffentlicht Mitteilungen über die Unruhen in Nishnino w o r o d. Die Ausschreitungen gingen von ausländischen Arbeitern aus, denen sich Semstwobeamte angeschlossen hatten. Am 23. Juli spielten sich bei dem Verjude der Ruheführer, einen Umzug zu machen, wilde Szenen ab. Die Menge fiel auf der Straße über sie her und mißhandelte sie. Darauf warf die Menge sich auf die zu Hilfe kommenden Polizeitruppen und veruchte die Demonstranten zu lynchen. Die Unruhen dauerten bis zum 25. Nach bisherigen Feststellungen wurden 11 Personen getötet und 53 verwundet. Die Ruhe wurde ohne Waffengewalt wieder hergestellt. Auf die Schule, wo die Truppen einquartiert waren, wurde eine Bombe geworfen. Petersburg, 29. Juli. Der Verweser des Kriegsministeriums Rödiger ist zum Kriegsminister und das Reichsratsmitglied General Durnowo zum Generalgouverneur von Moskau ernannt worden. Tokio, 29. Juli. Die Japaner haben von dem bei der Insel Sachalin getrandeten deutschen Dampfer „Cäcilia“ 4 Deutsche, 2 Engländer, 1 Norweger und 36 andere Personen gerettet. Sidney, 29. Juli. Nach Mitteilung des deutschen Regierungskommissars treten die neuen deutschen Bestimmungen betreffend die Marschalls-Inseln am 1. Oktober in Kraft. Wasserstände. Tabelle mit Pegelständen und Wasserständen an verschiedenen Stellen.

Advertisement for 'Geldmarkt' (Money Market) with sections for 'Wer Geld' (Who has money), 'Darlehn' (Loans), and '4500 Mark'.

Advertisement for 'Wohnungs-Anzeigen' (Housing Advertisements) listing various properties for rent or sale, including 'Hochherrschastliche Wohnungen' and 'Belgiensplatz 2'.

Advertisement for 'Kauf und Verkauf' (Buy and Sell) featuring '10 Tonnen guten, trockenen Roggen' and other goods for sale.

Advertisement for 'Das Eckgrundstück' (The Corner Plot) and other real estate listings, including 'Fabrrad' (Bicycle) and 'Tränen' (Tears).

Geschäfts-Eröffnung!



Ausser unseren am hiesigen
Platze befindlichen Verkaufsfilialen in

**Kaffee · Tee · Kakao ·
Schokoladen
Biskuits u. Zuckerwaren**

eröffneden wir

Danzigerstr. Nr. 25

eine weitere Verkaufsfiliale in obigen Artikeln.
Indem wir unserer verehrlichen Kundschaft hiervon
Kenntnis geben, empfehlen wir uns

hochachtungsvoll

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

1000 Filialen.

V. Z. R. No. 67667

**Neue Verkaufsfiliale in Bromberg: Danzigerstrasse 25.
Weitere Verkaufsfilialen: Brückenstrasse 3, Elisabethstr. 23,
Friedrichstrasse 50.**
Niederlagen bei Herren Adolph Meyer, Fardon, Victor Smorowsky, Schubert.

Geschäftslokal

frequenter, überhaupt bester Lage
Bromberg, am Theaterplatz
gelegen, für jede Branche passend,
per sofort oder später zu vermieten.
280) Val. Mingo, Bromberg.

Friedrichstraße Nr. 41.
Laden nebst Wohnung und
Geschäftsräume zu vermieten
v. 1. 10. 1905.
174) Meng, Friedrichstr. 41, II.

Bahnhofstraße Nr. 11
Laden m. Wohn. zu verm.
Laden u. Wohn. f. 60 Tr. u. Wohn.
v. 30-60 Tr. z. verm. Thormerstr. 5.

Pöfenerstr. 20 Laden u. Werk-
stelle (früher Klempneri), passend
auch für Schuhmacher, Schneider,
per 1. 10. a. c. zu vermieten bei
M. Wodtke, Pöfenerstr. 19.

Ein Laden nebst Wohnung zu
verm. Näheres zu
erfragen Breitenhofstr. 31, Hof I.

Moderner Laden
Bahnhofstr. 2, beste Geschäftsl.
u. ff. Wohnung p. 1. Okt. z. verm.
Näh. p. Zander, Bahnhofstr. 93.

Danzigerstraße 25 Laden mit
Wohnung zu verm.
Moritz Ephraim.

Herrsch. Wohn. v. 3-4 Zim. u.
Küche sof. od. 1. Okt. z. verm. Dampf-
heizung, Wasserleitg., elektr. Licht.
Milchkuranstalt Hohenzollern,
Bleichfeld. (30)

Wolffstraße 17
6 Zimmer, Bad, Loggia, reichlich
Zubeh., sowie Gartenbenutzung, auf
Wunsch Pferdebestall, v. 1. Okt. z. verm.

Rinkauerstraße 22/23
ist eine Wohnung v. 4 Zimmern
mit Bad und Gas vom 1. 10. cr.
u. eine Wohnung v. 5 Zimmern
mit Loggia und Erker z. zu ver-
mieten. (119) Paul Zander.

Moltkestr. 16, hochpart.,
Wohnung v. 6 Zimmern, Bad, Gas,
elektr. Licht, reichl. Zubeh., Loggia,
Veranda, fl. Gärtchen, Umstände
halber preiswert zum 1. 10. zu
vermieten, zum 15. Septbr. schon
zu beziehen. Besichtigung u. nähere
Anschl. selbst von 10-12 u. 4-6,
auf Wunsch auch zu anderer Zeit.

4 Zimmer, Balkon, Badez.
u. a. Zub. v. 1. 10. cr. f. 650 M. z.
v. Hochel einge. Elisabethstr. 13/14

Herrsch. Wohn. eig. Gart., ev. a.
Pferdest. v. sof. z. verm. Elisabethstr. 21.

Wohnung von 6 Zimmern
u. Zub. in der ersten Etage zu verm.
Schwanenapothek, Danzigerstr. 5.

Herrsch. Wohn. v. 4-6 Zim.,
a. d. Pferd. Hofstr. 10, II.

Neuer Markt 10, II.
7 Zimmer, Balkon, viel Zubeh.,
Garten, vom 1. Oktober zu verm.

Brückenstraße 5 Wohnung v.
5 Zimmern, viel Zubeh., beson-
ders ein geschäftstaugl. zu ver-
mieten. Abr. Friedländer.

Prinzeshöhe (Vof. Platz) bei f.
Anschl. herrsch. Wohn. v. 3-4 Zim.,
sämtl. Zub. preisw. v. 1. 10. 05 zu
verm. 3. erf. Prinzeshöhe 2-7, Ad.

Danzigerstr. 75/4, 4 Zimmer,
Küche, 2 Kam. 2 Zim., abverm.,
wofür die ganze Miete bringen.

Wohnungen v. 2 u. 4 Zimm.
zu vermieten. Mittelstr. 53.

Messstr. 34 Wohnungen zu verm.
33. Sch. u. Zub. v. 15.8. od. 1.9. z. verm.
Näh. z. erf. J. Sargol, Rinkauerstr. 8.

Hempelstraße Nr. 5 2 Zimmer,
Küche, Zub. v. 1. 10. zu vermieten.

Wilhelmstr. 11 ist eine Hof-
wohnung von 3 Zimmern und
Küche per 1. Oktober zu vermieten.
Julius Brillen, Pöfenerstraße 30.

Berlinerstraße Nr. 31
sind 2 kleine Oberwohnungen
zu vermieten Preis: 215 M. u.
195 M. Näh. Kontor, Berlinerstr. 2.

II. Wohnung, 1 Et., Entree,
3 Z., Küche m. Gas, u. Zubeh.
sehr billig ab 1. Okt. cr. zu verm.
O. Lehming, Hann u. Weh-Platz.

Prinzeshöhe 27 v. 1. 10. z. verm.
2 Stuben, Küche m. Gas, Zubeh.

Prinzestr. 23A ist 1 q. Keller
Geschäftstr., 1 fl. Hofraum, eine
Zimm. Wohnung, Gartenanteil,
Kochgas, reichl. Zubeh., zu verm.

Blumenstr. 1a, 2 Stuben, Küche,
Kammer zu vermieten. (4079)

Oktr. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Gastoch., groß. Nebengel.,
Gartenb., Elisabethstr. 48. Dabelbit
Bodenstufe f. Möbel. Mentzel.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche,
162 M., 1 Zim., Küche, Km., 126 M.,
v. 1. 10. z. verm. Albertstr. 13.

II. Wohn., 3 Tr., an ruh. Anf.
M. f. 9 M. monatl. v. sof. od. 1. 10.
z. verm. Näh. Elisabethstr. 43a, v. L.

Zu vermieten:

Danzigerstr. 150: 6 Zimmer, Küche
u. Zubeh. mit prachtvoll. Garten,
Danzigerstr. 150: 4 Zimmer, Küche
u. Zubeh. mit prachtvoll. Garten,
Danzigerstr. 30: 1 Stube, Küche
und Kammer, (32)

Elisabethmarkt 5: 4 Zimmer, Badez.,
u. Mädchenst., reichl. Zub., part.,
Elisabethmarkt 5: 4 Zimmer, Badez.,
u. Mädchenst., reichl. Zub., 2 Et.,
Danzigerstr. 47: 6 Zimm., Balkon,
Garten, Bad, Mädchenst. u. reichl.
Zubeh., 1. oder 2. Etage,
Danzigerstr. 47a: 3 Zimmer, davon
1 Zimm. m. Kochvorrichtg., 3. Et.
Näher. Danzigerstraße 29, Kontor.

Herrsch. Wohn. v. 7, 8 und 9
Zimmer, Zimmern und
viel Zubeh., mit Zentralheizg., zc.
u. all. Konf. d. Neuz. entspr. ent-
einger., v. 1. 10. ev. früh. i. un-
nenerb. Hause Bahnhofstr. 18b
zu verm. Bes. Wünsche kön. noch
berücks. werd. Gebr. Jahnke,

4 Zimm., Küche, viel Zubeh.
u. Garten, wie auch 1 leer. Zimm.
zu verm. Wilhelmstr. 55, part.

Wohnung von 3 Zimmern
m. all. Zubeh., Gas, Wasserleitg.,
z. verm. Schleusenau, Kirchstr. 7.

Pöfenerstr. 22 herrschaftliche
Wohnung
v. 4 Z. u. viel Zubeh., Gas, Garten-
bromnade, per 1. Oktober zu verm.

Berlinerstraße Nr. 31
ist die Velotage, bestehend aus
Saal, 5 Zimm., Küche, Speisek.,
Badzimm., W. C. nebst reichlich
Zubeh., per sofort zu vermieten.
Besichtig. 11-1 Uhr u. 4-6 Uhr.
Nähere Auskunft im Kontor, Ber-
linerstraße 2. - Preis 800 M.

Villa zu verm.
7 Zimmer, Badezim., Fremdenst.,
Mädchenst., sehr viel Nebengel.,
Veranda u. Balkon, Gas, elektr.
Licht, schöner Garten, hochpart. ge-
legen. Näh. h. Portier Danziger-
straße 127. Besichtigung jederzeit.

1 Wohn., 3 Zimm. u. Zub.,
hochpart., v. 1. 10. an ruh. Mieter
zu verm. Danzigerstr. 21.

Moltkestr. 21 sind 2 moderne
Wohnungen von je 5 Zimmern,
1. u. 2. Etage per 1. 10. zu verm.

Von sofort od. später zu verm.
Pöfenerstr. 10, eleg. Wohn., 6 Z.,
Garten, Veranda, groß. Zubeh.,
Getreidespeicher, Lagerraum;
Sollerstr. 13/14, 1 Wohn., 3 Z.,
Küche u. Zub., dabelbit 1 Wohn.,
2 Zimm., Küche u. Zubeh.;
Danzigerstr. 95 1 Stube, (27
A. Cohnfeld, Bahnhoffstr. 32, I.

Viktoriastr. 13a, 1 Treppe,
1 herrsch. Wohn. v. 6 Z., Badezim.,
rech. Zub., ev. a. Pferd. preisw. z. v.

Herrsch. Wohn. v. 4-6 Zim.,
a. d. Pferd. Hofstr. 10, II.

Neuer Markt 10, II.
7 Zimmer, Balkon, viel Zubeh.,
Garten, vom 1. Oktober zu verm.

Brückenstraße 5 Wohnung v.
5 Zimmern, viel Zubeh., beson-
ders ein geschäftstaugl. zu ver-
mieten. Abr. Friedländer.

Prinzeshöhe (Vof. Platz) bei f.
Anschl. herrsch. Wohn. v. 3-4 Zim.,
sämtl. Zub. preisw. v. 1. 10. 05 zu
verm. 3. erf. Prinzeshöhe 2-7, Ad.

Danzigerstr. 75/4, 4 Zimmer,
Küche, 2 Kam. 2 Zim., abverm.,
wofür die ganze Miete bringen.

Wohnungen v. 2 u. 4 Zimm.
zu vermieten. Mittelstr. 53.

Messstr. 34 Wohnungen zu verm.
33. Sch. u. Zub. v. 15.8. od. 1.9. z. verm.
Näh. z. erf. J. Sargol, Rinkauerstr. 8.

Hempelstraße Nr. 5 2 Zimmer,
Küche, Zub. v. 1. 10. zu vermieten.

Wilhelmstr. 11 ist eine Hof-
wohnung von 3 Zimmern und
Küche per 1. Oktober zu vermieten.
Julius Brillen, Pöfenerstraße 30.

Berlinerstraße Nr. 31
sind 2 kleine Oberwohnungen
zu vermieten Preis: 215 M. u.
195 M. Näh. Kontor, Berlinerstr. 2.

II. Wohnung, 1 Et., Entree,
3 Z., Küche m. Gas, u. Zubeh.
sehr billig ab 1. Okt. cr. zu verm.
O. Lehming, Hann u. Weh-Platz.

Prinzeshöhe 27 v. 1. 10. z. verm.
2 Stuben, Küche m. Gas, Zubeh.

Prinzestr. 23A ist 1 q. Keller
Geschäftstr., 1 fl. Hofraum, eine
Zimm. Wohnung, Gartenanteil,
Kochgas, reichl. Zubeh., zu verm.

Blumenstr. 1a, 2 Stuben, Küche,
Kammer zu vermieten. (4079)

Oktr. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Gastoch., groß. Nebengel.,
Gartenb., Elisabethstr. 48. Dabelbit
Bodenstufe f. Möbel. Mentzel.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche,
162 M., 1 Zim., Küche, Km., 126 M.,
v. 1. 10. z. verm. Albertstr. 13.

II. Wohn., 3 Tr., an ruh. Anf.
M. f. 9 M. monatl. v. sof. od. 1. 10.
z. verm. Näh. Elisabethstr. 43a, v. L.

Espeierräume, geteilt, auch auf
Aufbewahrung v. Möbeln zu verm.
Max Machowicz, Köpferstraße 3.

3 Z. u. Küche v. 1. 10. 05 zu
verm., helle geräum. Werkstat.,
in w. 14 Z. Drechlerei betr., a. z. a.
Gewerbe brauchb., z. 1. 10. 05 v. m.
Bahnhofstr. 11, 1 Tr., zu erreg.
zu vermieten.
II. Wohnungen Pöfenerstr. 35.
Stall f. 2 Pf., beizb. Burckhardt-
st. nahe Belsenpl., f. 1. a. v. m.
Anschl. Rinkauerstr. 43, II, 4-6 nachm.

2 hochherrsch. Wohnungen

von 6 Zimmern, sowie eine von
3 und eine von 4 Zimmern, der
Neuzt. entsprechend eingerichtet,
sind noch v. 1. Okt. evtl. früher im
Neubau Rinkauerstr. 49/50
zu vermieten. Desgl. Werbeställe,
Wagenremis. u. Burckhardt. Näh-
dabelbit i. Baubureau, Hofgebäude.

Möbl. Zimmer m. auch ohne
Preis. zu verm. Löwestr. 3, hochpt.,
vis-à-vis d. Hauptp. Rob. Schulz.

1 ob. 2 möbl. Zim. m. sep. Eing.
v. 1. Aug. z. verm. Wilhelmstr. 36a, I. r.

Möblierte Zimmer
zu verm. Rinkauerstr. 8, II, I.

2 gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu verm.
4093) Rinkauerstr. 65, I. r.

Mittelstraße Nr. 54
2 möbl. Zimmer v. 1. 8. 05 z. verm.
zu erfragen Mittelstr. 55, part. r.

Möbl. Zimmer z. 1. August
ob. spät. z. verm. Lindenstr. 11, I.

2 g. möbl. Zim. m. sep. Eing.
zu verm. Sergot, Rinkauerstr. 8, pt.

Möbliertes Zimmer sofort
zu vermieten. Birrostr. 28.

Logis für Herrn Kornmarkt-
straße 5.

**6-8 gebrauchte
Schnaps- oder Weingeinde,**
30-50 Liter Inhalt, werden in
Lagerfässern billig zu kaufen ge-
sucht. Offerten mit Preisang. u.
H. S. 17 an d. Geschäft. d. 3. erb.

Altere gut verzinsliche (30
Grundstücke,
gleichviel wo gelegen, werden zu
kaufen gesucht. Off. mit W. 15
an die Geschäftst. d. Zeitg. erb.

Danzigerstraße 154
Eckhaus m. Bauplatz zu verk.

Herrsch. Wohnhaus in bester
Gegend d. Neuzt. u. glückl. Beding. zu
verk. Off. u. A. Z. 50 a. d. Geschäft. d. 3.

Geschäftshaus (Eckhaus) im
Mittelpunkt d. Neuzt. preisw. zu
verk. Off. u. B. G. 100 a. d. Geschäft. d. 3.

Villa
Einfamilienhaus, hochherr-
schaftlicher Neubau Bülow-
straße Nr. 10, mit allem Kom-
fort ausgestattet, Zentral-
heizung, elektr. Licht, geräu-
mige Gartenanlage zc. zc., mit
sehr schöner Aussicht, beson-
ders eingetretener Verhält-
nisse halber verhältnism. bezw.
auf längere Zeit per 1. 10.
evtl. auch früher zu vermieten.

Näh. Auskunft erteilt bereit-
willigst **Julius Berger**,
Tiefbaugebiet, Königsstr. 13.

Verkauf Morgen Weizen- und
Zuckerrübenboden, einschl. 76 Morg.
Schmitt. Weizen, Walfische Gebäude,
fl. Lage, unweit Bahn u. Zucker-
fabrik. Kompl. leb. u. tot. In-
ventar, 22 Pferde, 60 Stück Horn-
vieh, div. Schweine usw. **Anzahl.**
ung 50-60 000 M. Nehme auch
ein rentables Haus in Zugablung
in Zahlung. Näh. d. C. Wetzer,
Bromberg, Friedrichstr. 5. (33)

Grundstück, mittelgr., m. schön.
Gart., v. 22 Hekt., ist preisw. zu verk.
Off. u. M. 40 an d. Geschäftst. d. 3.

Mein i. d. Neuhauf gel. voll verm.
22000 M. Anzahl. hab. z.
verk. Off. u. U. 78 a. d. Geschäft. d. 3.

Gut, ca. 500 Morg., kompl. gute
Gebäude, m. 20-30000 M. Anz. zu
verk. Off. u. 86 a. d. Geschäft. d. 3. erb.

1 gutes Damenrad und
1 gutes Herrenrad (27
für 60 Mark zu verkaufen.
O. Lehming, Hann u. Weh-Platz.

1 gebe. gutes Pianino
billig zu verk., evtl. auf Abzahlung.
O. Lehming, Hann u. Weh-Platz.

Motor-Zweirad, tadell. funkt.,
f. 200 M. zu verk. Friedrichstr. 1.

1 nutz. Pianino,
fast neu, nur sehr wenig gebraucht,
verk. bill. unt. Garant. Thormerstr. 55.
C. J. Quandt, Hof-Pianoortfabr.

2 Harmoniums, 6 Pianinos
(2 wenig gebraucht) verkauft ganz
billig Kroll, Danzigerstraße 56.

Eine gebrauchte eiserne
Wendeltreppe ist billig
zu verk. Pöfenerstr. 30.

Näheres
Pöfenerstr. 30.
Leichter verstellb. **Breaf**, neu,
billig zu verk. Bahnhofstr. 90, II. r.

1 Pferd. lieg. Deuler (30
Gasmotor
vorjährl. gehend, billig abgegeben.
zu verk. b. G. Knaak, Gammstr. 28.

12 blühende Myrten
in verschied. Größ. wegen Raum-
mangel billig abgegeben (4083
Neubörsenstraße Nr. 13

Sie zu vier Beilagen

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abtei-
lung B, ist heute bei der unter
Nr. 243 eingetragenen Kommandit-
gesellschaft in Firma **Wind-
schild & Langelott**, Zweig-
niederlassung in Bromberg,
eingetragen:

Die Procura des **Helrich
Julius August Siede** ist erloschen.
Dem **Karl Hugo Brödnert** in
Gosch wurde die Procura erteilt.
Bromberg, den 22. Juli 1905.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abtei-
lung B, ist heute bei der Aktien-
gesellschaft in Firma **Maichner-
bauanstalt und Eisengießerei
vorm. Th. Flöther** Aktien-
gesellschaft in Gosch i. V.,
Zweigniederlassung Brom-
berg, eingetragen:

Dem **Eduard Schreiner** zu
Gosch ist Procura erteilt.
Bromberg, den 22. Juli 1905.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeinde-
steuern, sowie das Schulgeld
für das laufende Rechnungsjahr
1905 (Juli bis einschließlich Sep-
tember 1905) werden in der Zeit
vom 1. August bis zum Fälligkeit-
termin — 16. August 1905 —
durch die städtischen Geldheber
gegen vorchriftsmäßige Kassen-
quittung von den Zahlungs-
pflichtigen abgeholt. (534
Nach dem 16. August tritt kosten-
pflichtige Mahnung ein.
Die Zahlungspflichtigen können
auch an Kassenstellen zahlen, je-
doch ist es erwünscht, wenn möglich
an die Geldheber gezahlt wird.
Bromberg, den 26. Juli 1905.
Der Magistrat.
Wolf.

Mauerarbeiten

für 5 Gebäude in Afford nach
außerhalb sofort zu vergeben. (64
A. Medzeg, Fardon.

Fr. Hege, Bromberg

gegründet 1817
Kunstmöbelfabrik,
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer
und einfacher Wohnräume
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos
und Junggesellenwohnungen
bestehend aus
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass
mit Gardinen und Dekorationen
von 650 Mark an.
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen
von 2400 Mark an.

Bedachungsansführungsarbeiten

aller Art
in Dachsteinen, Schiefer, Pappe zc. inkl. Materiallieferung empfindlich
sich die Filiale des Bedachungsgeschäfts u. Verkaufsbureaus
Reinhard Werner & Comp., Posen
unter Übernahme langjähriger Garantie. (132
Bureau Bromberg: Bahnhofstraße Nr. 14.
— Telephon Nr. 762. —

An- und Abmeldungen

Die neu vorgeschriebenen
für die gemeinsame Ortskrankenkasse
in Blocks à 50 Stück 30 Pf.
einzeln 25 Stück 15 Pf.
sowie

An- und Abmeldungen

für alle übrigen Krankenkassen
empfehlen
Grünauersche Buchdruckerei Richard Krahl.

Kl. Restaurant m. voll. Konf. u. Einricht. v. 1. 10. 05 zu pachten gef. Off. u. M. H. a. d. Geschäft. d. 3.

Kirschenmashine, schnell
leichtweise Bräutenstr. 5, III.

Gilfe gegen Blutstockung erfolg-
reich! 1 l. 1 g. Sp. z. Frauen-
Heil. Institut Hohenzollern
Berlin, Bülowstr. 85. (Mülp. erb.)

Wohnungs-Anzeigen

Wohn., 2 Z., K., Gr., i. Borberh.
nur 1. ob. 2. Et. z. Pr. bis 300 M. v.
ruh. Miet. v. 1. 10. ne. Df. bis 1. 8.
erb. Fr. Zimmerlich, Danzigstr. 70, II. r.

Kaiserstr. 6, Eck Kornmarkt,
1 Laden u. besond. Werkstat.,
wo fast 5 J. ein Fahrrad-Gesch. m.
best. Erf. betr. w. auch 3. and.
Gesch. geeig., m. fl. od. groß. Wohn.
p. 1. Okt. bill. z. verm. Näh. i. Kontor
von Franz Orłinski Nachf. Hofstr. 11.

Kornmarkt Nr. 3
Laden u. Wohnung (3 Zimmer
und Küche) per sofort oder später
zu vermieten. Adolph Marcus.

Restaurant nebst Wohnung,
auf Wunsch Stallung, Wagenremise
und Hofraum, vom 1. 10. 1905 zu
vermieten. Näheres d. Frau Heise,
Berliner- u. Brunnenstr. 6, 12 Tr.

Kornmarkt 9 Laden u. Wohn.,
z. jed. Geschäft pass.
vom 1. Oktober zu vermieten.
Näheres W. Lange, 2 Tr. (219)

1 Laden, w. f. f. e. Fleischeri
betrieben wird, nebst 4 Z., Pferde-
stall, Garten usw., für 360 Mark
zu verm. E. Schwalbe.

1 Laden, 2 Stuben, Küche, Zubeh.
in d. seit 6 J. ein
ein Barbier- und Friseurgeschäft
betr. wird, anderweitig z. vermieten.
Bücker, Tessmer, Danzigerstr. 88;
dabelbit 1 Wohn., 3 Stub., 2 Bad.,
Küche, Entr.; 1 Stube u. Küche u. v

I. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Juli.

*** Personalien. Justizverwaltung:** Ernann zu Gerichtsassessoren: die Referendare Witomicki in Schmiegel, Dr. Spring in Posen, zu Referendaren: die Rechtskandidaten von Bethe in Garmkau, von Born-Jallos in Crone a. Br., Triebe in Obornik, Tiedemann in Binne, Mänd in Neutomischel, Schild in Rudewitz, Cronheim in Robens, Binder in Bojanowo, Lesser in Tirschtiegel, Manthey in Schneidmühl, Deising in Schwerin a. W., zum Gerichtskassenrentanten in Gnesen: der Gerichtsschreiber Barz aus Weieritz, zum Gerichtsschreiber in Binne: der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Danulat aus Tirschtiegel. — Veretzt sind die Gerichtsschreiber: Sichertmann von Schwibin nach Samter, Dabinski von Samter nach Obornik, Kelsch von Kaitow nach Schwibin, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Gensler von Kolmar i. P. nach Gnesen (L. G.), der Gerichtsdienner Weise von Nawitich nach Schroda, die Gefangenaufsicher Lipinski von Bronke nach Wogrowitz, Reß von Bronke nach Krotoschin. Pensioniert wurden der Gerichtskassenrentant, Rechnungsrat Bremmehl in Gnesen, die Gerichtsschreiber, Kanzleirat Wähmiedel in Posen, Selbig in Ditrowo (M. G.), Kanjer in Samter, Stange in Filschne, der Gerichtsvollzieher Scholz in Posen, der Gefangenaufsicher Strabowski in Schloppe. Entlassen wurde der Gefangenaufsicher Trebitz in Schwibin. Veretzt wurde Staatsanwalt Spieß von Gnesen nach Posen; ernannt Gerichtsassessor Schulte zum Staatsanwalt in Rissa. — Eisenbahnverwaltung: Güterexpedient Piemer wird zum 1. August von Hohenjalsa nach Dortmund veretzt. Veretzt werden ferner zum 1. August: die Stationsvorsteher 2. Klasse Töflinger von Küstrin-Neustadt nach Bromberg zur königlichen Eisenbahndirektion (Wagenbureau), Schwarz von Neudamm nach Küstrin-Neustadt als fändiger Vertreter des Bahnhofsvorstandes, der Stationsverwalter v. Rauffmann von Pafisch nach Hohenjalsa als Eisenbahnassistent.

*** Personalien bei der Postverwaltung.** Veretzt wurden die Postassistenten Bübrig von Rafel nach Bromberg, Christleit von Rafel nach Filschne, Große von Wirjich nach Preußisch-Friedland, Bierich von Hohenjalsa nach Gnesen, Schneider von Kruschwitz nach Bromberg, Weiprecht von Filschne nach Rafel.

*** Verleben** wurde dem Prinzlich Stolbergischen Oberförster und Generalbevollmächtigten August Voigt zu Kadenz im Kreise Koschmin der königliche Kronenorden vierter Klasse; dem Prinzlich Stolbergischen Segemeister Wilhelm Bayer zu Dobropomoc im Kreise Koschmin das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

*** Reinigen und Desinfizieren von Eß- und Trinkgeschirren.** Die Frage, ob und in welchem Umfang Infektionskrankheiten durch die gemeinsame Benutzung von Gebrauchsgeschirren durch mehrere Personen übertragen werden können, ist in neuerer Zeit wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Eine bemerkenswerte Arbeit über diesen Gegenstand hat der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Göttingen, Professor Dr. E. v. Esmarck, unter dem Titel „Verbreitung von Infektionskeimern durch Gebrauchsgeschirre und ihre Desinfektion“ in Nr. 1 der „Hygienischen Rundschau“ Jahrgang 1901 veröffentlicht. In derselben wird der Nachweis geführt, daß die Diphtheriebakterien bis zu 15 Tagen, der Bazillus prodigiosus bis zu drei Monaten, an Eß- und Trinkgeschirren angetrocknet, lebensfähig bleiben, und daß eine ausreichende Beseitigung dieser Keime durch Abwaschen der Gläser und Teller mit sterilen Lösschen nicht zu erreichen ist. Auch Gabeln und Messer ließen sich durch bloßes Abreiben von Krankeiterkeimern nicht befreien. Dies gelang dagegen vollkommen durch Behandlung mit einer zweiprozentigen Sodaaflösung von 50 Grad Celsius innerhalb einer Minute. Auf Grund dieser Versuche empfiehlt v. Esmarck für Heil- und Kuranstalten, Hotels und dergleichen, in denen Kranke mit einer übertragbaren Krankheit sich aufhalten, aber auch für Privatfamilien eine entsprechende Reinigung und Desinfektion der für den Gebrauch dieser Kranken bestimmten Eß- und Trinkgeschirre. Wie das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung mitteilt, hat auch der Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigt und empfohlen, den Versuch zu machen, auf dem Wege der öffentlichen und privaten Belehrung, die Durchführung einer größeren Reinlichkeit in der Behandlung der Eß- und Trinkgeschirre usw. in öffentlichen Wirtschaften, Krankenhäusern und dergleichen zu erzielen. Dieser Auffassung pflichtet auch die Handels- und Gewerbeverwaltung sowie das Kultusministerium bei; sie vermögen sich aber von dem Erlaß bezüglicher Polizeiverordnungen nicht viel zu versprechen.

*** Witkows, 27. Juli.** (Ernte, Kinderheim, Konkurs.) Endlich hat gutes Erntewetter eingesetzt. Es wird mit Eifer eingefahren, das Stroh hat stark gelitten, das Korn ist teilweise ausgewaschen. — Hier selbst wird die Errichtung eines Kinderheims und die Aufstellung zweier Diakonissen geplant. — Gestern fand die öffentliche Versteigerung der Stellmacher Wamsczafischen Konkursmasse statt. M. ist nach Hinterlassung von gegen 12000 Mark Schulden seit längerer Zeit flüchtig. Die Gläubiger erleiden beträchtliche Verluste.

*** Witkows, 28. Juli.** (Verschiedenes.) Der Kottlauf ist erloschen unter den Schweinen der Arbeiter Nowaczyn und Bagowski in Kenderzahn, des Monteurs Blasza in Niechanowo und des Besitzers Peters in Ludwigsdorf, des Gutsbesitzers Stach in Witkows, des Lehrers Lück in Klondau und des Gutsbesitzers von Maciejewski in Polanowo; ausgebrochen dagegen unter den

Schweinen des Grundbesitzers Fiez in Jarzschomowo und der Arbeiter Wisniewski und Goliwas in Radomice. — Lehrer Poliwoda aus Czarnobryn ist zum 1. August cr. nach Blütenua veretzt. Mit der einstweiligen Vertretung der erledigten Leh-rerstellen sind die Lehrer Czineroll aus Storzenua und G'adki aus Trzaskolon betraut worden. — Am 8. u. 11. ist er. wird die neu erbaute Schule in Trzaskolon eingeweiht. — Für den Um- resp. Erweiterungsbaue der katholischen Schule in Pol-wark hat der Kaiser ein Geschenk von 10 400 Mark bewilligt. Mit dem Bau soll in aller-nächster Zeit begonnen werden. Der Zuschlag ist dem Bauunternehmer Richard Frank von hier er-teilt worden. — Bei dem heftigen Gewitter am 25. d. M. schlug der Blitz zweimal in die an der Witkows-Tremsener Straße stehenden hohen Pappeln ein.

*** Lohfens, 28. Juli.** (Ernteaussichten, Einquartierung.) Die Ernteaussichten sind infolge des anhaltenden Regens traurig. Der Roggen fängt am leichtem Boden bereits an, in den Stiegen und auf dem Halme auszuwachsen. Das Stroh fault und wird schwarz. Der viele Regen schadet auch den Kartoffeln sehr. — Aus Anlaß der am 8. August auf dem Truppenübungsplatze stattfindenden Kavallerieübungen wird Sonn- abend und Sonntag in unserer Stadt die 1. Es- kadron 2. Leibhusarenregiment aus Langfuhr bei Danzig in Stärke von 6 Offizieren, 120 Mann und 135 Pferden Quartier beziehen. In der hie- sigen Umgegend kommt die 2., 3. und 4. Eskadron des 2. Leibhusarenregiments zur Einquartierung.

*** Lohfens, 28. Juli.** (Verhütetes Un- heil.) Durch leichtsinniges Umgehen mit Brenn- spiritus wäre bald ein jähresliches Unglück ange- richtet worden. In einer hiesigen Familie war die Großmutter mit Blüten beschäftigt. Die 12 Jahre alte Enkeltochter wollte ihr behilflich sein und be- sorgte sich zu diesem Zweck ein zweites Plättchen. Als ihr nun die Kohlen erloschen waren, goß ihr 10jähriger Bruder Brennpiritus in das erlöschte Plättchen. Blöhlisch gab es einen furchtbaren Knall, die Flammen loderten auf und schlugen in die Spiritusflasche, welche der Knabe vor Schreck fallen ließ. Beide Kinder standen im Augenblick in hellen Flammen. Nur durch das schnelle Ein- greifen der Eltern wurde größeres Unheil ver- hütet. Der Knabe hat jedoch Brandwunden am Bein erlitten, während das Mädchen, deren Kleider verbrannt sind, mit dem bloßen Schrecken davon- kam.

*** Janowitz, 28. Juli.** (Unglücksfall, Kindersterblichkeit.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern beim Aufstapeln eines Getreideschobers in Gohlerhof beim Ober- ammann Christian. Ein Mädchen, welches am Rande des schon ziemlich hohen Schobers stand und mittels einer Seugabel die Garben nach oben weiterreichen mußte, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf den am Schober stehenden Leiterwagen hinunter. Sie zog sich so schwere Verletzungen zu, daß an ihrem Aufkommen geweißelt wird. Ärzt- liche Hilfe war alsbald zur Stelle. — Man hört hier über die große Sterblichkeit der Säuglinge klagen. Gestern wurden hier drei Kinder zugleich beerdigt.

*** Wogrowitz, 28. Juli.** (Volksschul- ferien, Schwasser, Wetterfäden.) Auf Antrag der Beteiligten sind in hiesigen Kreise für 52 Volksschulen die diesjährigen Sommerferien nach Beginn und Dauer verschieden gestaltet wor- den: 25 fingen am 17. d. Mts., 27 am 24. d. Mts. an; 10 Schulen hatten 2 Wochen, 41 drei Wochen, 1 vier Wochen Ferien. — Infolge des anhaltenden Regens führt die Welta-Hodwasser, so daß die an- liegenden niedrigen Wiesen überflutet sind. Der jetzt fällige zweite Heuschchnitt ist dadurch gefährdet. Der Schaden, der durch den Ausbruch des Roggens hier entstanden, wird auf mindestens 40 Prozent geschätzt. Am Mittwoch hörte hier endlich der Regen auf, das Einfahren des Roggens wird nun- mehr beschleunigt.

*** Aus Westpreußen, 27. Juli.** (Das Hoch- zeitsgeschenk unserer Provinz) an das Kronprinzenpaar. Die Provinz Westpreußen hat zur Vermählung des Kronprinzen eine Zimmer- ausstattung, bestehend aus alten Originalmöbeln aus der Provinz im fogen. Alt-Danziger Barockstil, gestiftet. Der dazu eingesetzten Kommission ist es gelungen, hervorragend schöne Möbel aufzufinden und anzulassen. Diese Zimmerausstattung kommt in einem Eckzimmer des früheren Palais Kaisers Friedrich III. in Berlin, Unter den Linden, das für das kronprinzliche Paar vollständig neu hergerichtet wird und als Hauptresidenz dienen soll, zur Auf- stellung. Da der Kommission daran gelegen sein mußte, das Geschenk der Provinz in seiner vollen Bedeutung zur Geltung zu bringen und das Zimmer wohllich vollständig fertig zu stellen, ent- schloß sich die Kommission, auch die notwendigen Paneele und die Eingangstür zu dem Zimmer, so- wie einen Kamin mitzuliefern. Die besten alten Vorbilder für Tür und Kamin wurden im Danziger Rathaus im Empfangszimmer des Oberbürger- meisters entdeckt, während für die Paneele Vor- bilder gewählt wurden, die sich im Besitz des Herrn v. Groß-Kanin befinden.

*** a. Thorn, 28. Juli.** (Zur Festungs- u- bung.) In der Nacht zum 2. August findet auf dem Artillerieübungsplatz eine Angriffsübung mit schwerer Artillerie seitens des 2. Armeekorps statt. Der Übung werden der kommandierende General des 2. Armeekorps, General von Langen- beck, und der Kommandeur der 4. Division, Gene- ralleutnant Schulz, beiwohnen. Die Verteidigung liegt u. a. bei dem Infanterieregiment 148 und dem Pionierbataillon Nr. 2, beide aus Stettin, die sich mit den Truppen der Garnison vereinigen und in der Stadt Quartier beziehen. Der Angriff wird ausgeführt von den Infanterieregimentern 14, 34 und 129, denen sich als Artillerie die Feldartillerie-

regimenter 17 und 53 anschließen. Das Pionier- bataillon Nr. 2 wird außerdem in der Nacht vom 2. zum 3. August Erkundigungsübungen gegen die Festungswerke des Südufers der Weichsel unternehmen.

*** Wampelburg, 28. Juli.** (Neue Schule, Beurlaubt.) Ein Schulverein hat sich hier ge- bildet, der eine höhere Mädchen- und Knaben- Pri- vatfchule gegründet hat, um einem schon längst empfundenen Bedürfnis abzuhelfen. — Der könig- liche Katasterkontrolleur Günther hier ist auf mehrere Wochen beurlaubt. Die Vertretung ist dem Katasterlandmesser Fritze-Marienwerder über- tragen worden.

*** Schwet, 28. Juli.** (70. Geburtstag, Viehsuchen, Steuern.) Ehrenbürger, Bürgermeister a. D. Technau beging heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Ge- burtstag. Mittags erschienen Deputierte beider städtischer Korporationen, um Herrn T. Glück- wünsche zu überbringen. Desgleichen hatten die hiesigen Vereine und Gesellschaften, denen er an- gehört, durch Abordnungen ihre Glückwünsche aus- zusprechen lassen. Als besondere Anerkennung für der Stadt Schwet geleistete treue Dienste haben die städtischen Behörden der früheren Karlstraße den Namen Technaufstraße gegeben. — Unter den Schweinen des Gutesbesizers du Bosque hier ist die Schweinepest ausgebrochen, ein Schwein ist bereits eingegangen. Das Gehöft ist gesperrt. — In Kreisfeuern hat die Stadtgemeinde Schwet für das Jahr 1905 32 520 Mark aufzubringen. Im vorigen Jahre betrugen die Kreisfeuern über 35 000 Mark.

*** Zoppot, 26. Juli.** (Die Meldeliste der Zoppoter Kurgäste) weist jetzt über 10 000 Personen auf. Damit rangiert Zoppot in der Reihe der deutschen Seebäder an dritter Stelle Es wird nur von Kolberg mit 10 681 und Swine- münde mit 15 427 Badegästen überflügelt.

*** Elbing, 28. Juli.** (In Cadinen) blieb es am Donnerstag nachmittag ziemlich still. Als die Frühmüdigkeit um 3 Uhr vorüber war, führte der Kaiser seine Gäste durch das Gut. Der Gutsherr mit Landrat von Egdorf voraus, ging es durch die Cadiner Pferde- und Viehställe nach dem neuen Arbeiterhause und der neu erbauten Leichenhalle. In alle Wirtschaftsgebäude wurde ein Blick ge- worfen, auch der Post ein Besuch abgestattet und dann die Ziegelei und die Majolikawerkstätte auf- gesucht. In der Majolika, die in allmählichem, aber stetigem Ausbau begriffen ist, interessieren den Kaiser die neuen Modelle, die Herr Professor Wanzel vorlegte. Zur Abendstafel holten Hof- tischen die kaiserlichen Gäste um 7 1/4 Uhr vom Hofzuge, in dem diese während des Cadiner Auf- enthalts ihr Quartier aufgeschlagen hatten, nach dem Schloße. Die Militärkapelle, die nachmittags im Park konzertiert und deren Kapellmeister Luch der Kaiser durch eine Ansprache ausgezeichnet hatte, fuhr abends nach Königsberg zurück. Der Kaiser hatte heute Amtsvorsteher Martin Reddig aus Jungfer nach Cadinen befohlen, um ihm den Kronenorden 4. Klasse persönlich zu überreichen. Herr Reddig gehörte dem 1. Garderegiment z. F. an, da der Kaiser dort Zugführer war; als linker Flügelmann hatte Herr Reddig seinen Platz neben dem damaligen Prinzen Wilhelm. Auch die Po- mehrendorfer waren heute nach Cadinen geladen, um sich dem Kaiser vorzustellen und vor dem Kaiserpaare zu tanzen. Es handelt sich um die Pomehrendorfer Gruppe, die am Sonntag ge- legentlich der Elbinger Denkmalsweihe im Festzuge marschierte und die in ihrer vor 100 Jahren üblichen Kleidung allgemein auffiel. Die Kaiserin hatte sich darüber so gefreut, daß sie dem Kaiser davon erzählte. Auf einem sechspännigen Leiter- wagen trafen die Pomehrendorfer heute vormittag in Cadinen ein. Um die Illusion vollständig zu machen, spielte die Leuzener Dorffapelle zum Tanz auf. — Die Abreise des Kaisers von Cadinen er- folgte heute nachmittag um 2 Uhr. Auf der Halte- stelle Cadinen waren die Kaiserin und alle Kaiser- finder zum Abschied anwesend. In Elbing traf der Hofzug um 2 1/4 Uhr ein und wurde alsbald nach dem Staatsbahnhof übergeführt, von wo die Weiterreise gegen 3 Uhr erfolgte. Viel Publikum erwartete den Kaiserzug auf dem kleinen Exerzier- platz, an den Straßenübergängen und im Bahn- hofsgarten. Der Kaiser blieb unsichtbar. Nach- dem die beiden Maschinen der Haffuferbahn durch zwei Staatsbahnmaschinen ersetzt waren, erfolgte nach einem Aufenthalt von acht Minuten die Weiterfahrt nach der alten Ordensstadt Marien- burg. Hier traf der Hofzug nachmittags um 3 Uhr 20 Minuten ein. An der Haltestelle (gegenüber dem Schloß) erwarteten die Ankunft des Kaisers Landrat Freiherr Senfft von Piltsch und eine große Menschenmenge. Die Haltestelle war in aller Eile mit Mastellen und Grün geschmückt. Brau- sende Hurraufe geleiteten den Kaiser ins Schloß, wo Herr Geheimrat Dr. Steinbrecht anwesend war. Von der Finne des Schloßes weht die Kaiser- standarte. Der Kaiser führte seine Gäste selbst durch das Schloß und machte sie auf alles Bemerkenswerte aufmerksam. Die Abfahrt des Kaiser- zuges von Marienburg erfolgt um 6 Uhr 16 Mi- nuten.

*** Danzig, 29. Juli.** [Telegramm.] (Der Kaiser) traf abends um 7 1/2 Uhr in Langfuhr ein, wo Divisionskommandeur Generalleutnant von Mackensen zum Empfange erschienen war. Der Kaiser fuhr alsdann nach dem Kasino der Leib- husarenbrigade und verweilte dort etwa eine Stunde. Um 8 1/4 Uhr erfolgte die Abfahrt nach der kaiserlichen Werk. Von dort begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“.

*** Insterburg, 27. Juli.** (Ein Kind im Eimer ertrunken.) Das 8 Monate alte Schindchen der Ziegler Wernerischen Gekulte in Gr. Autowöden fiel in einem unbewachten Augenblick

in der elterlichen Wohnung in einen nur wenig Wasser enthaltenden Eimer und ertrank.

*** Memel, 27. Juli.** (Raub.) Überfallen wurde am Montag abend eine litauische gekleidete Frau, die in der Stadt gearbeitet hatte und nun zur Bahn ging, um im Wartesaal bis zu dem am Morgen nach Bajorhen abgehenden Zug zu über- nachten. In der Bahnhofstraße kamen ihr zwei Strolche entgegen, stießen die Frau zu Boden, und als sie um Hilfe rufen wollte, wurde sie gemürrt. Während nun der eine der Rowdies der Frau die Kehle zuhielt, entriß ihr der andere das sauer be- diente Geld. Aber damit noch nicht genug, sie be- arbeiteten die Frau mit ihren Stiefelabsätzen so lange, bis sie befinnungslos liegen blieb.

*** Aus Schlesien, 27. Juli.** (Unfälle.) Vor einigen Tagen verunglückte der Hausbesitzer Wirb in Groß-Hartmannsdorf beim Eisenbahnbau da- durch, daß ihm durch einen herabfallenden 40 Zentner schweren eisernen Träger beide Beine zer- schmettert wurden. — Ebenfalls beim Bahnbau verunglückte bei Groß-Hartmannsdorf ein Bahn- arbeiter, indem er vermutlich infolge eigener Un- achtbarkeit von einem schwer beladenen Lowry überfahren wurde. Der Mann wurde hierbei durch einen Rückenbruch so schwer verletzt, daß er als- bald starb.

*** Breslau, 26. Juli.** (Archäologische Ausgrabungen.) Auf einer etwa 30 Morgen großen Ackerfläche an der Gräbchener Chaussee werden, wie die „Bresl. Ztg.“ mitteilt, seit Mitte März fortgesetzt von der Verwaltung des Museums Schlesiischer Altertümer Ausgrabungen vorge- nommen, die von den ausgezeichnetsten Erfolgen ge- krönt wurden. Hier wurden bis jetzt gegen 500 Gräber mit etwa 6000 Töpfen, 200 Wohngruben aufgedeckt, die Fundstätte aufs genaueste untersucht, gezeichnet und zum Teil in ihrer ursprünglichen Lagerung photographiert. Die ältesten Gräber stammen aus der früheren Bronzezeit, also den ersten Jahrhunderten des letzten vorchristlichen Jahrtausends, weisen demnach ein Alter von etwa 1/2 Jahrtausenden auf. Sie bargen gut erhaltene Skelette, Krüge mit zwei Henkeln, Schalen mit sechs Beinen, Streitärte aus Stein. Wohl ein Jahr- tausend jünger sind die Urnengräber. In einer Tiefe von 1/2 bis 1 Meter liegen die Gräber in un- regelmässigen Reihen. In jedem Grabe befindet sich ein großes, hauchiges Gefäß, nach oben sich ver- engend, verdeckt mit einer umgekehrten Schüssel; es enthält die Aschenreste des auf dem Scheiter- haufen verbrannten Bewohners, meist auch Knochenreste und Metallbeigaben. Ringsum stehen mehrere kleinere Gefäße verschiedener Form und Größe. Außer kleinen Töpfen fand man Schüsseln, Tassen, Becher, Schalen. Auch verbrannte Gebeine ohne Gefäße förderten die Ausgrabungen zutage und mit ihnen mehrere hundert kleine bronzene Gegenstände, wie Nadeln, Knöpfe, Nadeln, Perlen, ein 35 Zentimeter langes Messer, ebenso ein kleines Messer mit dünner Schale, jedenfalls ein Rasier- messer. Unmittelbar neben dem Gräberfelde aus der Bronzezeit wurden auch die Reste eines bronze- zeitlichen Dorfes mit gegen 20 Herdstellen festge- stellt. Die Masse und Form der hier zahlreich auf- gefundenen Töpfe lassen mit großer Bestimmtheit darauf schließen, daß die Wohnstätten derselben Zeit angehört haben, wie die benachbarten Grabstätten. Wohl 100 Jahre später nach Beförderung der ersten Ansiedlung bildete sich an diesem Hügel eine andere Niederlassung, die ziemlich umfangreich gewesen sein muß, da man bis jetzt gegen 2000 Herdbü- bereste in Form von dunkelgefärbten Böden aufge- funden hat. Fast täglich werden noch neue ausge- graben. Diese Wohngräben haben eine mulden- oder sackförmige Form und sind 1/2 bis 1 1/2 Meter tief. Die massenhaft hier aufgefundenen Scherben zerbrochener Gefäße sind von denen aus der Bronzezeit in technischer Hinsicht verschieden. Wäh- rend die ersteren mit der Hand kunstlos hergestellt wurden, sind letztere auf der Drehscheibe geformt, gebrannt und mit Verzierungen in Bandsform oder Stempeln versehen. Diese Funde stammen aus der slavischen Zeit vom 6. bis 11. Jahrhundert n. Chr.

Gerichtssaal.

*** mg Thorn, 28. Juli.** Wegen Überschreitung des Zuchtigungsrechts hatte sich heute vor der Strafammer der Lehrer Maximilian Gornj aus Ponczyn zu verantworten. Die Schülerin Klara B. konnte leichte Rechenaufgaben nicht lösen, und da G. dies auf Unachtsamkeit zurückführte, ver- setzte er ihr erst zwei Schläge mit einem Stöckchen auf die flache Hand. Das half jedoch nichts und nun gab er in seiner Erregung dem Mädchen zwei Ohrfeigen und zog den Kopf an den Haaren in die Höhe. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte nur mit der letzten Handlung das Maß einer mäßigen körperlichen Züchtigung über- schritten habe und verurteilte ihn zu 10 Mark Geld- strafe oder 2 Tagen Gefängnis. — Der Väter- gefelle Adolf Sandt, ohne festen Wohnsitz, wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeits- verbrochens in vier Fällen zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Handelsnachrichten.

*** Bromberg, 29. Juli.** Amtl. Handelsammer- bericht. Weizen 160—170 M., abfallende und blaupfligige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gefund, mindestens 125 Fund holl. wiegend 145 M., leichtere Qualitäten 135 bis 144 M. — Gerste nach Qualität 126—136 M., Brau- ware ohne Handel. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 150—160 M. — Hafer 126—138 M.

Polologlom Cigaretten
Epuro Cigaretten
Cigarettenfabrik Epuro, Dresden

Deutscher Hausbesitzertag.

S. & H. München, 28. Juli.

Nach dem Vortrage über das Thema „Hausbesitzer und Prostitution“ stimmte der Verbandstag schließlich folgenden Beschlüssen des Rechtsanwalts Dr. Cohen-Hamburg zu:

„Unbeachtet des zivilrechtlichen Schutzes, den das Bürgerliche Gesetzbuch und die Rechtsprechung dem Hausbesitzer gegenüber der Prostitution gewährt, erscheint es mit Rücksicht darauf, daß die Prostituierten irgendwo wohnen müssen, den Hausbesitzern aber unmöglich zugemutet werden kann, neben zahllosen Zivilprozessen die ständige Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung wegen Vergehens nach § 180 auf sich zu laden, als eine gebieterische Notwendigkeit, daß der Staat in der Ernennung, daß die Prostitution ein notwendiges Übel ist, sowohl nach der zivil- als auch strafrechtlichen Seite hin Gesetzesbestimmungen trifft, welche die gerügte, die Grundeigentümer gefährdende Sachlage zu beseitigen geeignet sind.“

Ferner wurde noch folgender Antrag Hartwig-Dresden angenommen:

„Der Verbandstag beauftragt den Verbandsdirektor, beim Reichstag, Bundesrat und den einzelnen Landesregierungen dahin vorstellig zu werden, daß die Polizeibehörden angewiesen werden möchten, den Prostituierten das Wohnen in denjenigen Häusern zu verbieten, deren Eigentümer dies von der Polizei verlangen.“

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Warenhäuser und Hausbesitzer sprach Lehrer Schulz-Berlin vom dortigen Hausbesitzerverein „Süden“. Er führte aus, daß die Gefahr der Warenhäuser nicht in ihrer fortwährenden Vermehrung, sondern in der immer weiteren Ausdehnung der bereits bestehenden liege. Auf seinen Vorschlag stimmte der Verbandstag nach sehr langer Debatte folgender Resolution zu:

„Der Verbandstag beschließt, bei den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten folgenden Antrag zu stellen: 1. Durch die in den letzten Jahren entstandenen großkapitalistischen Warenhäuser, Großmagazine, Großfilialunternehmungen, Konsumvereine und dergleichen Unternehmungen, welche den Kleinhandel betreiben, sind die Mieten für Läden und Geschäftsräume im Rückgang begriffen und droht dadurch den Grundstücken mit Läden eine erhebliche Entwertung. — 2. Eine Einschränkung dieser großkapitalistischen Unternehmungen ist nicht nur im Interesse des mittleren und kleineren Gewerbestandes, sondern auch in dem der städtischen Hausbesitzer dringend geboten. — 3. Es ist deshalb die Einführung einer wirksamen Brandsteuer in Verbindung mit einer progressiven Umsatzsteuer für oben angeführte Großbetriebe in den Einzelstaaten notwendig, welche mit einem je nach der Einwohnerzahl der Städte festzusetzenden Minimumsatz beginnt und sich mit der Zahl der Branchen und der erzielten Umsätze steigert. Da sich die bisherige Höhe der Umsatzsteuer für Warenhäuser und dergleichen Unternehmungen in den einzelnen Bundesstaaten als vollkommen ungenügend herausgestellt hat, um das weitere Anwachsen derselben zu verhindern, so ist als erforderliche Mindesthöhe der Besteuerung der Satz von fünf vom Hundert des Umsatzes — wie solcher vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommen worden ist — zu fordern. — 4. Die Verkaufsräume der Warenhäuser und Großmagazine dürfen sich aus Feuergefahr- und Willkürgründen nur auf Erdgeschos und erstes Stockwerk erstrecken. — 5. Die Steuer ist den Kommunen zu überweisen.“

Damit waren die geschäftlichen Verhandlungen des Verbandstages erledigt. Zum nächst-

jährigen Tagungsort wurde Eisenach gewählt. Mit einem Ausfluge nach Herrenchiemsee schloß die Hauptversammlung ab.

Gerihtsfall.

Nachen, 26. Juli. Beispiellos rohe Tierquälereien, die ein 21-jähriger Pferdewacht aus Nut über seine vom Arbeitgeber nicht anerkannte Kündigung verübte, fanden am Dienstag vor der Nachener Strafkammer ihre gerechte Sühne. So hatte der Angeklagte u. a., wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, einem Pferd, wie später durch die Obduktion festgestellt wurde, einen übermeterlangen spitzen Gegenstand (wahrscheinlich einen mit einer eisernen Spitze versehenen Stock) durch das Maul in den Schlund getrieben, wodurch das Tier schwere innere Verletzungen erlitt und nach tagelangen langen fürchterlichen Schmerzen einging. Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte jedoch den bisher unbelasteten Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Erfurt, 27. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Behrens vom 96. Inf.-Regt. wegen fortgesetzten Diebstahls und Betrugs gegenüber Untergebenen und wegen Verleitung eines Postens zur Pflichtverletzung zu 4monatigem Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Ein Dampferunfall auf dem Tegeler See, dem ein hübsches Menschenleben zum Opfer fiel, beschickte am Donnerstag die 6. Berliner Strafkammer. Wegen fahrlässiger Tötung, unter Unachtsamkeit seiner Berufspflichten, war der Schiffs-eigener Karl Frießede aus Neu-Müppin angeklagt. — Am Sonntag, 10. Juli d. Js. ereignete sich auf der Oberhavel in der Nähe von Konradshöhe, ein bedauerlicher Unfall. Der Fabrikant Scholz aus Berlin hatte in Begleitung des Porträtmalers Günther Nagel eine Segelpartie auf dem Tegeler See unternommen. Sein Boot „Wildente“ erlitt eine Sabotage, die Herrn Scholz zwang, sich von dem Segelboot „Senta“, welches einem Diplom-Ingenieur Kreling gehörte, ins Schleppboot nehmen zu lassen. Als die beiden Segelboote in langsamer Fahrt stromabwärts kamen, bemerkte die Insassen des geschleppten Bootes einen Dampfer, der in schnellstem Tempo, wie man an den hohen Bugwällen erkennen konnte, von Spandau her auf sie zu fuhr. Da der Dampfer seinen Kurs direkt auf die Boote zu hielt und diese bei dem schwachen Winde nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnten, machte der Führer des schleppenden Segelbootes eine Wendung, die der Steuermann des Dampfers wohl nicht rechtzeitig bemerkte. Während die Insassen des Segelbootes glaubten, der Dampfer würde nunmehr nach der freien Fahrtrasse, nach links, ausbiegen, sahen sie zu ihrem Entsetzen, daß der Dampfer nun ebenfalls nach rechts fuhr. Die Folge war ein heftiger Zusammenstoß des in voller Fahrt befindlichen Dampfers mit dem geschleppten Segelboot, welches an dem hinteren Teil der Steuerbordseite getroffen und direkt durchschnitten wurde. Der des Schwimmens kundige Herr Nagel sprang sofort über Bord, während der Fabrikant Scholz, der Nichtschwimmer war, unter den Kluten versank, ehe Hilfe herbeigeleitet war. Seine Leiche konnte erst nach vieler Mühe geborgen werden. Vor Gericht bestritt Frießede jede Fahrlässigkeit, er sei seit langen Jahren Schiffsführer und habe nur den bestehenden Bestimmungen gemäß gehandelt. Wenn das Segelboot seinen Kurs beibehalten und nicht die Wendung nach rechts vollführt hätte, so wäre es auch glatt aus der Fahrtrasse seines Dampfers gekommen. Durch die Rechtswendung des Bootes sei er in den Glauben versetzt worden, es wolle wieder stromaufwärts fahren. Er selbst habe deshalb ebenfalls rechts gehalten, um an den Segelbooten vorbeizukommen. Auf Antrag des Rechts-

anwalts Ballhorn war der Sachverständige Dr. Schiffahrtsangelegenheiten, Direktor Bernick, geladen worden, der befandete, daß er nach seiner langjährigen Erfahrung den ganzen Unfall nur als eine Verkettung unglücklicher Umstände bezeichnen könne. Der Staatsanwalt beantragte deshalb selbst die Freisprechung, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Zu dem gestern mitgeteilten Urteil im fogen. „Diesel-Prozess“ geben wir rüthstehend die wesentlichen Sätze der Begründung wieder: Der Gerichtshof ist nicht der Ansicht, daß der Angeklagte, entsprechend dem § 193 des Strafgesetzbuches, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Der Angeklagte hat behauptet: Der Privatkläger konspirierte mit dem schlimmsten Gegner seines Landes, nehme von diesem Instruktionen entgegen, er sei antikippischer Gesinnung, sein Verhalten grenze an Hochverrat. In einem weiteren Artikel wird dem Angeklagten Vordelofigkeit vorgeworfen, weil er sich von dem bezahlten Verfälscher der Schaumburgischen Ansprüche als Sprachrohr gebrauchen lasse. Die Beweisaufnahme hat die Wahrheit der Behauptungen des Angeklagten nicht dargetan. Es ist nicht erwiesen, daß der Privatkläger antibaterländische Gesinnung an den Tag gelegt habe, daß er sich durch die Dieselseits-Depesche irgendwie habe beeinflussen lassen. In einem weiteren Artikel hat der Angeklagte dem Privatkläger wider besseres Wissen eine Lüge vorgeworfen. Der Gerichtshof hat deshalb den Angeklagten auf Grund des § 187 des Strafgesetzbuches zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof die Schwere der Verleumdung und die Vorstrafen des Angeklagten in Erwägung gezogen und deshalb, wie gefchehen, erkannt. Sicherem Vernehmen nach wird der Angeklagte Berufung einlegen.

Kunst und Wissenschaft.

T. Tesla hat seine drahtlose Welttelegraphie. Edison hatte sich neulich öffentlich dahin ausgesprochen, er glaube nicht daran, daß Tesla jemals elektrische Wellen um die ganze Erde schicken und auf diese Weise „um die Welt herum sprechen“ könne, daß aber vielleicht Marconi durch weitere Vervollkommnung seines Systems dazu kommen würde. Nicola Tesla der Große hat sich dadurch in seiner Ehre gekränkt gefühlt und läßt sich jetzt in übrigens auffallend sachlicher Form, wie man sie leider bei ihm in letzter Zeit nicht mehr gewöhnt gewesen ist, gegen Edison folgendermaßen aus: „Im Laufe gewisser Forschungen, die ich anstellte, um die Wirkung von Blitzentladungen auf den elektrischen Zustand der Erde zu studieren, beobachtete ich, daß empfindliche Empfangsapparate, die nach der Art ihrer Aufstellung die elektrischen Störungen anzeigen mußten, zuweilen versagten. Bei einer Untersuchung über die Ursachen dieses unerwarteten Verhaltens entdeckte ich, daß es dem Charakter der elektrischen Wellen zuzuschreiben wäre, die durch die Blitzentladungen in der Erde erzeugt werden, und daß diese Wellen sogenannte Modalkregionen (Gebiete der Wellenlängen) hätten, die in gewissen Abständen der sich verändernden Quelle der Störung folgten. Aus dem Vorhandensein dieser Wellen ersah ich den unzweifelhaften Beweis dafür, daß die durch den Blitz erzeugten Störungen von ihrem Ursprungs-ort bis zu den entferntesten Teilen der Erdoberfläche geleitet und von dort wieder zurückgeworfen werden. Dadurch wurde ich auf den Gedanken gebracht, solche Wellen in der Erde künstlich hervorzurufen, um sie für viele nützliche Zwecke zu verwenden. Diese Aufgabe wurde äußerst schwierig durch die gewaltige Größe unseres Planeten und wegen der ungeheuren Stärke der erforderlichen elektrischen Ströme, wenn diese in ihrer Wirkung nur annähernd den durch

die Naturkraft verursachten Störungen gleichkommen sollten. Das schien zunächst für Menschenkraft unerreichbar. Durch allmähliche Verbesserungen eines von mir konstruierten Erzeugers elektrischer Schwingungen aber erreichte ich elektrische Bewegungen, die nicht nur diese Bedingung erfüllten, sondern die der Blitzentladung sogar übertrafen. Durch diesen Apparat habe ich es möglich gefunden, solche elektrischen Erscheinungen ähnlich jenen durch die Blitze in der Erde zu erzeugen, und bin in den Stand versetzt worden, nicht nur mit bekannten Instrumenten viele merkwürdige Operationen auszuführen, sondern auch eine Lösung für viele wichtige Rätsel und die Mittel zu bisher unmöglich gewesenen Neuerungen zu erzielen. So kann ich auf ganz beliebige Entfernungen erkennbare Signale senden oder irgendwelche Apparate in Tätigkeit setzen bzw. unter Aufsicht halten, z. B. einer Sternwarte in einem anderen Weltteil die genaue Zeit mitteilen, den Lauf eines beweglichen Gegenstandes wie eines Schiffes auf dem Meere aus 1000 Kilometer Entfernung lenken oder genau seinen Ort feststellen und seine Geschwindigkeit verfolgen. Der Abstand, in dem solche Übertragungen geschehen können, hängt nur von der Stärke, Wellenlänge, Richtung und Geschwindigkeit der erzeugten elektrischen Bewegungen ab. Wenn heute noch nicht auf Grund meiner Entdeckungen die Möglichkeit drahtloser Telegraphie und Telephonie zwischen den entferntesten Ländern der Erde gegeben ist, liegt das nur an einer Reihe von Mängeln und Hindernissen, die die Zusammenfassung meiner Arbeiten verzögert haben, die sonst schon vor drei Jahren hätten abgeschlossen werden können.“ — Tesla hat durch seine Worte die Reugier wieder einmal mächtig angefeuert, nur schade, daß der große Erfinder, dem die Elektrotechnik einige ihrer gewaltigsten Fortschritte verdankt, in letzter Zeit viel gesprochen, aber wenig mehr geleistet hat.

Schwalbengeschwindigkeit. Ein interessanter Versuch ist dieser Tage von einem Antwerpener gemacht worden. Er fing eine Schwalbe, die unter dem Dach seines Hauses nistete, malte ihr mit Farbe ein Zeichen auf die Flügel und übergab sie dem Wanne, der 250 Körbe Brieftauben der „Fédération colombophile“ nach Compiegne begleitete. In Compiegne wurde die Schwalbe am nächsten Morgen um 7 Uhr 15 Min., genau zu derselben Zeit, wie die Tauben, freigelassen und nahm, geschwind wie der Blitz, die Richtung nach Norden, während die Tauben zuerst planlos umherirrten, und die Richtung nur schwer finden konnten. Um 8 Uhr 23 Min. traf die Schwalbe in Antwerpen ein und suchte sofort ihr Nest auf. Die ersten Tauben dagegen erreichten ihren Schlag erst gegen 11 Uhr 30 Min. Die Schwalbe hatte die 285 Kilometer in 1 Stunde 7 Min. zurückgelegt, also mit der kolossalen Geschwindigkeit von 3507 Meter in der Minute. Die Tauben brachten es nur auf die Geschwindigkeit von 922 Meter in der Minute.

Ein dargestelltes Oratorium. Aus London wird berichtet: Ein eigenartiges Experiment wird in diesen Tagen am Coliseum-Theater unternommen. Es ist die Vorführung der biblischen Geschichte vom verlorenen Sohn, die in einer Reihe von lebenden Bildern unter Begleitung einer dazu verfaßten Musik von Walter Slaughter vor sich gehen wird. Kein Wort soll dabei gesprochen werden; der feilische Eindruck wird durch sparsame Gesten und Bewegungen, durch den Gesang von Chören und die Musik des Orchesters erzeugt. Die Kostüme sollen sich von allem Prunk fernhalten und die einfache Schönheit der biblischen Erzählung wiedergeben. So soll dieser in der Kunstgeschichte und Literatur so vielfach behandelte Stoff in einer eigenartigen neuen Form von neuem unsere Nahrung erwecken.

Hier können Familien Kaffee kochen.

Berliner Skizze von Eugen Isolani.

„Hier können Familien Kaffee kochen.“ Auf einer kleinen Tafel befindet sich diese Aufschrift an einem Garten, weit draußen in einem Vorort von Berlin. Dem Fremdling klingt diese Ankündigung ganz bedeutungslos; dem Einheimischen, dem Weltstadtbewohner, ist sie der Inbegriff eines der gemüthlichsten Vergnügungen, eines anmutigen Nachklanges aus alten Tagen, da Berlin noch keine Metropole war, denn diese Aufschrift ist auch ein Beweis für die große Gemüthlichkeit der Berliner Bevölkerung in ihren Gemüthen, ein Beweis auch, daß die Berliner bei ihren Vergnügungen das Geld nicht verschwendenberisch unter die Leute streuen, sondern jeden Groschen erst einige Male in der Hand umdrehen müssen, ehe sie ihn dem Vergnügen opfern.

Freilich, die Stätten, wo Familien Kaffee kochen können, haben in den letzten Jahrzehnten an Zahl beträchtlich abgenommen; man muß schon in die Umgegend von Berlin hinaus, während vor zwanzig, dreißig Jahren in Berlin selbst, an der Peripherie zahlreiche Sommergärten existierten, wo man Kaffee kochen konnte. Seitdem ist der Grund und Boden an Wert sehr gestiegen, und die Wirte müssen, in Berlin selbst wenigstens, mehr verdienen, als es beim Kaffee kochen geschieht. Man höre die Bedingungen dieses Berliner Vergnügens, und man wird das leicht einsehen.

Die ganze Familie — oder oft auch nur die Mutter mit den Kindern, während die GEMÄNNER nachkommen — macht sich auf den Weg nach dem Lokal, wo „Familien Kaffee kochen können“. Unterwegs wird Kuchen eingekauft, wenn nicht die Mutter etwa vorgezogen hatte, selbst welchen zu backen. Auch ein Tütchen Kaffee nimmt man mit — wohl auch etwas Cidorie, oder ein anderes Surrogat — und den Zucker. So ausgerüstet, begibt man sich an die Stätte der Kaffee-Schlacht. Dort wird ein großer Tisch mit Beslag belegt, und während die Mutter ihn mit dem ebenfalls mitgenommenen Tischuch belegt und ihre Schätze ausbreitet, begibt sich die erwachsene Tochter in die Kaffeeküche mit dem Tütchen Kaffee und der Cidorie, um das schöne Getränk zu brauen. Für die Kanne und die Tassen, die benötigt werden,

hat man eine kleine Leihgebühr zu entrichten, ebenso ist das heiße Wasser und die Milch zu bezahlen, doch mit sehr zivilen Preisen, so daß von einem großen Verdienst des Lokalhabers kaum die Rede sein kann. Die Spekulation des letzteren besteht darin, daß er auf den Bierkonsum der nachkommenden Männer rechnet, und daß er ohnedies nächtmittags in seinem Lokale aus Bier trinkende Gäste nicht viel rechnen kann.

Dann sind wohl in Lokal noch mancherlei Verkaufs-, Würfel- und Schießbuden, Raß- und Bierautomaten, welche die zahlreichen Kinder zu kleinen Ausgaben verlocken.

Dit natürlich sind auch Kaffee koch-Vergnügungen mit Landpartien verknüpft. Freilich, heute muß man schon weit hinaus fahren, um aufs Land zu kommen; der Grunewald ist weit hinaus mit Villenstraßen bebaut, die Vororte sind dicht an die Weltstadt herangerückt, und überall gehen die Elektrischen und Eisenbahnen hinaus. Früher war solch Kaffee kochen ohne eine Krennersfahrt beinahe undenkbar; sie gab erst eigentlich dem Vergnügen einen eigenen Reiz, wenn es auch so sonderlich reizvoll kaum war, im Krenser zu fahren, wo man so eng nebeneinander saß, daß man „die Beene mit einander verwechseln konnte“. Jetzt verschwinden diese Wagen — anderswo nennt man sie Gesellschaftsombusse oder auch ähnlich — aus dem Bereiche der Großstadt. Auch Torwagen nannte man sie ursprünglich in Berlin, weil sie an den Toren der Stadt Aufstellung nahmen, um den Verkehre mit den Vororten zu vermitteln. Dann, als die Tore Berlins nach einander fielen — nur das Brandenburger Tor blieb bestehen — da wurde der Name Torwagen für die Berliner mehr und mehr gegenstandslos, und nach irgendeinem der größeren Zubrunternehmer, der eine Anzahl Torwagen unterhielt, wurden die Wagen dann Krenser genannt. Wer heute aus Tor gehen will, wenn er nach einem Vororte hinauswolle, sich in einen Torwagen setzen und eine halbe Stunde lang warten müßte, ehe der Wagen abgeht, was immer erst geschah, wenn er ganz voll besetzt war, würde vor Ungeduld auszuweichen, und das ist nicht angenehm für einen, der im allgemeinen gut gebaut ist. Seitwärts ist man an den fünf-Minutenverkehr der Elektrischen und Staatsbahnen gewöhnt.

Wenn eine größere Gesellschaft von zwei oder drei kinderreichen Familien eine gemeinschaftliche gemüthliche Landpartie machen will, wo draußen Kaffee gekocht werden soll, dann nimmt sich diese

Schar wohl einen Krenser, der dort draußen so lange wartet, bis man wieder in die Stadt zurückwill, denn mit dem Hinauskommen ins Freie geht es immer ganz gut, aber mit dem Hineinkommen in die Stadt hapert es manchmal. Der Krenser und das Kaffee kochen sind dasjenige, was für den Berliner den Begriff einer Landpartie erst eigentlich ausmacht, wenn auch dabei von einer Partie aufs Land oftmals nicht gut die Rede sein kann. Ins Freie gelangen kann man mit anderen Verkehrsmitteln auch, aber eine Berliner Landpartie mit Mundvorrat kann man doch nur im Krenser machen, wo man nicht an Raum und Zeit gebunden ist und wo man im Wald oder in der Heide sein Lagerplätzchen aufschlagen kann, was einem gerade besonders behaglich erscheint. In der Eisenbahn und in der Elektrischen fährt man dazu mit fremden Leuten, aber im Krenser, da ist man ganz unter sich. Da wird ein Fäßchen Bier hinten angehängt, die großen Gßörbe — der Berliner sagt: Fresskober — mit den Stullenpaketen und Rud-dings oder Flammries stehen unter den Sitzen, so wird die Fahrt angetreten. Man singt oder gröhlt, oder scherzt, soweit es die Enghelt im Wagen gestattet, die oft so groß ist, daß der eine oder der andere männliche Fahrgast die „Gebrüder Beneke“ über den Wagen hinausbaumeln läßt. Und man läßt sich in der Fröhlichkeit auch durch mancherlei Fährnisse nicht stören, welche durch die Eigenart der Wagen bedingt werden, die es mit sich bringt, daß man auf gutgebauten Straßen manchmal wähnt, auf dem Meere zu fahren, weil man so geschaukelt und durchgerüttelt wird. Und wenn man heimfährt und der Wagen mit ein paar bunten Lampions geschmückt ist, dann wird die Fahrt noch lustiger, noch schöner, dann wird noch lauter gesungen, recht fröhlich: „ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin,“ und manches schönes Volkslied vom „kleinen Cohn“ oder was sonst gerade modern ist.

Aber die Vergnügungen und die Lokale, wo „Familien Kaffee kochen können“, sind sehr verschiedener Art. In vielen dieser Restaurants in Schöneberg, oder Wilmersdorf, oder Sidosende, oder auch in den östlichen und nördlichen Vororten, zu denen man leicht mit der Elektrischen und Stadtbahn gelangt, „ist etwas los“. Entweder gibts da ein großes Militärkonzert, wo es zehn oder fünfzehn, oder fünfundsanzig Pfennig Entree kostet, und abends wird getanzt, gescherbelt oder geschwoft — was auch so viel die Tanzgen bedeutet

— oder es wird da ein Feuerwerk abgebrannt oder aber es gibt ein Kinderfest.

Kaffee kochen mit Kinderfest, das ist der Gipfel-punkt eines gemüthlichen Berliner Vergnügens. Zu den großen sommerlichen Schulfestern gibt es solcher Vergnügungen eine Anzahl. Erst wird die Kaffee-schlacht geschlagen, wobei Berge mitgebrachten Kuchens zu dem in Massen gebrauten Kaffee ver-tilgt werden. Der Kaffee ist niemals so stark, daß er nervene:gend wirken kann, denn erstens ist der Andrang in den Kaffee kochen so groß, daß keine der Damen sich da allzu lange mit dem Aufbrühen Zeit lassen und übermäßige Sorgfalt nicht verwenden kann, dann aber sind die großen Kaffee-kannen, die man in diesen Kaffee kochen geliebt bekommt, so dickhäutig, daß sich alle über ihren unerschöpflichen Umfang zu täuschen pflegen, und schließlich sind die Berliner Hausfrauen überhaupt, was Kaffee anbetrifft, nicht sonderlich wählerisch, und wenn das Gebräu nur braun ist, wirb schon dankbar angenommen. So können denn die Damen bei den schier unererschöpflichen Töpfen Stunden lang — vom Frühmilttag bis in den Abend hinein — sitzen mit ihrem Stricktrumpf oder der Häfelarbeit, während die Kleinen auf den weiten Spielplätzen beim Maruffel und der Schaukel oder anderen Vergnügungen sich die Zeit vertreiben, bis das Kinderfest in einem allgemeinen Kinder-fadelage seinen Höhepunkt und zugleich Abschluß findet. Jedes Kind bekommt eine Stocklaterne in die Hand, und in langem Zuge geht dann die Kinder-schar zu zweien Hand in Hand mit ange-zündeten Stocklaterne bei entretender Dunkelheit durch den Garten. Das ist ein herrliches Ver-gnügen für die Kinder, weniger für die Mütter, die hinter den Kindern tapfer herschreiten müssen, daß sie sich nicht verlieren, sich gegenseitig Nicht-tropfen auf die Kleider machen oder sonst irgend-welchen Unfug anstellen. Es gibt „genußfüchtige“ Berliner Mütter, die mit ihren Kindern in den großen Sommerfesten jeden Mittwoch und Sonn-abend nachmittags solche Kinderfeste mitmachen und Kaffee kochen gehen, natürlich nur wegen der Sommererholung der Kinder, und ganz sicher ist es, daß, wenn irgendwo in einer Berliner Schule ein Lehrer oder eine Lehrerin zum Thema des Ferien-aufsatzes „Meinen schönsten Ferientag“ wählte, die Mehrzahl der Aufsatz-Schreiber solche Lokale zum Schauplatz ihrer Schilderungen wählten, an deren Eingang eine kleine Tafel hängt mit der Aufschrift: „Hier können Familien Kaffee kochen.“

Sante Chronik.

Berlin, 28. Juli. Die „Kaiserin der Sahara“ ist in Berlin angekommen... Der Berichterstatter: „Verzeihen Sie, Mademoiselle, die respektvolle Frage: Was ist er wirklich für ein Mensch?“

Berlin, 28. Juli. Bei einer Mondscheinfahrt auf der Obersee sind in berganiger Nacht vier Männer ertrunken... Die Entdeckung: „Ich zittere, es zu denken!“

Diebeshumor. Die nächtlichen Besucher, die uneingeladen sich in den Wohnungen einkinden, um allerlei mitgeben zu können... Ein Einbrecher, der eine poetische Ader besitzt...

NGO. Prinz und Juwelier. Es gibt noch Richter in Italien! — Das haben die Mailänder Gerichtsherren soeben erwiesen... Die Prinzessin Elena, zu beschäftigen.

einem ungeladenen Besuch schließen lassen, an einem von den Gütern der Dame einen Zettel mit folgender Aufschrift angeheftet: „Berehrte Frau, sagen Sie doch Ihrem Gatten, es wäre wirklich notwendig, daß Sie einen anderen Hut bekämen.“

„Gut! Was“ erzählt ein Geschichtchen, aus dem ersichtlich ist, wie gründlich ein Milliardär und Stahlkönig von einem schlichten Mann aus dem Volke „abgeföhrt“ werden kann.

„Carnegie und sein Kammerdiener.“ Der „Gut! Was“ erzählt ein Geschichtchen, aus dem ersichtlich ist, wie gründlich ein Milliardär und Stahlkönig von einem schlichten Mann aus dem Volke „abgeföhrt“ werden kann.

„Ein Ultimatum des Kaisers der Sahara an Frankreich.“ Jacques I. hat nunmehr, aller weiteren Umstände müde, ein Ultimatum an die Regierung Frankreichs überreicht.

Büchermarkt. * „Musik für Alle.“ Das ist ein Buch von 50 Bogen im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, erscheinende Heft 9 der „Musik für Alle“ beginnt mit einer anmutigen Arie und Muzette aus „Glück, Armida“.

einem ungeladenen Besuch schließen lassen, an einem von den Gütern der Dame einen Zettel mit folgender Aufschrift angeheftet: „Berehrte Frau, sagen Sie doch Ihrem Gatten, es wäre wirklich notwendig, daß Sie einen anderen Hut bekämen.“

„Carnegie und sein Kammerdiener.“ Der „Gut! Was“ erzählt ein Geschichtchen, aus dem ersichtlich ist, wie gründlich ein Milliardär und Stahlkönig von einem schlichten Mann aus dem Volke „abgeföhrt“ werden kann.

„Ein Ultimatum des Kaisers der Sahara an Frankreich.“ Jacques I. hat nunmehr, aller weiteren Umstände müde, ein Ultimatum an die Regierung Frankreichs überreicht.

Büchermarkt. * „Musik für Alle.“ Das ist ein Buch von 50 Bogen im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, erscheinende Heft 9 der „Musik für Alle“ beginnt mit einer anmutigen Arie und Muzette aus „Glück, Armida“.

einem ungeladenen Besuch schließen lassen, an einem von den Gütern der Dame einen Zettel mit folgender Aufschrift angeheftet: „Berehrte Frau, sagen Sie doch Ihrem Gatten, es wäre wirklich notwendig, daß Sie einen anderen Hut bekämen.“

Beschreibung des bekannten Komponisten Friedr. Chopin von Dr. Gustav Dierck, während die beiden, diesem Heft beigefügten Grattisbelegen „Klassische Reminiscenzen“ und „Vergessene Lieber“ zur Veröffentlichung bringen.

* Kein geographisches Handbuch hat wohl eine so günstige Aufnahme gefunden, wie von Hellmanns „Die Erde und ihre Völker“.

Kirchliche Nachrichten. (Siehe auch an anderer Stelle.) Gottesdienst in Erla a. B. Sonntag, 30. Juli. Evangelischer Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Vormittags 11 1/2 Uhr, Unterbrechung mit den Konfirmierten. Pfarrerr. Osterburg. Gottesdienst in Nafel. Sonntag, 30. Juli. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrerr. Bape. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Boltschobau, Pfarrerr. Bape. Nachm. 2 Uhr, Kirchengottesdienst, Pfarrerr. Bape. Nachmittags 5 Uhr, Evangelischer Arbeiterverein im Konfirmationszimmer, Pfarrerr. Bape. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrerr. Bape vollzogen werden.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 22. bis 28. Juli 1905. Aufgebote. Handlungsgeschäfte. Bes. Pawantowski, Ida Eder geb. Waldow, beide hier. Schuhmachergeselle Mar. Reich, Dittlie Glacinski, beide hier.

Geburten. Arbeiter Anton Gatzkowski, Anna Strugalski, beide hier. Malergeselle Otto Kammwischer, Emma Kasper, beide hier. Oberfeuerwehmann Franz Zimmer, Klara Brenke, beide hier. Sergeant Albert Scheunemann, Josefa Lan, beide hier. Kaufmann Erich Heise-Markta Dome, beide hier.

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Geburten. Vize-Wachmeister Albert Krenz, Prinzenhof, 1 S. Arbeiter Albert Jahnke, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Johannes Ballmann, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Friedrich Schmidt, Schwedenhöhe, 1 S. Schuhmacher Felix Domalstki, Schwedenhöhe, 1 S. Schlosser Stanislaus Smialski, Schwedenhöhe, 1 S. Kleider Ludwig Gierb, Hohenholm, 1 S. Arbeiter Karl Peter, Klein-Parfesse, 1 S. Eigentümer Johann Kersten, Klein-Parfesse, 1 S. Maler Wladislaus Wasylowicz, Klein-Parfesse, 1 S.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Thormerkrake. Tagesfahender für Sonntag, den 30. Juli. Sonnenaufgang 4 Uhr 17 Minuten, Sonnenuntergang 7 Uhr 54 Minuten, Tageslänge 15 Stunden 37 Minuten. Nordliche Abweichung der Sonne 18° 48'. Mond abnehmend, Mondaufgang vor 1/3 Uhr nachts, Untergang gegen 1/2 Uhr abends.

Recherichtstabelle. Zeit der Beobachtung, Monat/Tag, Stunde, Lufttemperatur, Bodentemperatur, Windrichtung, Windstärke.

Amliche Marktpreis-Notierungen. Bromberg, den 29. Juli 1905. Weizen 100 Kg., Roggen 100 Kg., Gerste 100 Kg., Hafer 100 Kg., Erbsen 100 Kg., Kartoffeln 100 Kg., Butter 1 Kilo, Eier 100 St., Speck 100 Kilo.

Neudamm, 28. Juli. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 133, 139, 140, Habermann und Wirth mit 87 Flotten. Tour Nr. 146, 147, S. Salomon mit 4 Flotten.

Schillo passierte Stromab: Von Steinberg per Silberstein, 4 Trakten: 890 Kieferne Rumbhölzer, 920 Kieferne Balken, Mauerlaten u. Timber, 982 Kieferne Saeper, 501 Kieferne einfache Schwellen, 111 einfache Plancosen, 50 einfache Rumbschwelle, 882 einfache einfache Schwellen.

Nachruf.
Am 27. d. M. verstarb nach langem schweren Leiden
der Hauptlehrer a. D.
Herr Emil Arndt.
Dreizehn Jahre hat derselbe der Gemeinde als Leiter der Schule und mehrere Jahre dem Armenunterstützungsverein als Vorsitzender angehört. Sein biederer Charakter und seine große Begabung, welche letztere er uneigennützig dem allgemeinen Wohl widmete, sichern ihm ein ehrendes Andenken auch über das Grab hinaus.
Namens der Gemeinde Prinzenthal
i. V. d. G. V.: Boltz.

Nachruf.
Am 27. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schweren Leiden der langjährige Geschäftsführer der unterzeichneten Innung,
der Hauptlehrer a. D.
Herr Emil Arndt.
Seit dem Jahre 1885 führte derselbe die Geschäfte unserer Innung mit unermüdlichem Fleiß und seltenem Interesse. Durch seine persönliche Liebenswürdigkeit jedem Mitgliede gegenüber, sowie seine grosse Auffassungsgabe und Geschicklichkeit in der Bearbeitung der Innungsgeschäfte ist der Verstorbene uns ein sehr lieber, schätzenswerter Mitarbeiter geworden, dessen Heimgang wir aufs tiefste beklagen.
Wir werden ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.
Die Innung der Bau-, Maurer-, Zimmer- und Steinmetzmeister zu Bromberg.
Carl Rose, Vorsitzender.

Bromberg. Landwehrverein
Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden,
Hauptlehrer a. D. Emil Arndt,
5. Komp., findet Sonntag, den 30. d. M., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten ev. Kirchhofes aus statt.
Antritt des Ehrengeleits 4 1/2 Uhr am Vereinslokal, Restaurant Dickmann, Wilhelmstraße 71.
Der Vorstand.

Verein für Feuerbestattung Bromberg.
Meldungen bei:
Ingenieur S. Zimmer,
Thornerstr. 43/44,
Kaufmann F. Evers,
Bahnhofstr. 80.
Jahresbeitrag 4 M. einschl. Zeitschrift.

Grabgitter
in sauberer Ausführung um zu räumen empfiehlt zu den billigsten Preisen
C. Lüneberg Nachfgr.
M. Sikiorski
Wilhelmstraße Nr. 11
Fernsprecher 692.

Für die Beweise der herzlichen Teilnahme und schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Mutter sage ich Allen, besonders Herrn Pfarrer Gerlach für die trostreichen Worte meinen innigsten Dank.
Anna Schillau.
4060

Versäumen Sie nicht bei Bedarf von
Grabdenkmälern und Grabgittern
(Ausführung auf das Beste) zuvor die äußerst billigen Preise d. Grabdenkmälerfabrik von
Gustav Wodsack, Steinmetzmeister
Fabrik u. Lager
Bahnhofstr. 79.

Von der Reise zurück.
Dr. Rheindorf.

S. Goldbaum, Grabdenkmäler-Fabrik
Bromberg, Friedrichstr. 7
1823. Gegründet 1823.
empfehlen sein größ. Lager v.
Denkmälern
in allen Steinarten mit anerkannt sauberer Schrift in doppelt. edl. Vergoldung.
Grabbeisetzungen in verschiedenen Größen.

Stud. phil.
eri. Nachhilfe i. all. Fäch. v. 1. Aug. b. l. O. H. Off. u. A. B. 175 a. b. G. H. f. t.

Grabdenkmäler
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein werden bei bester Ausführung billigst angefertigt bei
J. Benditt, Bildhauerei u. Vergolderer
in Bromberg, Posenerstr. 10.

Bromberger Spezial-Sarggeschäft u. Beerdigungs-Anstalt
Robert Basendowski
14. Grosse Bergstr. 14. - Fernspr. 532
empf. zu Überführung u. Begräbnissen seine eleganten
Leichenwagen I. u. II. Klasse zwei- u. vier-spännig, von 8,50 Mk. an.
Kinderleichenwagen * Kranzwagen.

Stern'sches Conservatorium,
zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel**
Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**
Berlin SW. Gegründet 1850. **Hernburgerstr. 22a.**
Beginn des Schuljahres: **1. September.** Eintritt jederzeit.
Prospecte u. Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11-1 Uhr.

Der Total-Ausverkauf
des
Carl Nathan'schen
Kurzwarenlagers
findet nach wie vor zu **anerkannt enorm billigen** Taxpreisen statt. (344)
Das Lager muss schleunigst geräumt werden.
Carl Nathan, am Wollmarkt

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig,
für Nervenkrankte, Blutarmer u. Stoffwechselkr.
Auf Wunsch Prospekt. **Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.**

Thomas - Ammoniakphosphat - Kalk
ein neuer Mineraldünger
(D. R. P. No. 129 034) - Patentiert (23)
in Deutschland, Oesterreich-Ung., Frankreich, Belgien.
Empfohlen als **Mineral-Dünger-Ersatz** für
Ammoniak-Superphosphat
Chilisalpeter-Kopfdüngung
Höchste Ernten nachgewiesen
Billigstes Düngemittel für alle Früchtel.
Referenz: Landwirtschaftskammer f. Westpreußen u. Provinz, eine Anzahl landwirtsch. Versuchsstationen
Ausstellung Danzig 1904. Broschüre a. Wunsch gratis.
Fernsprecher No. 359. Fernsprecher No. 359.
Bestellungen sind zu richten an
Storsberg & Luther in Bromberg.
Eröffnung der Fabrikation in Schwetz am 1. 9. 05.

Borzügl. Unterricht
in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in Spätdiensten, 1/2 u. 1/2 jährigen Kursen erteilt.
Akademisches Lehr-Institut
Geschw. Baumeister,
Friedrichstraße Nr. 50, II.
Dabei sind Damen von auswärts Pension.

WER Stellung sucht, ver-lange per Karte die
Allgemeine Vakanz-
liste. Berlin 126, Neuehochstr.
Fleisch. Acquisiteure f. Feuer-
verf. u. hohen Provisionen gesucht.
Off. unt. D. F. 87 a. b. G. H. f. t.

W. Kopp,
Wollmarkt Nr. 9,
Danzigerstraße Nr. 164,
neben Hotel Adler,
Danzigerstraße Nr. 37,
Ed. Mollkestraße
Neue Fabrik Berlinerstraße
Nr. 33.
Filialen in Thorn, Grandenz,
Hohenalza u. Culm.

Ein Herr,
der mit den kleinen Landwirten oder
Mittlergutsbesitzern dieser Gegend
bekannt ist, wird als Reisender,
Vertreter zum Verkauf von Kraft-
futter zc. gesucht. Hohes Ein-
kommen. - Meldung, schleunigst
unter S. S. 1500 postlagernd
Bromberg. (4064)

Stellen-Gesuche
Suche Stelluna (4065)
als Bote oder Kassierer.
Kautions vorhanden. Geht Offert.
unter J. Z. 19 a. b. G. H. f. t.

Schlosser,
insbesondere für Gestellbau, Dampf-
heizung und Kleinschlosserei, ge-
sund, nicht über 40 Jahre alt,
finden dauernde Beschäftigung.
Aktien-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisen-
bahn-Material zu Görlitz.
Licht. zuverl. Kohlegeger
auf Gas- u. Wasseranlagen werden
sich sofort eingestellt bei
Weidlich & Berthold,
Bahnhofstr. 22/23.

Bekäuferin
d. Konfektion v. außer n. best.
Zeugn. sucht dauernde Stellg.
Off. unt. H. V. 4 a. b. G. H. f. t.
Jung. Mädch. (Waise), w. hoch l.
sucht Stellg. als Stütze u. Haus-
halt. Off. u. O. P. 400 a. b. G. H. f. t.
Geb. Wirtschaftspr. sucht bald.
ob. 15. 8. 05 selbständ. Stell. bei
einkl. Herrn, wo Mädch. vorhand.
In allen häusl. Arbeiten erfahren.
Off. u. B. W. 133 a. b. G. H. f. t.
Als Schneiderin in u. außer d.
Haare empfiehlt sich billig
J. Sawatzki, Gildabeststr. 2, III.
Köchin, Mädch. f. all. Andr. m. gar.
gan. gel. Amme fgl. z. b. Magdalene
Dietrich, Welfendammstr. 2, Bahn-
hofstr. 5. Mädchen erh. fogl. Stell.

Verkäufer am Milchwagen,
gewandt i. Rechnen u. kautionsfähig,
bekannt ist, wird als Reisender,
Vertreter zum Verkauf von Kraft-
futter zc. gesucht. Hohes Ein-
kommen. - Meldung, schleunigst
unter S. S. 1500 postlagernd
Bromberg. (4064)

Suche per 1. Oktober er. für meine Bier-Groß-Handlung
und Selterwasserfabrik einen tüchtigen
jungen Mann,
der mit allen Komptoirarbeiten vertraut ist. Geht. Offerten mit
Gehaltsansprüchen ohne Station an
Franz Orlnski Nacht, Bromberg.
Retourmarken verbeten.

5 Mark und mehr per Tag.
Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderl. Geschlechts
zum Stricken auf uns. Maschine. Einfache
u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hind. zu
Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfam.
für nichts z. Sache u. wir verkauft u. Arbeit.
O. Kunau & Co., Hamburg. Z. V. N. Merkurstr. 160.

Milchkuranstalt Hohenzollern.
Dienstag, den 1. August, nachmittags v. 5 Uhr ab:
Großes Eröffnungs-Konzert!!
ausgeführt von der Kapelle des Fästler-Regiments Nr. 34 unter
persönl. Leitung des Königl. Musik-Direktoren Herrn Bils.
Eintritt 20 Pfg. Sonnabend und Montag Omnibusverkehr.

Sonntag-Sonderzüge
Oplawitz - Mühlthal
ab Bromberg 250, 410, 755
„ Mühlthal 328, 650, 905, 1132
„ Oplawitz 337, 708, 918, 1142 (54)

Einem geehrten Publikum von Bromberg und Um-
gebung die ergebene Mitteilung, daß ich das
Restaurant Follerstr. 1a
„Zum Löwen“,
2 Minuten vom Bahnhof entfernt, übernommen habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, das Publikum
mit sämtlichen Getränken und Speisen zufriedenzustellen.
Auch empfehle meine geeigneten Lokalitäten zu Vereins-
zwecken. (4062)
N. Malek.

Ausflugsort Prondy
bietet Ausflüglern, Vereinen und
Schulen angenehmen Aufenthalt.
Jeden Sonntag nachm. 10 Uhr
Kremserverkehr vom Endpunkt der
Straßenbahn Brinzenthal
pro Fahrt pro Person 10 Pf.
Wochentags stellt Kremserwagen bei
vorheriger Bestellung zur Verfügung.
Hermann Meinhard.

Patzer's Sommertheater.
Heute! Kleine Preise!
Eine Hochzeitsnacht.
Sonntag, den 30. Juli 1905:
Der Obersteiger
Operette von Carl Zeller.
Von 5 Uhr Gr. Gartenkonzert.
Entree 10 Pfg. Theaterbesucher u.
Bassparcourts frei!
Montag: Kleine Preise!
Johannisfeuer
Schauspiel von Subermann.
Dienstag, den 1. August 1905:
Benefiz f. Fel. Marg. Mankwitz.
Die Gameliendame.

Milchkuranstalt Hohenzollern
Beischfeld. (31)
Angenehmer u. nächstliegender Aus-
flugsort Brombergs. Komfortable
eingerichtete Restaurationsräume.
Elektrische Garten- und Straßen-
beleuchtung. Reichhaltige Speise- u.
Weinkarte. Vorkostliche Biere.
Täglich frische Waffeln zum Kaufen.
Sonntag Abend Krebsjuppe.
A. Twardowski. (33)

Wolter's Garten-Stubliß.
Schwittersdorf. (32)
Sonntag, den 30. Juli 1905,
von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Konzert.
Abends Tanzfränzchen.
Entree frei. - Um zahlreichem
Besuch bittet **C. Wolter.**

J. Nawrotzki,
Wöbelpolierer
empfehl. sich den geehrten Be-
wohnern von Bromberg und Um-
gebung zur Anfertigung und
Reparatur sämtlicher Möbel bei
billigster Preisberechnung und
sauberster Ausführung. (33)
J. Nawrotzki, Danzigerstr. 50, Hof.

Grey's Garten
Danzigerstraße 23
bietet angenehmen Aufenthalt
Einz. Konditorei m. schatt. Garten.
Morgen (33)
Frei-Konzert. Anfang
7 Uhr.

Regen-Mäntel
Gummi-Paletots
empfehl. (33)
Emil Ludwig
vorm. L. Winkler,
Friedrichstr. 14. Fernsprecher 766.

Schweizerhaus.
Täglich
Frei-Konzert,
ausgeführt von der Hauskapelle.
Anfang 4 1/2 Uhr. Kleinert.

Billige böhmische
Bettfedern!
10 Pfund: neue
geschlossene A.
8,-, bessere 10,-
weisse daunenwohle, geschliss.
Mk. 15,-, Mk. 20,-, schneewasse.
daunenwohle geschliss. Mk. 25,-,
Mk. 30,-. Versand franco, zollfrei
p. Nachn., Umtausch u. Rück-
nahme g. Portovergüt. gestatt.
Benedict Sachsel, Lobes 859,
Post Pilsen, Böhmen.

Dampferfabrik mit D. Conrad
Sonntag, den 30. Juli 1905
von Fördon nach Brahemünde
und zurück.
Fördon Abf. 3 Uhr nachm., zurück
3 Uhr abends. Müßl an Bord.
Es ladet er. ein F. Wernicke.

Für 1,80 Mark erhalten Sie
frei ins Haus
1 gutgeh. hübsche Wanduhr.
Bei Abnahme v. 10 Stk. das Stück
1,60 Mk. Abnehmerland F. Fischer,
Kolberg (Dtsche), Neustadtstr. 5.

Concordia.
Heute Sonnabend, 3. I. Male
Pascha Biblebey.
Vorher Der fünfte Mann.
Sonntag u. Montag
leichte Vorstellungen des
Haskel-Ensembles.
Bei ungünstiger Witterung
im Saale.

Vergnügungen
Dickmann's Garten
Wilhelmstraße Nr. 71.
Morgen Sonntag, d. 30. Juli 05
Unterhaltg.-Konzert
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.
Bei ungünst. Witterung findet
das Konzert im Kneiphof statt.

Concordia.
Die
Japaner
kommen!
Dienstag am 1. August.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant
(Inhaber Arwed Müller).
Morgen Sonntag, v. 4 1/2 Uhr
nachmittags: (254)
Unterhaltungs-Mußl
in den vorderen Räumen.
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale:
Musik von der Kapelle des Artill.
Regts. Nr. 17. - Eintritt frei.

Concordia.
Die
Japaner
kommen!
Dienstag am 1. August.

Dampfer „Victoria“
Sonntag, d. 30. Juli: Fahrt mit
Musik, Bart Hohenholm. Dort gr.
Militär-Konzert bei 10 Uhr.
Eintrittsgeld pro Person. Kinder
frei. Abf. v. d. Kaiserbrücke
nachm. 2, 3 1/2, 5, 6 1/2 u. 8 Uhr. Rückf.
2 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Jed.
Woch. Fahrt. b. Hafenschl. m. Unt.
Sohenh., Brahn. Abf. m. d. n. 3 Uhr.

Concordia.
Die
Japaner
kommen!
Dienstag am 1. August.

Unterhaltungs-Mußl
in den vorderen Räumen.
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale:
Musik von der Kapelle des Artill.
Regts. Nr. 17. - Eintritt frei.

Concordia.
Die
Japaner
kommen!
Dienstag am 1. August.

Dampfer „Victoria“
Sonntag, d. 30. Juli: Fahrt mit
Musik, Bart Hohenholm. Dort gr.
Militär-Konzert bei 10 Uhr.
Eintrittsgeld pro Person. Kinder
frei. Abf. v. d. Kaiserbrücke
nachm. 2, 3 1/2, 5, 6 1/2 u. 8 Uhr. Rückf.
2 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Jed.
Woch. Fahrt. b. Hafenschl. m. Unt.
Sohenh., Brahn. Abf. m. d. n. 3 Uhr.

Concordia.
Die
Japaner
kommen!
Dienstag am 1. August.

(Nachdruck verboten.)

Mixlein.

Humoreske von Hans Kleindienst.

Eine zierliche Villa am Nordseestrande. Weißblindefe Wände, das Dach grünspanfarben...

Momentan weilte er in seinem Arbeitszimmer. Zum soundsjovielsten Male durchmaß er im Schnellschritt den dämmerig kühlen Raum...

Da stahl sich durch die Ritze der herabgelassenen Jalousien ein Sonnenstrahl herein, so recht ein frecher Bengel. Der fing denn auch gleich ein lustiges Spiel auf den weißen Papierbogen an...

Es war ein Damenbildnis. In einem Strandkorb ruhend, im entzückendsten Promenadenkostüm, das Schneiderraffinement auszuküßeln vermag...

Kurt Ewald war dem Sonnenstrahl halb in Gedanken mit dem Auge gefolgt. Jetzt fiel sein Blick auf das Bild. Er sah die Augen, die dunkelbewimperten Augen, von denen ein geheimnisvolles Leuchten auszugehen schien...

„Ja, lächle nur so mokant über mich verliebten Loren, du Widerrostige, du — du — Nixe, du —!“

Der kleine Mund auf dem Porträt schien sich spöttisch zu kräuseln. Da packte Ewald müidend das Bild und stellte es im Getöse auf den Tisch zurück.

Im selben Augenblick war aber auch schon Ewalds Aufmerksamkeit geschwunden. Er nahm das so unglimpflich behandelte Bild, besah es sorgfältig von allen Seiten, ob es auch nicht Schaden genommen, und stellte es besuchsam auf seinen früheren Platz.

„D dieses Weib! Verrückt hat sie mich gemacht mit ihren Nixenaugen, mit ihrem Sirenenlächeln! Total verrückt! Total...“ — Wie kraftlos sank er in seinen Sessel.

Ewald befand sich in einer nicht gerade beneidenswerten Lage. Er war verliebt. Das war nun zwar nichts weiter, besonders bei Ewald, denn der liebenswürdige und gefeierte Autor war im

Damenkreise wohlgefiten und hatte schon öfter Feuer gefangen, wenn ihm eine Schöne einen Glutblick zugeworfen. War aber jedesmal nur Strohfeder gewesen. Diesmal jedoch war's ernst. Frau Anny, die schöne Witwe, deren Bild den Ehrenplatz auf Ewalds Schreibtisch einnahm, hatte in sein Herz den lohnenden Liebesbrand geworfen.

„Sie hat kein Herz,“ begann der unglückliche Viehhäber aufs neue seinen Monolog. „Nein, absolut nicht. Sie ist eine Nixe, ein Wesen ohne Herz, ohne Seele...“

Ewald wurde erregter, immer erregter. „Ganz gewiß, sie spielt nur mit mir, das ist so Nixenart. Aber da soll sie sich gründlich täuschen! Ich lasse nicht mit mir spielen. Ich weiche ihr von nun an aus...“

Er sprang auf und rannte durchs Zimmer. Seine Stimme biblerte wie von ferne nahender Gewitterdonner.

„Ich reife ab, ohne von ihr Abschied zu nehmen...“

Er hielt erschöpft inne. In diesem Augenblick holte die Pendule zum Schläge aus. Vier silbrige Glockentöne durchzitterten das Gemach.

„Um Gotteswillen, schon vier! Und ich habe mich doch mit ihr auf dem Tennisplatz verabredet.“

Auf dem Tennisplatz sprangen die Bälle... Etwas abseits des Spielplatzes stand eine kleine Gruppe; Herren in weißen Tenniskostümen, einen festen Ring um irgend ein vorläufig unsichtbares Zentrum schließend.

Ein Rächeln um die Lippen ließ sie den Guldrungen ihrer Verehrer Ohr, hin und wieder eine besonders kühne Tirade mit lachendem Spott quittierend.

„Wo bleibt denn heute nur unser Hofpoet Ewald? Geben Sie doch Raum, meine Herren, Sie erbrühen mich ja fast — mit Liebenswürdigkeiten.“

Der Preis lockerte sich, Frau Anny trat heraus. In einiger Entfernung kam soeben Kurt Ewald herangehastet.

„Er, jetzt den Säumigen! Wohin in solcher Eile?“ rief sie dem Ankommanden entgegen.

„Herrin, zu Euren Füßen hin,“ keuchte Ewald in totaler Erschöpfung und beugte das Knie vor der schönen Frau.

„Das hat er gut gemacht und deshalb soll ihm sein Säumen verziehen sein. Als Zeichen meiner Güte gewähre ich meinem allzeit getreuen Hofpoeten, mich auf meiner Promenade zum Strande zu geleiten. Aber nur er allein...“

Die letzte Drohung galt der Schar der Bewunderer, unter denen sich Anzudienheit kundgab. Neidisch sahen sie dem davonstreichenden Paare nach, um sich dann resigniert unter die Zahl der übrigen Spielenden zu mischen.

Frau Anny und Ewald hatten den Strand erreicht. Die große Promenade lag weit zurück, nur wenige Spaziergänger betraten diesen Teil des Strandes. Die beiden waren schweigend neben-

einander hergegangen. Da blieb Ewald plötzlich stehen. Fast ungestüm klangen seine Worte.

„Frau Anny, erbarmen Sie sich! Wie lange wollen Sie mich noch im Unklaren lassen, ob ich von Ihnen jemals Erhörnung zu hoffen habe oder nicht.“

Die schöne Frau lächelte. „Ich dachte, darüber hätte ich Sie noch niemals im Unklaren gelassen.“

„Ja, Sie haben recht. Sie behandeln mich gleich allen anderen spöttisch, ironisch. Ich bin Ihnen ein Spielzeug wie alle übrigen. Das ertrage ich nicht. Ich liebe Sie wahr und aufrichtig. Hören Sie, Frau Anny?“

Frau Anny blieb ruhig. Nur ihr Blick streifte ihn spöttisch von der Seite. „Stehst du so in Ihrem neuesten Lustspiel? Die Szene, dünnt mich, dürfte Effekt machen.“

„Lassen Sie den Spott.“ Die Entgegnung war rauhen, heftigen Tones gesprochen. Es trat eine Pause ein. Zwischen beiden wars still.

Da nahm Ewald wieder das Wort. „Frau Anny, sagen Sie mir einmal, wie soll ich Ihr Wesen deuten? Ich liebe Sie, anders, ganz anders als alle, die Ihnen huldigen und schmeicheln. Weshalb glauben Sie mir nicht?“

Die schöne Frau war ernst geworden. In ihrer Erwiderung fehlte der Spott, der sonst aus allen ihren Worten herausklang.

„Wie soll ich auch? Ihr Heren haltet ja die ganze Welt zum Narren, besonders die Frauen. Und Sie erst! Ich habe Sie kennen gelernt. Ich kenne Sie aus ihren Stücken. Wie soll ich Ihnen da glauben?“

„Wissen Sie, Frau Anny, daß ich aus Ihnen niemals flug zu werden vermag? Oft glaube ich, Sie haben kein Herz. Und dann wieder...“

Die schöne Frau lachte. „Ach, zerbrechen Sie sich jetzt nicht den Kopf! Kommt Zeit, kommt Rat. Hoffentlich kommt beides bald. Und bei der Regatta dürfen Sie mein Ritter sein. Wollen Sie?“

„Nun also...“ Jetzt aber lassen Sie uns umkehren.“

Ein herrlicher Morgen war der Nacht gefolgt. Munter kläffend rollten die Wellen über den Wasserpiegel, in tausendfachen Farbenpiele brach sich die Sonne in den aufsprühenden Wassertropfen.

Die Regatta begann. Auf hunderten von Booten fuhren die Zuschauer auf das Meer hinaus. Heute gab's auch eine besondere Attraktion. Frau Anny, die schöne Witwe, sollte sich mit ihrem eigenen Segelboote am Start beteiligen.

Ewald, selbst ein leidenschaftlicher Freund jeglichen Wassersports, war als „Bedienungsmannschaft“ in das Boot Frau Annys genommen worden.

„Sie müssen nur das tun, was ich Ihnen sage, gehorchen Sie nicht, werden Sie als Meuterer bestraft und haben meine Gnade auf immer verscherzt.“

Das Zeichen war gegeben. Unter dem Druck der windgeschwellten Segel schossen die Boote dahin gleich einem Schwarm aufgeschreckter Möwen.

Die „Ribelle“, Frau Annys Segelboot, hielt die Tete. Bewundernd sah er zu der schönen Frau

hinüber, die blitzenden Anker der Bahn abmaß, hin und wieder Manöver anordnete, die den Lauf des schlantgebauten Fahrzeuges zu lenken und zu leiten hatten.

Zwei andere Boote drohten die „Ribelle“ zu überholen. Gespannten Blickes verfolgte Frau Anny den Lauf der Segler. Auch Ewalds Herz klopfte mit mehr und mehr Ungeßüm... Jetzt hatte die „Ribelle“ nur noch einen winzigen Vorsprung. Da beugte sich Anny zu Ewald hinüber.

„Wir werden überholt. Haben Sie Mut?“

„Und ob.“

„Und wollen alles wagen?“

„Gut.“ — Sie traf die Anordnungen, Ewald führte die Manöver aus. Die „Ribelle“ machte einen Satz, dann tauchte ihr Bug tief in die Wogen... Und mit verdoppelter Schnelligkeit glitt das Boot durch die gestrauten Wellen.

Die „Ribelle“ machte einen Satz, dann tauchte ihr Bug tief in die Wogen... Und mit verdoppelter Schnelligkeit glitt das Boot durch die gestrauten Wellen.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

Da sprang aber schon Ewald in vollem Dreck in die Flut. Er tauchte... tauchte wieder... Bange Augenblicke vergingen... Endlich kam Ewald wieder an die Oberfläche, mit dem linken Arm den Leib der ohnmächtigen Frau umschlungen haltend.

(Nachdruck verboten.)

Alle Rechte vorbehalten.

Mutter und Töchter.

Roman von D. Elster.

„Also Sie kommen?“

„Ich werde sehen, ob es möglich ist.“

„Man kann manches nicht, was man will...“

„Nun, dann werde ich Ihre Mama selbst um die Erlaubnis dazu bitten. Einstweilen sage ich: Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Herr von Hardt.“

Er schüttelte ihr herzlich die Hand und blickte sie ernst an.

Dann schwang er sich in den Sattel und ritt rasch davon.

Auf der Landstraße aber zügelte er sein Pferd, ließ den Zaum auf den Hals des Tieres gleiten und ritt langsam in Gedanken versunken dahin.

16.

In der nächsten Zeit schien Ernst von Hardt merkwürdig viel auf Schönau zu tun zu haben.

Er kam fast jeden Tag, blieb sogar öfter über Nacht und erbat sich dann die Erlaubnis, die Abendstunden bei den Damen verbringen zu dürfen.

Nachdem dies bereits ein paarmal geschehen war und Frau von Schönern gesehen hatte, wie sich Ernst einnehmend mit Addi unterhielt, wurde sie aufmerksamer und begann insgeheim zu beobachten.

„Sollte Hardt sein Augenmerk auf ihre jüngste Tochter gerichtet haben?“ Das fragte sie sich jetzt und sah sich Addi zum erstenmal auf ihre äußere Erscheinung hin genauer an.

Wie hatte sie Addi fast noch als Kind betrachtet, nun aber bemerkte sie, daß aus dem Kinde eine holdselige Jungfrau geworden war, deren schlank Formen in süßer Reife zu schwellen begannen, auf deren Wangen der Aufenthalt in Garten und Feld frische Rosen gezeichnet und aus deren tiefblauen Augen eine sonnige Heiterkeit leuchtete.

Frau von Schönern nicht befriedigt lächelnd vor sich hin.

„Wenn sie nur klüger ist als Elfriede,“ murmelte sie nachdenklich und legte den Besuchen Ernsts

fernerhin kein Hindernis mehr in den Weg. Sie bemerkte auch mit großer Genugung, daß Ernst und Addi zusammentrafen, wo es nur immer möglich war.

Wenn Addi im Garten beschäftigt war, fand Ernst sicherlich einen Vorwand, ebenfalls im Garten zu erscheinen.

Bald waren es die Obstbäume, die sein Interesse zu erregen schienen, bald die Spargelplantagen, bald ein neu anzulegendes Blumenbeet.

„Sie lieben die Blumen wohl sehr, Fräulein Addi?“ fragte er eines Morgens, als er das junge Mädchen bei dem herrlich blühenden Rosenparkett antraf.

„Ja — Sie wissen es doch von früher her.“ entgegnete sie freundlich.

„Ich möchte Sie deshalb bitten,“ fuhr er fort, die Oberaufsicht über den Blumengarten zu übernehmen und darin nach Ihrem Gutdünken zu schalten.

Der alte Marten besitzt nicht den richtigen Geschnack.“

„Ich danke Ihnen sehr — ach, wirklich, Sie machen mir damit eine große Freude!“

Und sie reichte ihm dankbar die Hand, die er herzlich drückte.

Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, Fräulein Addi, bitte, sagen Sie ihn mir. Es wird mir Freude machen, ihn zu erfüllen.“

Sie errödete, wie das jetzt oftmals geschah, ohne daß ein besonderer Grund dazu vorgelegen hätte.

Dann aber sagte sie schelmisch lächelnd: „Ich habe allerdings einen Wunsch...“

„Aber ich bitte — sagen Sie ihn mir doch!“

„Ich möchte mir dort in jenem Winkel des Gartens einige Hühner und Tauben halten — ja, darf ich?“

„Ach, bin ich aber ein Dummkopf, daß ich daran nicht gedacht habe!“ entgegnete er lachend.

„Gewiß, zu einem Haushalt auf dem Lande gehört unbedingt ein Hühnerhof. Ich will sofort die nötigen Anweisungen geben. Ich werde aber einen hübscheren Platz als jenen dunklen Winkel aussuchen. Das Geflügel, wissen Sie, liebt die Sonne, ebenso wie die Blumen.“

Schon an demselben Tage begannen Arbeiter einen ziemlich großen, sonnig gelegenen Platz abzuzäunen und einzuzäunen. Ein zierliches Tauben- und Hühnerhaus wurde errichtet und nach acht

Tagen bevölkerte das schönste Geflügel, das man sich denken konnte, den neuen Hühnerhof.

„Wie soll ich Ihnen danken,“ rief Addi freudig bewegt aus, während Tränen in ihre schönen Augen traten.

„Danke Sie mir dadurch, Fräulein Addi, daß Sie mich ein wenig lieb haben,“ hätte er gern geantwortet, aber er unterdrückte die Worte und entgegnete: „Wenn es Ihnen nur Freude macht, Fräulein Addi, dann bin ich schon zufrieden.“

Jetzt war Addi in ihrem Element. Unterstützt von der Kathrine — der Frau, welche Ernst ihr als Silse zugesandt — schaltete sie in Haus, Hof und Garten als kleine, fleißige Hausfrau, daß es nur eine Lust war, ihr zuzuschauen.

Ihr heiteres Temperament kam wieder zum Durchbruch, sie trällerte und sang den ganzen Tag bei ihrer Arbeit und lachte über das ewig verdrüßliche Gesicht Malvines, die nicht begreifen konnte, wie man an solchen, ordnären Beschäftigungen“ Vergnügen zu finden vermöchte.

Nur der eine Gedanke trübte Addis Glück, daß sie im Herbst wieder von Schönau scheiden sollte.

Gegen Ernst von Hardt zeigte sie eine fast kindliche Dankbarkeit, die um so rührender war, als sie mit jungfräulicher Schüchternheit und Zurückhaltung gepaart war.

Andere Gedanken als die der Freundschaft und Achtung Ernst gegenüber kamen ihr nicht in den harmlosen Sinn; denn sie kannte ja Ernsts Neigung für Elfriede und sie führte seine öftere Traurigkeit auf den Kummer über deren Zurückweisung zurück.

Eigentlich konnte sie Elfriede nicht recht verstehen, wie sie sich selbst sagte.

Hätte sich die Schwester ein besseres und schöneres Leben wünschen können, als an der Seite dieses edlen Mannes, der noch dazu mit irdischen Glücksgütern so reich gesegnet war, um jeden verständigen Wunsch seiner Gattin erfüllen zu können? Und dann das schöne Schloß und der herrliche Park von Saxhausen! Und die Nähe der alten Heimat, die er jetzt aus dem drohenden Verfall zu neuer Blüte gebracht hatte! Wahrlich, Elfriede mußte einen sehr eigentümlichen Charakter besitzen, daß sie die Liebe dieses Mannes hatte zurückweisen können.

Aber nach den letzten Briefen Elfriedens zu schließen, schien es Addi, als ob die Schwester an-

füge zu bereuen, Ernsts Liebe zurückgewiesen zu haben. Sie fragte in jedem ihrer Briefe nach ihm; sie erkundigte sich nach den Verhältnissen in Schönau und Saxhausen — und es schien Addi fast, als ob eine geheime Sehnsucht, ein leises Heimweh aus diesen Briefen spräche.

Der letzte Brief überraschte Addi jedoch vollständig.

„Denke Dir, meine liebe Addi,“ schrieb Elfriede, „ich habe einen Heiratsantrag bekommen. Ein guter, tüchtiger Mann, der nach unseren Begriffen sehr, sehr reich ist, hat sich um meine Hand bemorhen. Wenn ich wollte, könnte ich in einigen Wochen verheiratet und Herrin über Millionen sein. Dennoch zögere ich. Ich weiß selbst nicht recht, warum. Eine geheime Stimme warnt mich davor, mein Glück in einem glänzenden Leben zu suchen, wenn das Herz nicht entspricht. Einmal habe ich meinem Herzen mit Gewalt Ruhe geboten — vielleicht war es nicht recht von mir, vielleicht wäre ich damals glücklich gemacht. Bin ich jetzt noch dazu inkastend? Wird jene Stunde des Glücks wiederkehren?“

Bitte sage Mama nichts von dem Inhalt dieses Briefes. Sie würde mich sonst wieder quälen, wie damals, aber nur mein Herz soll und darf entscheiden.“

In schmerzliches Sinnen über diesen Brief versunken, saß Addi da. Deutlicher denn je fühlte sie Elfriedens Sehnsucht nach dem Glück heraus, das sie einmal ausgeträumt. Ach, wenn sie ihr dieses Glück doch wieder verschaffen könnte! Wann sie doch Ernst Hardt sagen könnte: „Sieh, Elfriede liebt Dich! Nur aus mädchenhaftem Stolz und Ehrgeiz hat sie Dich damals zurückgewiesen — rufe sie! Dann kommt sie zurück und Ihr werdet glücklich sein...“

Die Tränen flossen ihr bei diesen Gedanken aus den Augen und plötzlich schluchzte sie laut auf.

O, diese dummen Tränen! Was sollten sie bedeuten? Gönnte sie etwa Elfriede und Ernst nicht ihr Glück? Was machte es aus, daß sie selbst dann auf Glück verzichtete, daß sie sich mit kühler Freundschaft begnügen mußte, wo sie sich nach inniger Liebe sehnte... (Fortsetzung folgt.)

Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Bromberg.)

Zur Schärfung des Sprachgefühls.

„Vor etwa 300 Jahren hat . . . Franz Drake die Kartoffel aus Chile nach Europa gebracht. Sie ist sein Ruhmeskranz geworden, der alljährlich wieder von neuem blüht! So ist nach der Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins“ (1904 Nr. 9) in einem deutschen Lehrbuche für höhere Schulen zu lesen. Vom Standpunkte der Sprachlehre leidlich einwandfrei, — nur die Häufung der Umstandswörter alljährlich wieder von neuem wirkt häßlich — erregt der letzte Satz doch der darin gebrauchten Bilder wegen Bedenken. Die Kartoffel ein alljährlich wieder von neuem blühender Ruhmeskranz? Das ist nicht bloß abgeschmackt, es ist blühender Blödsinn. Wie kann ein Kranz, der doch aus abgeschwemmten Blumen und Blättern geflochten wird, von neuem blühen? Der Schriftsteller muß bei der Verwendung von bildlichen Ausdrücken, d. h. also bei der Vergleichen von Handlungen oder Vorgängen aus der Gedankenwelt mit solchen aus der Sinnenwelt der Wirklichkeit treu bleiben, die Bilder müssen in sich selbst richtig sein. Sonst werden sie lächerlich. Ein klassisches Beispiel für verkehrte Anwendung und zugleich für Vermengung von Bildern ist der bekannte Satz: „Der Bahn der Zeit, der alle Tränen trocken, wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen.“ Raum besser als dieser absichtliche Bilderanfang ist aber der unabsichtliche, den sich der Verfasser eines Aufsatzes in der „Deutschen Revue“ 1898, S. 68 leistet, wenn er sagt: „Seine Aussprüche sind stets aus dem Brennpunkte geschöpft, den sie anschnitten.“ Man denke: aus einem Punkte schöpfen, die Aussprüche anschnitten! Oder aus einer Dresdener Zeitung: — „Der Ton macht die Musik, jagt man; der Ton aber, dessen Licht die Köpfe zög.“ beseligigt, ist nicht anders zu bezeichnen, als daß er von Gift und Galle förmlich sprüht.“ Man spricht wohl von sprühendem Geiste und Wize, von einer Funken sprühenden Maschine, aber ein Ton, der Gift und Galle sprüht, ist zum mindesten neu. Unbekannte falsche Bilder sind die von der warmen Lanze, die jemand für eine Sacke einlegt, und von der Wiege des Sühnes, von der in Kehlens Wirtschaftskreis die Rede ist („Die Wiege dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Sühnes hat in Spanien gestanden.“) Und im Preußischen Abgeordnetenhause hat seinerzeit Reichensperger den bedeutenden Ausspruch getan: „Die Unwissenheiten sind wie rohe Eier: man darf sie kaum anfassen, sofort stellen sie sich auf die Hinterfüße und wehren sich.“ — Wie läßt sich nun der Gedanke des eingangs angeführten Satzes einwandfrei wiedergeben? Etwa so (der Möglichkeit gibt es freilich mehrere): „Vor etwa 300 Jahren hat . . . Franz Drake die Kartoffel aus Chile nach Europa gebracht.“ Er hat sich dadurch ein Verdienst erworben, das in immer neuem Ruhmesglanze erstrahlt.“

Nach der Zeitschr. d. A. D. Spr. 1904 Sp. 259.)

Kunst und Wissenschaft.

Eine Bismarck-Trilogie hat der Dramaturg des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, F. Schid, gemeinsam mit Herrn von Polchinger verfaßt. Bekanntlich ist von den Herren bereits ein Einakter „Bei Fürst Bismarck“ erschienen, der auch bereits aufgeführt wurde. Die beiden neuen Einakter behandeln nun Episoden aus dem Leben des Kanzlers in Frankfurt a. M. zur Zeit des Bundestages und nach Bismarcks Entlassung im Jahre 1890 in Friedrichsruh.

Radiothor. Das Radium wird immer rätselhafter, je mehr man sich mit ihm beschäftigt. Es hat freilich den einen großen Fehler, daß es zu den kostbarsten Stoffen auf Erden gehört und daß infolge seiner Verwendung als Heilmittel sehr enge Grenzen gesteckt sind. Es muß daher mit großer Freude begrüßt werden, daß es Herrn Dr. Armann in Erfurt mit Hilfe der rühmlichst bekannten Hamburger chemisch-technischen Anstalt P. Bayersdorff u. Co. gelungen ist, eine Masse herzustellen, auf welche die Eigenschaften des Radiums übertragen und in ihr dauernd und ausreichend stark festgehalten werden können. Diese Masse, „Radiothor“ — Radiumträger — genügt nach den

Mitteilungen des Dr. Armann in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ den Anforderungen der täglichen ärztlichen Praxis vollkommen, und sie stellt sich so billig her, daß ihrer allgemeinen Verwendbarkeit kein ökonomisches Hindernis entgegensteht. Das Radiothor kann unter die Haut gebracht, ebenso in Geschwulstbildungen wie in Körperhöhlen eingeführt werden. Das Präparat ist nach der Versicherung des Erfinders außerordentlich widerstandsfähig, die Haltbarkeit der Strahlen ist von „unbegrenzter“ Dauer. Unbegrenzt — natürlich cum grano salis zu verstehen! Herr Dr. Armann bemerkt schließlich noch, daß mit dem Radiothor auch die üblichen physikalischen Versuche der Radiumstrahlung, der Ionisierung und dergleichen mehr recht bequem ausgeführt werden. Weitere Erfahrungen über die Verwendbarkeit des neuen Mittels in der praktischen Medizin werden wohl sehr bald zur öffentlichen Kenntnis gelangen. Auf alle Fälle ist die Mitteilung des Dr. Armann ganz außerordentlich merkwürdig und zu weiteren Untersuchungen der Radiumsubstanz geradezu herausfordernd.

Vacantum im Mittelalter. Der rechte deutsche Bauer hatte von seinen Vorfahren die Gewohnheit überkommen, lieber auf einem Einzelhof als in einem Dorfe zu hausen. Die Gemeinden, welche ganz oder größtenteils aus Frei- und Meiergütern bestanden, bildeten demnach weithin zerstreute Dorfmarken. In süddeutschen Dörfern dieser Art und auf ihren Fluren spielen die bäuerlichen Szenen, welche uns zeitgenössische Dichter, ein Tauscher, ein Nihhart, ein Werner (der „Gärtner“) und andere in ihren Liedern und Schwänken geschildert haben, nicht selten mit einer Art von Reid, daß den „Törpern“ ihre Mittel erlauben, so üppig zu tun. Denn da werden uns gestiefelte und bespornte Bauernburche vorgeführt, welche Heberhüte auf dem Kopf und Schwerter an der Seite, unter der Dorfwinde den „Törperinnen“ den Hof machen, die Vorschriften der Hofschrift plump parodierend. Die dörflichen Schönen ihrerseits, in modischen Schleppekleidern, den Handspiegel am Halse oder am Gürtel, das Haar mit Seidenborten aufgebunden und mit einem Blumenkranz geschmückt, sehen über die galanten Tölpel weg und nach galanten Rittern aus, welche dann auch sich einstellen, um mit den drallen und keineswegs spröden Dirnen Abenteuer zu bestehen, wie sie der lustige Nihhart lustig genug beschrieben hat. (Aus dem gegenwärtig erscheinenden Werke „Germania“, Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. Kulturgeschichtlich geschildert von Soph. Scherr. 6. neu bearbeitete, mit ca. 300 Abbildungen und 50 Extra-Kunstabdrücken versehene Ausgabe. 50 Lieferungen zu je 30 Pfg. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft.)

Sunte Chronik.

Berlin, 27. Juli. Die Neue Wache wird gegenwärtig im Innern erneuert. Aus diesem Anlasse ruft die „Berliner Börzeng.“ folgende Anekdote in die Erinnerung zurück: Vor der von Schinkel im Jahre 1818 erbauten Neuen oder Königswache liegt innerhalb der eisernen Einfriedigung ein fuhhoher Granitstein, auf dem der Posten steht, um von dem erhöhten Standpunkte aus die Straße überblicken zu können. Nachdem die Neue Wache fertiggestellt war, bemerkte Friedrich Wilhelm III. von dem Fenster seines Palais, daß der Posten über die vor der Wache befindliche Volksmenge nicht hinwegsehen konnte. In seiner gewohnten Kürze sagte der König zu seinem Generaladjutanten v. Köderitz: „Schinkel nicht Soldat gewesen, aumer Posten muß sich den Hals austrecken.“ Köderitz begab sich sofort zur Wache, um die Sache zu untersuchen, und dann in Schinkels Wohnung, wo sich folgendes Zwiegespräch abspielte: „Ist Ihnen da ein faux pas passiert, mein lieber Geheimrat?“ begann der General, „der Posten an der Neuen Wache ist zu niedrig positioniert, kann nicht sehen, wer vorübergeht; ist Majestät schon aufgefallen. Geht aber abzuändern, brauchen Straßendam nur zwei Fuß tiefer zu legen, ist das reine Ei des Kolumbus.“ — „Diee Nebenart vom „Ei des Kolumbus“ gebrauchte Köderitz bei jeder Gelegenheit mit großer Vorliebe. „Unmöglich“, rief Schinkel, „bedenken Ersellenz die Kofen!“ — „Im Interesse des Dienstes gibt's keine Kofen und einen anderen Ausweg auch nicht,“ entgegnete der

Adjutant. „D doch,“ meinte Schinkel, „wenn Ersellenz morgen bei der Paroleausgabe an der Wache erscheinen, soll die Sache erledigt sein, ohne daß ein Stein argerissen ist.“ Als Schinkel am folgenden Tage den neu aufgestellten Granitstein zeigte, rief Köderitz aus: „Seht will ich nie mehr vom Ei des Kolumbus reden, sondern nur noch vom Ei des Herrn Schinkel!“

Berlin, 27. Juli. Über den diesjährigen Ferienverkehr liegt jetzt eine amtliche Statistik vor, die ein Bild des Gesamtverkehrs in der Zeit vom 6. bis 15. Juni gibt. Danach sind auf den zehn Berliner Fernbahnhöfen in den zehn Tagen 332 088 Personen mit den Fernzügen aus Berlin befördert worden; an Gepäckstücken wurden abgefertigt 135 757. Von allen Bahnhöfen wies der Stettiner mit 87 729 vorausgabten Fahrkarten und 51 798 beförderten Gepäckstücken die größte Verkehrsfrequenz auf. An zweiter Stelle folgte der Anhalter Bahnhof mit 62 621 Fahrkarten und 25 022 Gepäckstücken.

Berlin, 27. Juli. Das Ende einer Verlassenheit. Einen schrecklichen Fund machten heute morgen die Polizei und die Eigentümerin des Hauses Kurfürstenstraße 20, als sie die im zweiten Stock des Quergebäudes belegene Wohnung der 31jährigen Aufwärtin Antonie Schmeidecke gewalttätig öffnen ließen. Auf dem Fußboden lag in einem weißen Hochzeitskleide die Leiche der Bewohnerin, die sich vor 14 Tagen mit Whisky vergiftet und schon stark in Verwesung übergegangen war. Fr. Sch. hatte ein Verhältnis mit einem Straßenbahnkassierer und erfuhr, daß er eine Braut in Schlesien hat, die er heiraten will. Deswegen nahm sie Gift. Auf dem Tisch lagen Abschiedsbriefe an den Bräutigam.

Berlin, 27. Juli. Wie ein erfahrener Einbrecher ist ein 10jähriger Schulknabe zu Werke gegangen, der in der Kneipestraße eine Wohnung ausgeräumt hat. Der 10jährige Franz K. hatte von einem im selben Hause wohnenden Spieltameraden für kurze Zeit einen Wohnungsschlüssel zur Aufbewahrung erhalten. Das benutzte er, um schlussendlich in Abwesenheit der Mieter in die Wohnung einzudringen und hier wußt zu hausen. Er durchwühlte alle Behälter nach Geld und öffnete schließlich, als er nicht zum Ziele gelangte, mit einer Brennschere das verschlossene Spind. Dort fand er endlich eine Schachtel mit Ersparnissen in Höhe von 20 Mark. Er hatte nun nichts eiligeres zu tun, als dieses Geld in Mähdereien anzulegen. Man kam ihm aber auf die Spur und er sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

C. K. Der Elefant als Liebling der Gesellschaft. Ein Londoner Bericht: Ein neues „Wunderkind“, das von der Londoner Gesellschaft nicht weniger verhäßt ist als die geigen- und klavierpielenden kleinen Virtuosen, ist das niedliche Elefantbaby des königlich italienischen Zirkus, das auf den Namen Zumbo Junior hört. Es ist der kleinste Elefant, der jemals in Europa gesehen worden ist, von reizendem Aussehen und großen Fertigkeiten. Er spielt die Mundharmonika und dirigiert mit einer großen Brille ausgerüstet ein ganzes Orchester von zehn musizierenden Ponys. Er versteht mit Würde und Grazie zu tanzen und nimmt auf die zierlichste Weise Kuchen und Früchte, wenn man sie ihm anbietet. Seine Fähigkeiten scheinen unbegrenzt, er reicht nicht nur Schlüssel herum, sondern verteilt auch Programme und hilft den Damen, wenn sie aus den Equipagen steigen. Sein Auftreten in der vornehmen Londoner Gesellschaft gleicht einem Triumphzuge und es gibt keine vornehme Festlichkeit mehr, die nicht Zumbo durch seine Anwesenheit verschönen würde. Seinen ersten Erfolg hatte er im April in dem „fashionablen „Eccentric Club“, in dem ihn ein ungebildeter Bedienter so schwer beleidigte, als er sich, da der Impresario Signor Rolpi beim Aussteigen aus der Droschke den gefeierten Gast auf seinen Arm nahm, die dreifache Frage erlaubte, was das für ein kleiner Affe sei. Dafür empfing ihn der Klub mit der ihm gebührenden Auszeichnung, und auch Zumbo fühlte sich in den eleganten Räumen wohl und sprach besonders dem guten Gebäch efrig zu. Wie erzählt wird, soll seine Aufnahme unter die Mitglieder nun nahe bevorstehen. Nach dieser glänzenden Eröffnung seiner gesellschaftlichen Laufbahn entfaltete der rüffeltragende

Gentlemen bald noch schätzbarere Gaben seines liebenswürdigen Talents. Bei der einen Gesellschaft reichte er höchstselbst das Eis herum; bei einer anderen ließ er sich voller Freundlichkeit dazu herbei, die Kinder auf seinem Rücken reiten zu lassen. Bei einem „Gondeliner“ im Saboyahotel schritt er mit einem großen Kuchen auf dem Rücken von Gast zu Gast und bot einem jeden, sich freundlich und einladend niederlegend, den Kuchen an. Obwohl er an den einzelnen Gängen des Dinners nicht teilnahm, so trank er doch mit dem Gastgeber etwas Champagner und plätscherte dann vernüftig in dem künstlich eingerichteten See. Den Höhepunkt jedoch erreichte seine Beliebtheit, als er einer Einladung des Königs nach Buckingham Palace folgte, um den Geburtstag der Prinzessin Viktoria mitzufeiern. Die kleinen Prinzen und Prinzessinnen waren begeistert von ihm und die Königin fütterte ihn unaufhörlich mit Mähdereien, Kuchen und Bananen, bis er ihr innigster Freund wurde und gar nicht mehr von ihrer Seite wich. Nur mit großer Schwierigkeit konnte man ihn schließlich überreden, seine kleine Tonne zu befeigen und seine Mundharmonika zu nehmen. Aber er war nicht zum Musizieren aufgelegt, sondern verließ sogleich wieder die Tonne und marschierte wieder zu dem Sitze der Königin, bei der er für den Rest des Nachmittags Platz nahm. Als die Königin aufstand, trottete Zumbo wie ein Fudel hinter ihr her. Seitdem heißt der kleine Elefant allgemein „der Königin Schokier“ und sein Ansehen in der Gesellschaft ist ins Ungeheure gestiegen, so daß Signor Rolpi klagt, er komme sich jetzt nicht mehr wie Zumbos Dressleur, sondern nur wie sein Sekretär vor.

Unter der Spitzmarke „Memoiren-Literatur“ bringt die „Jugend“ folgende hübsche Satire: Der Hotelier Georges Manolescu hat seine Memoiren erscheinen lassen: wo mag er die geflohen haben? — Er verhandelte mit einem Verleger wegen des Honorars für seine Memoiren. „Auf das Honorar bringe ich den Wert meiner goldenen Uhr in Anrechnung,“ meinte der Verleger. „Sie sind ein Gauner, mein Herr,“ erwiderte Manolescu, gab dem Verleger die Uhr, die er ihm heimlich abgeknöpft hatte, wieder und entfernte sich getränkt mit dem Überzieher und dem Hut des Verlegers. — Darauf ging er zu dem zweiten Verleger. „Wie viel Honorar wollen Sie mir zahlen?“ fragte Manolescu. „Die Hälfte,“ erwiderte der Verleger. „Ich bin selber Spitzhube,“ meinte Manolescu und entfernte sich getränkt mit der Briefstafel des Verlegers. — Schließlich ließ er die Memoiren bei Dr. P. Langenscheidt in Richterstraße erscheinen. „Warum ich auf diesen Verleger gekommen bin?“ meinte er auf die Frage eines Kollegen, „nach der Langenscheidtschen Methode eignet man sich fremde Sprachen leicht und spielend an und die schnelle und spielende Aneignung fremder Sachen ist mir sehr sympathisch.“

Aus den Bädern.

Nebensteins Führer für Rad- und Automobilfahrer in Deutschland und den angrenzenden Ländern ist in Ludwig Nebensteins Verlag, Frankfurt a. M. erschienen. Dieser Führer, bearbeitet von Geheimrat C. L. Richter, Potsdam, dem Vorsitzenden des Ausschusses für Wanderfahrten im Deutschen Radfahrer-Bunde, füllt eine langgeheißte Lücke aus. Das Werk ist in 2 Bände eingeteilt: Band I umfaßt Nord-, Mittel- und Ostdeutschland; Band II West- und Süddeutschland, nebst Teilen der Schweiz, Tirol, Salzburg, Steiermark, Italien und Böhmen. Jeder Band zerfällt wiederum in 3 auch einzeln käufliche Teile. In allen Buchhandlungen und vom Verlage sind die Führer zu haben. Der Preis beträgt per Band mit Karte nur 3 Mark, per Teil mit Karte nur 1,50 Mark.

Westerland-Schl. 25. Juli 1905. Westerland steht im Zeichen der Hochsaison: der bedeutende Zug von Kurgästen mag wohl darin seinen Grund haben, daß die hier weilenden Gäste voll Begeisterung über die Neugestaltung der wunderbaren Strandanlagen, das Lob von Schl. in allen Tonarten den in der Ferne hier und da verstreuten Freunden und Bekannten schreiben und dieselben zum Herkommen veranlassen. Die Frequenz in diesem Jahre ist die höchste, die je erreicht wurde. Auch in diesem Jahre ist in besonderem Maße für Veranstaltung von Sportturnieren, Reunions, Künstlerkonzerten, Kinderfesten usw. seitens der tüchtigen Vabedirektion gesorgt, aber auch für diejenigen Gäste, die in stiller Bescheidenheit die Herrlichkeiten unseres Seebades genießen wollen, ist Vorkehrung getroffen.

Aus Berlin.

Möbel.

Eine Zeitlang schien es wirklich, als ob die Erzzugigkeiten und häßlichen Auswüchse, welche gerade im Möbelbau umfänglich geblüht hatten, im Schwänden begriffen wären. Lange genug hatte die Herrschaft der verschobenen und verschobenen Dinten gedauert. Die künstlerische Entwicklung im Gewerbe war einer Reihe von Halbtalenten gefährlich geworden. Sie glaubten in den Sphären täglicher Gebrauchskunst ihre sogenannte Individualität ganz frei spielen zu dürfen. Dabei kamen denn die absonderlichsten Gebilde in Formen und Farben heraus. Der praktische Zweck der Möbel aber war vollständig vergessen, und so sah man sich denn hilflos einer Reihe von Schränken, Tischen, Sesseln und Stühlen gegenüber, deren Bau und Ornamentik frapierete, die aber niemand ernstlich in seine Wohnung begehrt hätte.

In München und Wien ist man längst mit diesen Epochen unfruchtbar und verderbter Phantastie fertig geworden. Aber Berlin hat vielfach das schmerzliche Los zu tragen, gerade dann noch von Geschmackswidrigkeiten erfüllt zu sein, wenn überall anderswo die Fähigkeit schon abgewirkt hat. Die sogenannten Muster-Innenräume, welche die jedesmaligen Kunstausstellungen brachten, marschierten niemals an der Spitze des Geschmades. Diesmal aber ist ein vollständiger Rückschlag zu geradezu vernichtender Sinnwidrigkeit erreicht.

Da wird zunächst ein sehr merkwürdiger Hundebau gezeigt, dessen Flächen mit einem stechenden, augenberlebenden Blau bekleidet sind. Wendet man sich nun von diesem entsetzlichen Anblick, um im Innern der Halle vielleicht Ablenkung und Ruhe zu finden, so erblickt man schreckliche Säulen, die giftig angestrichen sind. Noch schwereres Grün lastet auf den Randleibern, die rings im Kreise aufgestellt sind. Zwischen diesem entsetzlichen Blau und furchtbaren Grün schwankt der Blick verlegt

hin und her. Wozu soll eigentlich dieser Raum dienen? Nur ein Zweck könnte er verfolgen: die modernen Interieurwärmer davon zu überzeugen, daß hier in dieser Farbenzusammenstellung ungefähr das Gräßlichste erreicht ist, was neuere Innenarchitekten überhaupt erreichen konnten, und daß es hohe Zeit sein dürfte, auf diesem gefährlichen Wege umzukehren, wenn nicht die ganze sogenannte Innenkunst der Lächerlichkeit preisgegeben werden soll.

Unmittelbar auf diesen merkwürdigen Hundebau folgt ein ebenso abstoßender Eßraum. Er ist von Rudolf und Pia Wille in rottem Hirschholz ausgeführt. Bis zur Stunde kannte ich dieses Holz in seiner Qualität und seinen Farben nicht. Es ist offenbar auch eine Erfindung aus allerjüngster Zeit, der ich nun ratlos gegenüberstehe. Der Ton dieses Holzes ist direkt unangenehm. Alles, was man in fatterm und fräftigerem Rot gesehen hat, Pompejanisch, Purpur und Carmoisin, naht sich in melancholischem Erinnern. Das Rot dieses Hirschholzes ist klar und verschimmelt. Es muß jeder Wand die Ruhe nehmen. Dazu sind nun für diesen Raum absterbende Intarsien verwendet, welche die Unruhe noch potenzieren. Aber das Material wird in seiner Häßlichkeit noch von der Form übertroffen. Obwohl ich in den Zeiten rasender Sezession die widrigen und tollsten Dinge gesehen zu haben meinte, wude ich doch hier eines Schlimmeren belehrt. Die Stühle sind unglücklich. Schon der Sitz mit den merkwürdig geforneten Ecken, die nach innen zusammenlaufen, macht einen merkwürdigen Eindruck. Aber die Lehne ist denn doch das Unfruchtigste, was man sich gerade für ein Eßzimmer vorstellen kann. Sie ist so schmal, daß man sie schwindigst nennen könnte. Warum man gerade in einem Eßzimmer, in dem man sich doch gerne wohl sein läßt, an diese traurigste aller traurigen Krankheiten erinnert werden muß, ist unbegreiflich. Zu dem roten Holzton der Möbel ist ein grelles Grün der Bezüge gefügt. Aus

diesem Eßraum muß der Gast mit Grausen sich wenden.

Freundlicher wirkt ein Empfangszimmer, das von Anton Huber entworfen ist. Man könnte auch hier vielerlei an der allzu starken Betonung der persönlichen Note aussetzen haben. Die Überfülle von Möbeln und die Menge der Einbauten berühren unharmonisch; aber man muß doch anerkennen, daß in diesem Raum ein vernünftiger Wille gehandelt hat. Das schwere Braun des echten Eichenholzes deckt sich mit dem leinen Grün der Bezüge. Die Beleuchtungskörper sind vornehm. Nur vergißt der Künstler oft auf das Wohlliche Rücksicht zu nehmen, welches doch die Grundlage für alle Einrichtungskunst bilden muß. Huber hat zu den verheißungsvolleren Talenten auf dem Gebiete der Innenkunst gehört. Wenn er sich entschließen wird, sachlicher zu wirken, dann dürfen wir von seiner Art manche gute Leistung und förderliche Anregung erwarten.

Abzulehnen ist mit keinem „Serrenzimmer eines Jagdfreundes“ Balthasar Freiber von Gornheim-Grünings. Weder Gemütlichkeit noch behagliche Stimmung sind in diesem bizar amutenden Raum erreicht. Wenn der Jagdfreund gemütliche alte Nimrods bei sich zu Gaste sehen und mit ihnen in einem Zimmer weilen will, in dem sich bei traulichem Licht, während draußen die Herbststürme durch die Wälder brausen, pofulieren und in herrlichem Jägerlatein schwagen läßt, wird er sie gewiß nicht in diesem Raum bringen. Jedemfalls dürfte er einem energischen Brotest begegnen, wenn er es doch unternehmen wollte.

Der Elberfelder Architekt Alfred Alther ist der einzige unter den Möbelfünstlern dieser Ausstellung, dessen Entwürfe ehrliche Neigung zur Behaglichkeit haben. Er hat ein Wohn- und Speisezimmer im Biebermaierstil ausgestellt. Die Wände sind einfach dunkel getönt. Die braun be-

zogenen Möbel haben etwas Behagliches und Mütterliches in ihrer Art. Das breit ausladende Sofa in der Mitte der Hauptwand ladet zu freudlichem Ausruhen ein. Über dem Sofa hängen oval gerahmte Bilder. Der Tisch und die Stühle bewegen sich in praktischen und vernünftigen Formen. Das Ganze macht den Eindruck eines Raumes, dem man das Motto geben möchte: „Verweile doch, hier ist's so schön.“

Am freundlichsten und liebenswürdigsten ist der Gartenhof, um den sich alle diese Räume gruppieren. Die weißen und roten Korbmöbel der Halle, welche sich unmittelbar an den Hof schließen, die Bülle der Pflanzen, die hellen Ruhebänke vereinigen sich zu einladender und anheimelnder Wirkung. Gern ruht man sich in dieser Halle nach der nicht sehr erbaulichen Wanderung aus und genießt den freundlichen Blick in den Garten, dessen bezauberte Wege von Taxus umstellt sind. Gerade die Natürlichkeit und Unmut dieses Entwurfs beehrt sympathisch, im Gegenfatz zu dem Landhauszimmer mit Brunnenhof, das Arthur Wiberfeld an der entgegengesetzten Seite der Wohnräume aufgebaut hat. Hier macht alles einen künstlichen und manierierten Eindruck.

Glücklicherweise sind die Eigentümlichkeiten dieser Ausstellungsräume und Sondermöbel in den ersten Möbelmagazinen von Berlin, in denen wirklich künstlerisch gearbeitet wird, nicht allgemein. Es gibt gerade in der Möbelindustrie, in welcher Berlin sich langsam von den sezessionistischen Absonderlichkeiten befreit, eine Reihe ernststrebender Architekten, die sich bemühen, nur die Prinzipien behaglicher Wohnlichkeit in künstlerischen Formen zur Geltung zu bringen. Der widrige Eindruck der extrabaganten Innenräume, der in der diesmaligen Ausstellung leider das Übergewicht hat, kann diese Möbelfünftler in ihren tüchtigen Bestrebungen nur fördern. Das Allzuhäßliche wirkt abschreckend.

Dr. M. S.

Altbewährt sind:

MAGGI'S Würze



mit dem Kreuzstern
Sie macht augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. gut und kräftig im Geschmack. Zu haben in Originalkapseln schon von 25 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg.



MAGGI'S Bouillon-Kapseln



mit dem Kreuzstern
1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pfg.

1 Tasse extra starke Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.



88)

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und **MAGGI'S Bouillon-Kapseln** Marke „Kreuzstern“.

Städtisches Technikum Sternberg
Höhere und mittl. Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Baugewerk- und Tiefbauschule, Staatsaufsicht, Lernberechtigt.
Tonindustrieschule. (31)

Suche Bekannte mit englisch
sprechendem Herrn od. Dame.
M. Neukrantz, Mittelstr. 16, Ir.

Fahrräder repariert schnell
u. gut
Wilh. Tornow, Kgl. Waffenmstr.,
Anwärter, Bahnhofstr. 8.

Uhren werden f. 80 Pfg. gereinigt.
Neue Feder n. 80 Pfg.
Thornerstraße Nr. 5. Ottinger.

Gewäsch. Gardinen re.
werden nach neuester Methode ge-
spannt, reibstiftet u. appetitisiert zc.
Billigste Berechnung bei schnellster
Herstellung häuslicher Arbeiten.
J. Girnatis, Danzigerstr. 141
(früher Bahnhofstraße 90).

Kauf- und Reisebewert
steht billig zu haben. Bestellung
bitte **Rinkauerstraße 11**, part.,
Fernspr. Nr. 648, oder im Bureau
Rinkauerstraße 49/50, Hof-
gebäude, Fernspr. Nr. 248, abzugeben.

Künstler-Farben
Skizzen-Farben,
Pastellstifte, Malvor-
lagen, sowie sämtliche
Mal-Utensilien empfiehlt Willy
Grawunder, Drogerie-Parfüm-,
Bahnhofstr. 19. Fernspr. 605.

Möbel, Spiegel
und **Polsterwaren!**
verfaule ich billiger m. j. Händler,
da ich Selbstfabrikant bin.
H. Gierig, Tischlermeister,
Schleusenau, (213)
Chausseestr. 107, u. d. Löwenapoth.
Teilszahlungen gestattet.

Liebreizend
ist ein zartes, reines Gesicht,
rötliches, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.
Alles dies erzeugt nur: (169)
Stechenpferd-Bienenmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Schulmarkt: Stechenpferd,
à St. 50 Pfg. bei: H. J. Gamm,
C. Schmidt, O. Wenzel, K. Grosse
Wwe., H. Kaffler, R. Wernicke,
bei Apoth. Dr. Kupffender, sowie
in Schleusenau: Löwen-Apothek.

ANHALTISCHE KOHLENWERKE
Marienrube
Altrenommierte
Brikets
aus den
Anhaltischen Kohlenwerken
Marienrube.
Vertreter:
Schnitz & Winnemer
Bromberg. (213)

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
uneigentlich mit, was mir von
jahrelangen, qualvollen Magen-u.
Verdauungsbeschwerden ge-
holfen hat. A. Hoeck, Lehrerin,
Eichsenhausend, Frankfurt a. M.

Hermann Sawade, Bromberg, Danzigerstr. 160 Färberei u. chem. Waschanstalt.

Langjährige Erfahrungen, geübtes Personal und neueste Maschinen sind die Grundlagen, wodurch die Arbeiten meines Etablissements sich immer steigender Beliebtheit erfreuen. Tausende treuer Kunden gehen durch Dankschreiben und erneute Aufträge ihre volle Zufriedenheit über die ausgeführten Arbeiten kund. Nachfolgendes Preisverzeichnis bitte ich einer gütigen Beachtung zu unterziehen. Die Preise verstehen sich in Mark und sind ohne Verbindlichkeit.

Herren-Garderobe.	Gereinigt.	Gefärbt.	Damen-Garderobe.	Gereinigt.	Gefärbt.
Rockanzug	3,00	3,00	Seidenes Kleid	4,00-6,00	5,00
Jacketanzug	2,50	2,50	mit Schleppe	8,00	7,00
Rock	1,75	1,75	Seidener Rock	3,00-3,50	3,00
Jackett	1,50	1,50	Kostüm, elegant	3,00-3,50	3,00
Weste	0,50-0,75	0,50	Kleid, wollenes mit Besatz	2,50-2,75	2,50
Hose	1,00-1,25	1,25	" " farbige	2,50	-
Mantel	2,00-3,00	2,50-3,50	" " weiss	3,00	-
Hellgrauer Militär-Mantel	3,00-3,50	3,00	" baumwollenes	2,00	1,50
Knaben-Anzug	1,25-2,00	1,25-2,00	Rock, weiss mit Besatz	1,75	1,50-1,75
Strümpfe, wollene	0,30	0,40	" farbige	1,50	-
" baumwollene	0,20	0,25	Taille	1,00	1,25
Deckchen	0,30-0,75	-	Bluse, Seide	1,50	1,75
Decke, baumwollene	1,25	1,25	" weiss Wolle	1,25	1,50
Decke, Wolle	1,50	1,50	" einfach	1,00	1,25
Teppiche	-	-	Jackett, lang	2,00	2,00
Portièren	per 1 Kilo	0,80-1,60	" stark	1,50-1,75	1,75
Möbelstoffe	-	2,40-3,00	" leicht	1,50	1,50
färben u. pressen	-	2,40-3,00	Mantel	2,00-3,00	2,00-3,00
Felle per Mtr.	1,00-2,00	1,50-2,50	Kinderkleidchen	1,25-2,00	1,25-2,00
Handschuhe per Paar	0,25	0,30			

Gardinen per Shawl waschen, färben u. appretieren resp. spannen 0,40-0,75. Stoffe zum Dekatieren nur 0,25-0,40. 10-15 Pfg. per Meter. Sachen zur Trauer werden schnellstens schön schwarz gefärbt.

Dittmar's Möbel-Fabrik

Berlin C., Molkenmarkt 6. Gegründet 1836. Besichtigung erbeten. (101)
Eigene Tischlereien und Tapezierereien. Einfache wie reiche Möbel zu billigen Preisen.

Für Industrie und Landwirtschaft
Liefert **R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU**
fahrbare u. feststehende Satteldampf- u. Patent-
Heissdampf-
Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.
Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.
Leichte Wartung.
Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.
Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 66.

Javal* ist bei den höchsten Herrschaften in täglichem Gebrauch. Es macht das Haar kräftig, seidnenweich u. geschmeidig, stärkt und erfrischt die Kopfhaut. Erfrischt und wohltuend für die Nerven. Javal* in schwarzer Flasche M. 2.-, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche M. 2.25.
Verkaufsstellen durch Schaufensterdekorationen und Plakate kenntlich. (6)

Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl
Wir empfehlen unsere neu eingerichtete
lithographische Anstalt und Steindruckerei
zur geschmackvollen Anfertigung aller Drucksachen, als:
Rechnungen und Briefköpfe mit Etablissementsabbildungen und dergl. Quittungen, Wechsel, Zirkulare, Visitenkarten, Einladungskarten, Karten und Briefchen für Verlobungen, Hochzeiten, Trauer usw., Wein-Etikettes, desgl. alle anderen Etikettes für kaufmännische und gewerbliche Zwecke, Diplome, Ehrenbriefe, Urkunden, Handkarten, Baupläne usw. nach vorhandenen Mustern oder neuen Zeichnungen in Schwarz- und Farbendruck.
Zu Kalkulationen, Entwürfen oder Besprechungen sind wir jederzeit bereit.

Die billigsten und besten
Bierapparate
kauft man immer noch bei
Joh. Janke & Bromberg.
Beste Fabrik in Posen u.
Bestpr. Gegründet 1865.
Cataloge gratis und franco.
Großes Lager fertiger
Apparate. (157)

Wegen Umbau meines Geschäftslokals
befindet sich mein Atelier für eleg. Herren-Moden
Wilhelmstr. 11, im Laden.
Hochachtungsvoll **Ernst Boltz.**

Maschinen-Bürsten
jeder Art fertigt gut und billig
A. Mayhold, Wollmarkt Nr. 15.

Von Montag, den 31. Juli d. Jz. ab
steht in unseren Stallungen in Hohenfalsa
ein großer Transport
bester rheinisch-belg. Absatzfohlen
preiswert zum Verkauf. **Moritz Schloss, Halle a. Saale**
Telephon Hohenfalsa 65. (75)

Frauen!!!
wollt ihr guten Kaffee für wenig Geld trinken, nehmt etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezusatz „Immer Voran“ zum Bohneenkaffee. — Der so zubereitete Kaffee ist in Geschmack und Farbe vorzüglich, dabei bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohneenkaffee. — Der Kaffeezusatz „Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Magerfleisch
Brennerei 1734 gegr. Wismar a. Ostsee.
Feinste hervorragende allbekannte u. beliebte Special-Marken:
Alter Kornbranntwein, Krug 10 Mk., Liter 1.80 Mk. —
Whisky, Fl. 2 Mk. u. 2.50 Mk., Probe, 30 Pfg. zu haben bei:
J. J. Goedel, Friedrichstrasse 35; Carl Freitag, Bärenstr. 7;
Hugo Blum, Danzigerstr. 164; Paul Lotz, Danzigerstr. 38;
Paul Wedell, Elisabethstr. 43; P. Rosenfeld Nfg., Posenerstr. 8 9;
A. Buzalla, Rinkauerstr. 32b; Max Lotz, Mittel-u. Schleinitzstr.-
Ecke; H. E. Lemke, Danzigerstr. 47a. (78)

Haben Sie Durst?
Dann trinken Sie Limonaden aus
Reichel's Frucht syrup-Extracten, das Aroma frischer Früchte enthaltend
1 Originalfl. zu 75 Pfg. gibt 5 Pfd. feinsten Limonadensyrup von wahrhaft natürlichem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsche, Erdbeere, Citronen, Johannisbeere, Ananas, Lemon Squash, Limette etc.
Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pfg. Die Ersparnis ist enorm! Ein Pfund stellt sich fix u. fertig auf noch nicht 30 Pfg. Wertvoll, illustr. Brosch., Die Destillierung i. Haushalt gratis!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen Geschäften, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. (158)
Man verlange ausdrücklich „Lichterherz“ u. weise Nachahmungen Reichel-Essenzen mit dem „Lichterherz“ ohne weiteres von sich.

Tell
Chocolade
Wer einer kräftig nach Kaffee schmeckenden Schokolade den Vorzug gibt, der entschliesse sich für Hartwig & Vogels Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem sublimen Verfahren und aus bestem Rohmaterial hergestellt, feint in der Mahlung, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst. Preise: 25 Pfg. bis Tafel, 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1 Mk. per Carton.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, appetitanregend, säfteerneuernd. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, leicht zu nehmen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte. Preis 2,80 u. 4,60 Mk. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apoth. Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in **Bromberg: Schwarze Adler-Apothek, Bärenstr., Kronen-Apothek, Bahnhofstr., Schwanen-Apothek, Danzigerstr., Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15, Wollmarkt-Apothek, Wollmarkt, Engel-Apothek, Danzigerstrasse 39-
In **Zürn: Apoth. Legal. In Schulitz: Adler-Apothek.****

Tafellobst u. la Fruchtweine
empfehlen
Obstplantagefl. Bartelsee 12.

Offertiere der verehrten Kund-
schaft und dem werten Publikum
H. Ruffschmitt
in großer Auswahl, sowie täglich
fertigen frischen Kalbs- und
Schweinebraten. — Sämtliche
Aufschnitte sind mittelst Maschine
in feinste Scheiben geschnitten.
(31) Hochachtungsvoll
J. Sergot, Danzigerstr. 157.

Sirshjohannisbeeren
rot u. weiß, fr. d. 2. u. 1.50 Pfg. Fr. Brbg.
A. Bungeoth, Gulsbaf., Gr. Bartelsee.

Vom Faß: ff. Ungarwein,
fr. schwer, à Str. 1,20 Mart,
ff. Sarnos, fr. kräftig, à Str. 90 Pfg.,
ff. Muscat, mild, à Str. 60 Pfg.
Wegner, Schleusenau,
Telephon 335. (31)

Stiebler's Röst.
Kaffee
in elektrischer Hitze geröstet
v. wunderbar. Wohlgeschmack.
Preise 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,
1,80 u. Pfd. in Original-Paketen
von 1/4 und 1/2 Pfd. (61)
Niederlagen in Bromberg
bei den Firmen:
**Leopold Blum,
Carl Gause,
Rudolf Alber.**

Rosenkartoffeln
fr. 1/2 Str. à 75 Pfg. fr. Haus Brbg.
A. Bungeoth, Gulsbaf., Gr. Bartelsee.

Gnefener Pferde-
Verlofung.
Hauptgewinne 65 Pferde und
4 elegante Wagen.
Ziehung 12. August cr.
Loose à 1 Mk., 11 Seid. f. 10 Mk.

Ziff. Ausstellungs-
Lotterie.
Hauptgewinne 5 B. v. 30 000,
20 000, 10 000 ufm.
zusammen 21 000 Gewinne
im Werte von 185 000 Mk.
Alberst. Gewinnplan f. 1 M. Loose.
Loose à 1 Mk., 11 Seid. f. 10 Mk.,
für Gewinnliste u. Porto 30 Pfg.
extra, empfiehlt und verleiht
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle b. Zeitung.

Offertiere in bel. gut. Qualität zum
Winterbedarf aller. oberstehende

Steinkohlen.
Alleinverf. d. in Qual. unübertroff.
Matador, Salon-Brickets,
Gloria-Brickets. (27)
Kloben- und Kleinholz,
sowie garantiert gelundes
Häcksel
den
Preßstroh
und alle andern
Futterartikel.
Emil Fabian, Mittelstr. 22.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
berühmte Werk:
Dr. Retan's
Selbstbewahrung
83. Aufl. Mit 37 Abbild. Preis
8 Mark. Leso es Jeder, der an
den Folgen solcher Laster
leidet. Tausende verdanken
demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhandlg.

500 Mk. zahle ich dem, der
beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pfg. niemals wieder
Zahnschmerzen bekommt oder
aus dem Munde riecht. (54)
Joh. George Kothe Nachf. Berlin.
In Bromberg bei Dr. Auro Kratz
Vict.-Drog. C. Wenzel, C. Grosse
u. C. Schmidt, Elisabethstr. 26.

Rheumatismus-
und Gicht-Kranke teilt un-
entgeltlich mit, was ihrer lieben
Mutter nach jahrelangen größ-
tlichen Schmerzen sofort Ab-
binderung und nach kurzer Zeit
vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, München
Bilgersheimerstr. 2/11.
Hilfe bei Blutstod. **Niemann,**
Hamburg, Reubelstr. 40.